



universität
wien

MASTERARBEIT

Titel der Masterarbeit

Corporate Language Management in der Energiewirtschaft

Übersetzungsmanagement und der Versuch der
Implementierung eines Terminologiemanagementsystems
am Beispiel der Firma enelteco

Verfasserin

Angela Grossegger, BA

angestrebter akademischer Grad

Master of Arts (MA)

Wien, im Mai 2015

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 060 342 345

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Masterstudium Übersetzen Englisch Französisch

Betreuerin / Betreuer:

Univ. Prof. Mag. Dr. Gerhard Budin

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich bei all jenen bedanken, die mich während meines Studiums und der Entstehung meiner Masterarbeit unterstützt haben.

Ich danke meinem Betreuer Herrn Univ.-Prof. Mag. Dr. Gerhard Budin für die fachlichen Ratschläge und die konstruktive Kritik bei der Erstellung dieser Arbeit.

Einen besonderen Dank möchte ich Herrn Ing. Paul Durstmüller, BSc (Geschäftsführer der eneltec Energie-Consulting GmbH) aussprechen, der es mir ermöglichte, das Projekt für meine Masterarbeit in seinem Unternehmen durchzuführen. Ich möchte mich bei ihm und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von eneltec für die produktive und freundliche Zusammenarbeit herzlich bedanken.

Weiters bedanke ich mich bei Herrn Mag. Klaus Guhl und Herrn Benjamin Freundorfer, BSc für die zahlreichen technischen Hilfestellungen und Anregungen bei der Umsetzung des Projekts.

Meinen Kolleginnen Frau Tanja Feldhofer, BA und Frau Mag. Hannah Hebenstreit, BA danke ich für das gewissenhafte Korrekturlesen dieser Arbeit und ihre anregenden Vorschläge.

Ich bedanke mich bei Frau Mag. Karin Harreither, CPA für die Gewährung einer Bildungskarenz zum Abschluss meines Studiums.

Auch all meinen Freunden gebührt ein großes Dankeschön, insbesondere Benjamin Lauterböck und Katharina Krainer, denn ohne ihren seelischen und moralischen Beistand und ihre Hinweise auf die wirklich wichtigen Dinge im Leben, wäre diese Masterarbeit nicht entstanden.

Abschließend danke ich von ganzem Herzen meinen Eltern und Familienangehörigen, die mich während meiner gesamten Studienzeit immer tatkräftig unterstützt haben und mir in jeder Hinsicht zur Seite standen.

Inhalt

1. EINLEITUNG.....	1
1.1 ZIELE DES PROJEKTES	2
1.2 VORGEHENSWEISE	2
1.3 AUFBAU DER ARBEIT	3
2. AUSEINANDERSETZUNG MIT DEM FACHGEBIET ENERGIE- WIRTSCHAFT	5
2.1 DEFINITION UND BEREICHE DER ENERGIEWIRTSCHAFT.....	5
2.2 GESCHICHTLICHE ENTWICKLUNG DER ENERGIEWIRTSCHAFT.....	7
2.2.1 Energie und Energieträger: Grundbegriffe.....	7
2.2.2 Energie und Energieträger: Anfänge und Geschichte.....	9
2.3 UNTERSCHIEDE ZU ANDEREN WIRTSCHAFTSMÄRKTEN	10
2.4 AUFGABEN UND HERAUSFORDERUNGEN DER ENERGIEWIRTSCHAFT	13
2.5 ENERGIEPOOL-MODELL AM BEISPIEL DER FIRMA ENELTECO	14
3. DER FAKTOR FACHKOMMUNIKATION IM ÜBERSETZUNGS- UND TERMINOLOGIEMANAGEMENT	16
3.1 FACHKOMMUNIKATION	16
3.2 FACHÜBERSETZUNG	18
3.3 FACHSPRACHEN UND GEMEINSPRACHE.....	19
3.4 FACHWORTKREATION.....	21
3.4.1 Terminologisierung und Determinologisierung	21
3.4.2 Neubildung, Konversion, Ableitung, Entlehnung, Kürzung und Wortzusammensetzung.....	22
4. COMPUTERUNTERSTÜTZTES ÜBERSETZUNGSMANAGEMENT	24
4.1 CAT-TOOLS/TRANSLATION MEMORY SYSTEME (TMS)	24
4.2 ACROSS PERSONAL EDITION V6 UND LANGUAGE SERVER V6.....	27
5. GRUNDLAGEN DES TERMINOLOGIEMANAGEMENTS	29
5.1 TERMINOLOGIELEHRE	29
5.2 BEGRIFFSERKLÄRUNGEN	31
5.2.1 Terminologie	31
5.2.1.1 Terminologiarbeit	31
5.2.1.2 Terminologiedatenbank.....	31
5.2.1.3 Terminologischer Eintrag.....	31
5.2.1.4 Terminologische Daten/Datenelemente.....	32
5.2.1.5 Terminologischer Bestand.....	32
5.2.1.6 Terminologieverwaltungsprogramm/Terminologieverwaltungssystem	32
5.2.1.7 Terminologische Datenkategorie	32

5.2.2	Semiotisches Dreieck	32
5.2.3	Gegenstand	33
5.2.4	Begriff	33
5.2.4.1	Merkmal	33
5.2.4.2	Begriffsbeziehung	33
5.2.4.3	Begriffsfeld	33
5.2.4.4	Begriffssystem	34
5.2.4.5	Begriffsinhalt	34
5.2.4.6	Oberbegriff	34
5.2.4.7	Unterbegriff	34
5.2.4.8	Begriffsumfang	34
5.2.5	Bezeichnung	34
5.2.6	Benennung	35
5.2.6.1	Synonymie	35
5.2.6.2	Quasisynonymie	35
5.2.6.3	Polysemie	35
5.2.6.4	Homonymie	35
5.2.7	Äquivalenz	35
5.2.8	Definition	35
5.2.8.1	Inhaltsdefinition	35
5.2.8.2	Umfangsdefinition	36
5.2.8.3	Bestandsdefinition	36
5.2.9	Wortelemente	36
5.3	PRAKTISCHE TERMINOLOGIEARBEIT	36
5.3.1	Methoden	37
5.3.1.1	Einsprachige vs. mehrsprachige Terminologiearbeit	37
5.3.1.2	Deskriptive vs. präskriptive Terminologiearbeit	39
5.3.1.3	Systematische vs. punktuelle vs. textbezogene Terminologiearbeit	39
5.3.2	Grundsätze aus der Fachliteratur	43
5.3.2.1	Terminologischer Eintrag und erforderliche Datenkategorien	43
5.3.2.2	Elementarität und Granularität	46
5.3.2.3	Begriffsorientierung	47
5.3.2.4	Benennungsautonomie	47
5.3.2.5	Quellenangaben	47
5.3.2.6	Definitionsgestaltung	48
5.3.3	Problemstellungen	50
5.3.3.1	Eindeutige Zuordnung von Begriff und Benennung	50
5.3.3.2	Äquivalenzgrad	51
5.3.3.3	Terminologische Lücken	52
5.3.3.4	Definitionsvergleiche	53
5.4	TERMINOLOGIEVERWALTUNGSSYSTEME (TVS)	54
5.4.1	Anforderungen	55
5.4.2	Übersicht von Terminologieverwaltungs-Tools	57
6.	CORPORATE LANGUAGE MANAGEMENT IN EINEM UNTERNEHMEN	61
6.1	ZWECK UND ZIELE VON ÜBERSETZUNGS- UND TERMINOLOGIEMANAGEMENT	61

6.2	CORPORATE IDENTITY	63
6.2.1	Corporate Behavior	64
6.2.2	Corporate Design	64
6.2.3	Corporate Communication	64
6.2.3.1	Corporate Language	65
6.2.3.2	Corporate Image	66
6.3	CORPORATE LANGUAGE MANAGEMENT	66
6.3.1	Übersetzungsmanagement: Überlegungen für die Einführung	67
6.3.2	Terminologiemangement: Mögliche Vorgehensweise bei der Implementierung	68
6.3.2.1	Potentielle Problemquellen	70
6.3.2.2	Ausnahmen oder Brechen von terminologischen Grundsätzen	71
7.	DAS PROJEKT	73
7.1	DIE FIRMA ENELTECO ENERGIE-CONSULTING GMBH	73
7.2	AUSGANGSLAGE UND URSPRÜNGLICHE ZIELSETZUNG	73
8.	PROJEKTDURCHFÜHRUNG UND AUFTRETENDE PROBLEME	75
8.1	ÜBERSETZUNGSMANAGEMENT IN ACROSS STANDALONE PERSONAL EDITION V6	75
8.1.1	Workflow	76
8.1.2	Verwendete Funktionen und Komponenten in Across v6	77
8.1.2.1	Projektvorbereitungen und Alignment	77
8.1.2.2	crossProject und crossDesk	80
8.1.2.3	crossTank	88
8.1.2.4	crossTerm	89
8.2	TERMINOLOGIEMANAGEMENT	100
8.2.1	Erste Herausforderungen und Neudefinierung der Ziele	101
8.2.2	Verwendete Terminologiemangement-Software und Datenkategorien	102
8.2.2.1	MS Access	103
8.2.2.2	Zoho Creator	106
8.2.2.3	ForeignDesk TermBase	107
8.2.2.4	CSV-Export aus crossTerm	111
8.2.2.5	Datenbankerstellung aus crossTerm Terminologiereporten	113
8.2.3	Angewandte Methoden	114
8.2.4	Befolgte Grundsätze	114
8.2.5	Probleme bei der Terminologearbeit	116
9.	PROJEKTRESULTATE UND SCHLUSSBETRACHTUNGEN	118
9.1	ÜBERSETZUNGSMANAGEMENT BEI ENELTECO	118
9.2	TERMINOLOGIEMANAGEMENT BEI ENELTECO	119
9.3	FAZIT	120
10.	LITERATURVERZEICHNIS	123

11. ABBILDUNGSVERZEICHNIS.....	128
12. ANHANG.....	130
12.1 ÜBERSETZUNG DER WEBSEITE VON ENELTECO.....	130
12.2 LEITFADEN ZUM ÜBERSETZUNGSMANAGEMENT BEI ENELTECO.....	141
12.3 ANSICHT DER VERSUCHSDATENBANK BEI ENELTECO.....	142
12.4 FORMULAR FÜR TERMKANDIDATEN.....	144
ABSTRACTS	146
ZUSAMMENFASSUNG AUF DEUTSCH	146
ABSTRACT IN ENGLISH.....	146
CURRICULUM VITAE	148

1. Einleitung

In Zeiten der Globalisierung agieren Unternehmen immer häufiger international und der Bedarf an (Fach-)Übersetzungen und (Fach-)Kommunikation nimmt stetig zu. Auf dem Weltmarkt tummeln sich jedoch zahlreiche miteinander konkurrierende Unternehmen und längst sind nicht mehr ausschließlich die niedrigsten Preise oder die beste Qualität die bestimmenden Faktoren für den Zuschlag für einen Auftrag, sondern auch die Unternehmensmarke, das Fremdbild des Unternehmens (Corporate Image) und die Unternehmensidentität (Corporate Identity) tragen in hohem Maße zum wirtschaftlichen Erfolg eines Unternehmens bei.

Die Corporate Identity und auch das Corporate Image werden wesentlich durch die Kommunikation des Unternehmens und die verwendete Sprache beeinflusst. Corporate Language Management umfasst Übersetzungs- und Terminologiemanagement zur Begründung einer einheitlichen und konsistenten Unternehmenssprache, welche sich im geschlossenen Erscheinungsbild der internen und externen Kommunikation eines Unternehmens widerspiegelt. Terminologiemanagement dient hierbei der Aufbereitung einer Firmenterminologie, während Übersetzungsmanagement mit Hilfe von CAT-Tools für die konsistente Verwendung dieser Terminologie in allen Ausgangs- und Zieltexten sorgt. Darüber hinaus können durch professionelles Übersetzungs- und Terminologiemanagement einerseits die Kosten für Übersetzungen langfristig gesenkt werden und andererseits können Übersetzungen auch in kürzerer Zeit angefertigt werden, wodurch sich für Unternehmen ein nicht zu verachtender wirtschaftlicher Vorteil bei internationalen Aufträgen ergibt.

Die Firma enelteco Energie-Consulting GmbH hat diese Tendenzen auf dem Wirtschaftsmarkt erkannt und ein Projekt zu Corporate Language Management gestartet. Im Rahmen dieses Projektes sollten firmeninterne Maßnahmen zur Aufwands- und Kostensenkung für anfallende Übersetzungen implementiert werden, also Übersetzungsmanagement betrieben werden. Darüber hinaus sollte eine einheitliche und genormte Unternehmenssprache aufgebaut und in einer firmeneigenen Terminologiedatenbank erfasst werden.

Die Projektziele mussten jedoch nach Umstrukturierungen bei enelteco neu definiert beziehungsweise adaptiert werden. Insbesondere sollte versucht werden, Terminologiemanagement so kostengünstig wie möglich zu betreiben und die Terminologiedatenbank entweder in einem Open-Source-Programm oder mit Hilfe einer Freeware anzulegen, oder aber bereits bei enelteco vorhandene Software dafür zu nutzen.

1.1 Ziele des Projektes

Dem gegenständlichen Projekt lagen nach der Umstrukturierung bei enelteco die folgenden Zielsetzungen zu Grunde:

- Übersetzungsmanagement
 - Alignment bisheriger Übersetzungen; ggf. Aktualisierung derselben
 - Übersetzung der Webseite ins Englische
 - Korrektur der deutschen Webseite
- Terminologiemanagement
 - Auswahl einer geeigneten Software für die Terminologiedatenbank
 - Entwurf einer einfachen Eintragsstruktur und ggf. Gestaltung einer Eingabemaske für die Datenbank
 - Einpflegen bereits vorhandener Termini in die Datenbank
 - Auswahl neuer Termkandidaten und Besprechung im Termzirkel
 - Einpflegen freigegebener Termkandidaten
 - Installation der Datenbank inkl. kurzer Einschulung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

1.2 Vorgehensweise

Die Verfasserin dieser Arbeit hat sich für die gegenständliche Masterthese und das vorliegende Projekt intensiv mit dem Fachgebiet Energiewirtschaft, den wissenschaftlichen Grundlagen zu Fachkommunikation, Fachübersetzung und Terminologearbeit, dem Angebot und den Anforderungen an CAT-Tools und Terminologieverwaltungssystemen sowie der Bedeutung von Corporate Identity auseinandergesetzt.

Weiters wurden umfangreiche Recherchen und diverse Experimente im Zuge der Suche nach einer geeigneten Terminologieverwaltungssoftware durchgeführt. Einige davon sind in dieser Masterarbeit beschrieben. Als ein passendes Programm beziehungsweise eine Möglichkeit zur Terminologieverwaltung gefunden war, konnte eine Eintragsstruktur auf Basis der Empfehlungen aus der Fachliteratur festgelegt werden und mit der Programmierung und Formatierung der Datenbank begonnen werden. Eine Voransicht der Pilot-Datenbank ist im Anhang dieser Masterarbeit ersichtlich.

Betreffend Übersetzungsmanagement wurden Maßnahmen bei enelteco eingeführt, welche eine rasch messbare Kostensenkung und Zeitersparnis für Übersetzungen zur Folge haben.

Nach erfolgter Übersetzung und Korrektur der Webseite sowie durchgeführtem Alignment der bisherigen Übersetzungen, wurden Termkandidaten für die Terminologiedatenbank ausgewählt und im Termzirkel besprochen. Die freigegebenen Termkandidaten konnten dann in die Terminologiedatenbank eingepflegt und diese schlussendlich bei enelteco installiert werden.

Die erstellte Terminologiedatenbank wird bis Ende des Jahres 2015 bei enelteco als Testdatenbank verwendet und dann einer ausführlichen Evaluierung unterzogen, bevor weitere Schritte hinsichtlich Corporate Language Management gesetzt werden.

1.3 Aufbau der Arbeit

Nach der Einleitung folgt in Kapitel 2 eine Auseinandersetzung mit dem Fachgebiet Energiewirtschaft. In diesem Kapitel wird eine Definition für Energiewirtschaft gegeben, die wichtigsten Grundbegriffe werden erläutert und auch die geschichtliche Entwicklung wird kurz dargelegt. Des Weiteren werden die Unterschiede zu anderen Wirtschaftsmärkten und die Aufgaben und Herausforderungen der Energiewirtschaft ausgeführt. Abschließend wird das Energiepool-Modell am Beispiel der Firma enelteco erklärt.

In Kapitel 3 wird Fachkommunikation als Faktor für Übersetzungs- und Terminologiemanagement behandelt. Insbesondere werden die Charakteristika der Fachkommunikation und die Besonderheiten der Fachsprachen beschrieben. Darüber hinaus werden die Unterschiede der Fachsprachen zur Gemeinsprache aufgezeigt und die Möglichkeiten der Fachwortkreation zusammengefasst.

Kapitel 4 widmet sich einer Beschreibung von computerunterstütztem Übersetzungsmanagement mit Hilfe von Translation Memory Systemen und einer kurzen Vorstellung des im Zuge des Projektes verwendeten CAT-Tools Across Personal Edition v6.

In Kapitel 5 wird auf die Terminologielehre und ihre Interdisziplinarität eingegangen, wobei auch die Grundbegriffe der Terminologielehre mit Hilfe von Definitionen aus der einschlägigen Fachliteratur erläutert werden. Danach werden die wichtigsten Methoden der praktischen Terminologearbeit beschrieben und einige ausgewählte Grundsätze ebendieser aus der Fachliteratur dargelegt. Nach der Behandlung einiger Problemstellungen, welche bei der praktischen Terminologearbeit auftreten können, werden Systeme zur Terminologieverwaltung vorgestellt. Es wird auf die Anforderungen an Terminologieverwaltungssysteme eingegangen und ein Überblick über die derzeit am Markt verfügbaren Tools geboten.

Kapitel 6 behandelt dann Übersetzungs- und Terminologiemanagement als Instrumente von Corporate Language Management in einem Unternehmen. Der Zweck und die Ziele von Übersetzungs- und Terminologiemanagement und ihre Bedeutung für die Corporate Identity werden erörtert. Anschließend werden die Teilbereiche von Corporate Identity, Corporate Behavior, Corporate Design und Corporate Communication vorgestellt und die Einflussnahme von Corporate Language auf das Corporate Image und die Corporate Identity aufgezeigt. Weiters werden Überlegungen für die Einführung von Übersetzungsmanagement getätigt, eine mögliche Vorgehensweise für die Implementierung von Terminologieverwaltung dargelegt und potentielle Problemquellen beschrieben.

In Kapitel 7 werden das Projekt, die Firma eneltco Energie-Consulting GmbH und die Ausgangslage vorgestellt.

Kapitel 8 stellt die Beschreibung der Projektdurchführung und der auftretenden Probleme dar. Die beiden Projektteilbereiche werden getrennt behandelt. Somit werden zuerst die Implementierung von Maßnahmen für Übersetzungsmanagement bei eneltco und die genaue Vorgehensweise in Across beschrieben. Danach wird der Versuch der Einführung eines Terminologieverwaltungssystems bei eneltco dargelegt. Hierbei wird auf die zu meisternden Hürden, durchgeführten Experimente, finalen Lösungsansätze und tatsächlich angewandten Methoden und befolgten Grundsätze der praktischen Terminologearbeit eingegangen.

Kapitel 9 liefert eine kritische Betrachtung der Projektergebnisse beziehungsweise der Teilbereiche des Projektes und bietet einen Ausblick auf die weitere Vorgehensweise hinsichtlich Corporate Language Management bei eneltco.

In Kapitel 10 ist ein umfangreicher Literaturnachweis angeführt. Weiterführende Literatur kann aus den Literaturnachweisen der angegebenen Fachliteratur entnommen werden.

Kapitel 11 beinhaltet das Abbildungsverzeichnis.

Im Anhang finden sich die Voransicht der Übersetzung der Webseite und ein für eneltco erstellter kurzer Leitfaden zur Optimierung des Übersetzungsmanagements. Darüber hinaus befinden sich im Anhang auch eine Abbildung der Terminologiedatenbank und das Formular zur Erfassung von Termkandidaten bei eneltco.

2. Auseinandersetzung mit dem Fachgebiet Energiewirtschaft

Energiewirtschaft beinhaltet eines der wesentlichsten Themen der Menschheit, denn ausreichende Energieverfügbarkeit und -versorgung sind in Zeiten zunehmender Industrialisierung, Urbanisierung und Globalisierung von bedeutender Wichtigkeit und bilden die Basis für das Funktionieren unserer Gesellschaft. Die hohe Komplexität der Energiewirtschaft erfordert das Zusammenwirken mehrerer Bereiche. Sie involviert durch den großen Aufwand der Energiegewinnung, -produktion, -umwandlung, -speicherung, -verteilung, -nutzung sowie -verwaltung nicht nur Technik, Ökonomie und Ökologie, sondern auch die Politik, und schafft darüber hinaus neue Fachbereiche wie in etwa das Energierecht.

Aber was genau versteht man jetzt unter Energiewirtschaft und welche Bereiche umfasst diese tatsächlich? In diesem Kapitel werden Definitionen für Energiewirtschaft gegeben und es wird versucht die engen Verflechtungen von Technik, Wirtschaft und Recht in der Energiewirtschaft zu verdeutlichen. Weiters werden die Anfänge und Geschichte von Energiewirtschaft erläutert und die moderne Energiewirtschaft mit ihren Herausforderungen und Perspektiven dargestellt. Nachdem die Firma enelteco Energie-Consulting GmbH als Energieeinkaufsgemeinschaft arbeitet und einen Energiepool anbietet, wird auch diese Spezialform der Einkaufsgemeinschaft kurz erläutert.

2.1 Definition und Bereiche der Energiewirtschaft

Im Folgenden werden verschiedene Definitionen von Energiewirtschaft gegeben.

„**Ener|gie|wirt|schaft**, die: *Wirtschaftszweig, der die Produktion, Verarbeitung u. Verteilung von Energie umfasst.*“ (Duden 2011:513)

„Energiewirtschaft

Umfasst sämtliche im Bereich der Energieversorgung tätigen Unternehmen zur Aufbringung, Umwandlung und Verteilung von Energieträgern an die Endverbraucher. Aufgrund der hohen Bedeutung der Energieversorgung im täglichen Leben besitzt die Energiewirtschaft eine Schlüsselrolle in der Gesamtwirtschaft.“ (AEIOU Österreich-Lexikon 2014)

„Energiewirtschaft

Umfasst die Branchen einer Volkswirtschaft, die sich mit der Gewinnung, dem Transport, der Umwandlung und dem Vertrieb von Energieträgern befassen. Bei den Energieträgern unterscheidet man Primärenergieträger, die in natürlicher Form vorkommen (Kohle, Mineralöle, Naturgase Uranbrennstoff, Wasserkraft).“ [...] „Diese können nicht immer direkt für die Produktion eingesetzt bzw. konsumiert werden, sondern müssen teilweise in Raffinerien, Kraftwerken u. Ä. in so genannte Sekundärenergieträger umgewandelt werden. Die Energieträger unterscheiden sich darüber hinaus in der Lagerfähigkeit und der Transporttechnik und eignen sich nicht immer in gleicher Weise für be-

stimmte Produktionszwecke. Der gesamte Energiemarkt ist deshalb aus vielen Teilmärkten, z. B. für Wärmegewinnung Treibstoffe, Kraft usw. zusammengesetzt. Diese Märkte sind unterschiedlich organisiert und unterschiedlich wettbewerbsintensiv: so unterscheidet sich die Situation der Elektrizitätswirtschaft stark von den Märkten der leicht transportierbaren Produkten wie Kohle und Öl. Die einzelnen Energieträger verursachen auch in unterschiedlichem Maße Umweltschäden. Emissionen wie Staub, Schwefeldioxid, Stickoxide und Kohlendioxid fallen vor allem bei Verbrennung fossiler Brennstoffe an und haben klimatische Auswirkungen. Diese Probleme treten bei der Kernenergie zwar nicht auf, hier sind jedoch das Katastrophenrisiko und die Endlagerung hochradioaktiver problematisch. Erneuerbare Energien aus Wind, Wasser, Sonne machen bisher nur einen sehr geringen Teil der Energiewirtschaft aus“. (Hohlstein, Pflugmann-Hohlstein, Sperber & Sprink 2003:190f)

„**Energiewirtschaft** – 1. *Begriff*: Auf der Angebotsseite umfasst die Energiewirtschaft diejenigen Sektoren der Wirtschaft, die mit der Förderung bzw. dem Import von Energieträgern, deren Umwandlung, Lagerung und Transport befasst sind. Die Energienachfrage von Haushalten, Industrie und Gewerbe richtet sich auf die nutzbaren Endenergieträger wie etwa Strom, Kraftstoffe, Erdgas oder Heizöl, die zusammen mit den entsprechenden Anlagen geeignet sind, die gewünschten Energiedienstleistungen zu erbringen. Sie umfassen Hochtemperaturwärme etwa für das Schmelzen von Metallerzen, Niedertemperaturwärme etwa für Heizung und Warmwasserbereitung, Transport von Gütern und Personen, elektrochemische Reaktionen wie Elektrolyse, weiterhin Beleuchtung und Telekommunikation, Antrieb stationärer Motoren. Im Sinn der Ressourcenökonomik ist Energie eine unverzichtbare Ressource: Ohne Energieeinsatz ist praktisch kein Produktionsprozess, v.a. nicht im industriellen Maßstab, denkbar.“
[...]

„3. *Moderne Energiewirtschaft*: Die Energiewirtschaft in den Industrieländern lässt sich heute als ein miteinander verflochtenes und gegenseitig abhängiges System von Märkten für die verschiedenen Primärenergieträger (bspw. Mineralöl und Erdgas) und Sekundärenergieträger (bspw. Diesel und Elektrizität) beschreiben. Die Energieträger haben jeweils spezifische Vor- und Nachteile, die ihre Einsatzmöglichkeiten und Marktchancen abgrenzen.“ (Gabler Wirtschaftslexikon 2014:934)

Energiewirtschaft umfasst also sämtliche Unternehmen und Einrichtungen sowie alle Handlungen und Forschungen mit dem Ziel die Energieversorgung der Verbraucherinnen und Verbraucher (u. a. private Haushalte und Betriebe jeglicher Art) in der gewünschten Energieträgerform sicherzustellen. Neben der Versorgungssicherheit beschäftigt sich Energiewirtschaft auch mit der Umwandlung, dem Transport, dem Handel, dem Vertrieb und der Abrechnung von Energie. Außerdem zählen auch die Sicherung und Erschließung von Energiequellen, die Gewinnung der Energie und deren Speicherung bis zur Übertragung zu wichtigen Aufgabenbereichen der Energiewirtschaft.

Da die Energiewirtschaft gemeinsam mit der Chemieindustrie und der Landwirtschaft global zu den größten Schadstoffemittenten zählt (vgl. Crastan 2010:60) und die heute großteils genutzten (fossilen) Energieressourcen nicht unbegrenzt zur Verfügung stehen, werden zunehmend auch Umweltschutz und Nachhaltigkeit immer bedeutendere Kernbereiche der Energiewirtschaft. Die enge Verflechtung von Technik, Ökonomie und Ökologie ruft ebenfalls die Politik und die Legislative verstärkt auf den Plan, um neben den logischen Regulati-

onen für Handel und Vertrieb sowie Versorgung und Gewinnung, auch die durch die gestiegene Energienachfrage und –produktion neu entstandenen Märkte, wie etwa Märkte für Emissionen und Emissionshandel, zu regulieren (vgl. Kawann 2004:294).

2.2 Geschichtliche Entwicklung der Energiewirtschaft

2.2.1 Energie und Energieträger: Grundbegriffe

Die geschichtliche Entwicklung der Energiewirtschaft steht in direktem Zusammenhang mit der historischen Bedeutung und Anwendung von Energie und Energieträgern. Aus diesem Grund erfolgt in diesem Unterkapitel eine kurze Auseinandersetzung mit der Materie Energie und ihren Grundbegriffen.

Da Energie nicht gleich Energie ist, unterscheidet man vier Energieumwandlungsstufen (siehe auch Abbildung 1):

- Primärenergie
- Sekundärenergie
- Endenergie
- Nutzenergie

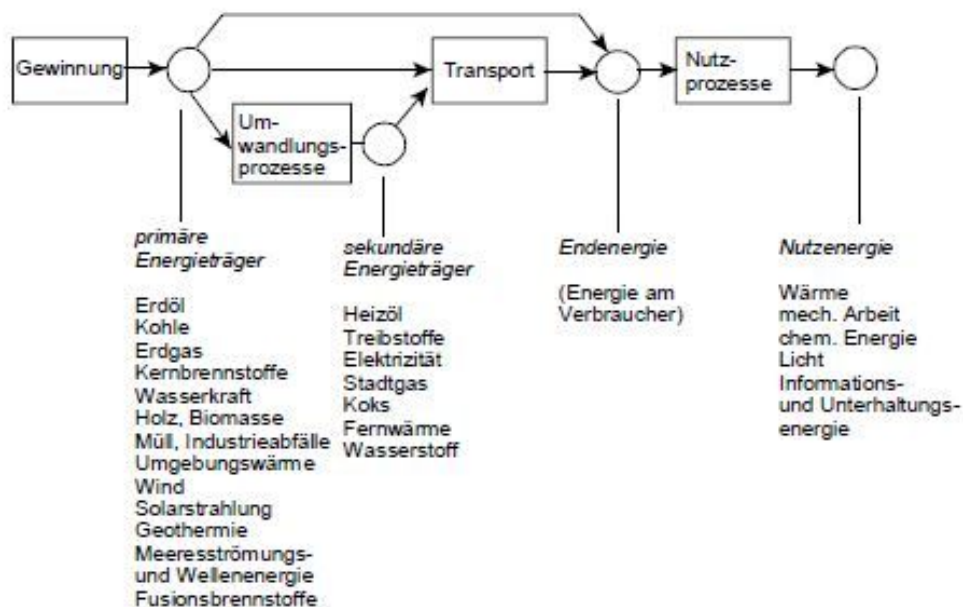


Abbildung 1: Energieformen, Energieumwandlungsstufen (Crastan 2010:47)

Primärenergieträger sind Energiequellen in ihrer ursprünglichen, natürlichen Form und werden größtenteils nicht vor Ort verwendet, sondern gefördert, transportiert und zumeist in eine andere Energieform umgewandelt (vgl. Crastan 2010:47). Zu den wichtigsten Primär-

energieträgern zählen Holz und Holzkohle, weitere regenerative Energien (Biomasse, Wasserkraft, Sonnen-/Windenergie etc.), fossile Brennstoffe (Stein-/Braunkohle, Mineralöl, Erdgas), und Kernenergie. Primärenergieträger sind in ihrer natürlichen Form allerdings nicht homogen, weshalb eine Umwandlung in andere Energieträger erfolgt, um den Nutzerinnen und Nutzern die gewünschte Homogenität und einfache Einsetzbarkeit zu ermöglichen (vgl. Ströbele, Pfaffenberger & Heuterkes 2012:16f; vgl. Gabler Wirtschaftslexikon 2014:929).

Unter Sekundärenergie versteht man veredelte Primärenergie, die zumindest einem Umwandlungsprozess unterworfen wurde. Dazu zählen unter anderem Kraftstoffe, Heizöl, im Brennwert homogenes Erdgas, elektrischer Strom etc. (vgl. Ströbele, Pfaffenberger & Heuterkes 2012:16f; vgl. Gabler Wirtschaftslexikon 2014:929).

Die dem Verbraucher zur Verfügung stehende Energie wird Endenergie oder auch Endverbrauch genannt (vgl. Crastan 2010:48).

Von den Energieverbrauchern mittels Nutzprozessen umgewandelte Endenergie wird dann als Nutzenergie bezeichnet. Darunter fallen hauptsächlich Wärme, mechanische Arbeit, Licht und Unterhaltungsenergie (in etwa für Computer, Freizeitelektronik, Kommunikation etc.) (vgl. Crastan 2010:47f).

Bei Energiegewinnung, -umwandlung, -transport und insbesondere bei diversen Nutzprozessen (siehe Abbildung 1) entstehen zum Teil hohe energetische Verluste und auch Umweltbelastungen unterschiedlichen Ausmaßes. In nationalen Energiestatistiken, welche nachfolgend noch genauer erläutert werden, sind in der Regel der Endverbrauch oder die Primärenergie beziehungsweise der Bruttoverbrauch angeführt. Diese Zahlen unterscheiden sich jedoch maßgeblich aufgrund der Verluste, welche bei der Umwandlung und beim Transport von Energie entstehen. Diese Umwandlungsverluste schließen auch den Eigenverbrauch des Energiesektors mit ein (vgl. Crastan 2010:48). Dies bedeutet, je schwieriger die Förderung, je zahlreicher und aufwendiger die Umwandlungsprozesse und je länger der Transport von Energieträgern, desto höher sind auch die Verluste und die Kosten, was sich wiederum negativ auf die Statistik auswirkt.

Statistisch werden die Energieströme einer Volkswirtschaft in einer so genannten Energiebilanz erfasst. Diese Energiebilanz ist in die drei Hauptteile Primärenergiebilanz, Umwandlungsbilanz und Endenergieverbrauch oder Endenergiebilanz aufgegliedert. In der Primärenergiebilanz werden alle Primärenergieträger erfasst. Unterschieden wird hier jedoch zwischen in- und ausländischer Gewinnung. In der Umwandlungsbilanz werden die Umwandlungsprozesse von einer Energieform in eine andere angeführt. Die oben erwähnten Umwandlungsverluste werden als Verbrauch in Energiegewinnung und -umwandlung gekennzeichnet. In der Endenergiebilanz ist ersichtlich, wohin genau die Energie geflossen ist,

also welcher Sektor der Volkswirtschaft welche Menge eines bestimmten Energieträgers erhalten hat (vgl. Ströbele, Pfaffenberger & Heuterkes 2012:15f).

Energie aus regenerativen oder regenerierbaren Energieträgern wird auch nicht-kommerzielle Energie genannt und dient meist der Eigenversorgung. Sie wurde beziehungsweise wird auch begrenzt noch heute auf Märkten gehandelt. Diese Form der Energieversorgung ist in einigen Ländern der Dritten Welt nach wie vor weit verbreitet, weshalb eine Interpretation und ein Vergleich der Energiestatistiken dieser Länder mit denen der Industrieländer schwer durchzuführen sind (vgl. Ströbele, Pfaffenberger & Heuterkes 2012:7f).

Die Entwicklung von relativ einfacher Energiegewinnung und –verwendung zu Beginn der Menschheitsgeschichte bis zu den heute in aussagekräftigen und umfangreichen Energiebilanzen erfassten vielfältigen Energieressourcen, ist im nachstehenden Unterkapitel zusammengefasst.

2.2.2 Energie und Energieträger: Anfänge und Geschichte

Die Verwendungszwecke von Endenergie haben sich im Laufe der Geschichte nicht grundlegend verändert. Allerdings ist die Auswahl an Energieträgern heute größer und die Technik zur Energieumwandlung und –nutzung ist vielfältiger, wirtschaftlicher und bequemer geworden (vgl. Crastan 2010:49).

Mechanische Arbeit dient nach wie vor dem Transport von Personen und Gütern, der Beschaffung und Erzeugung von Waren sowie der Erbringung von Dienstleistungen. Kamen früher ausschließlich menschliche und tierische Muskelkraft zum Einsatz, gelang es später durch mechanische Erfindungen (z. B. Rad, Hebel) die Effektivität des Energieeinsatzes und somit die Produktivität zu erhöhen. Durch die Nutzung von Wind- und Wasserkraft (z. B. Wasser- und Windrad, Segelschiffe) konnten neue regenerative Energiequellen erschlossen werden. Für Licht und Wärmeproduktion wurden bis weit in die Neuzeit hauptsächlich regenerierbare Energiequellen wie Holz und Holzkohle, Pflanzenabfälle und getrockneter Dung verwendet. Erst ab Ende des 17. Jahrhunderts begann man Steinkohle zu fördern (vgl. Crastan 2010:49; vgl. Ströbele, Pfaffenberger & Heuterkes 2012:7).

Die Anfänge von Energiewirtschaft im heutigen Sinne liegen in der Spätphase der industriellen Revolution begründet. Mit der Erfindung und Nutzung von Dampfmaschinen, und später von Verbrennungsmotoren, gelang es neue sekundäre Energieträger wie Stadtgas und Elektrizität zu erzeugen und in Netzen zu verteilen. Elektrischer Strom vereinfachte und begünstigte die Energienutzung maßgeblich und leitete gemeinsam mit der Kohle die industrielle Revolution ein (vgl. Crastan 2010:50). Gegen Ende des 18. Jahrhunderts ersetzten Dampfmaschinen schließlich Muskel-, Wind- und Wasserkraft beim Antrieb von Produktionsstätten. Kohlebefeuerte Dampfmaschinen sorgten dann ab Mitte des 19. Jahrhunderts für

den Antrieb von Schiffen und Lokomotiven (vgl. Ströbele, Pfaffenberger & Heuterkes 2012:8). Ab Ende des 19. Jahrhunderts konnte die Produktivität durch Elektromotoren noch weiter gesteigert werden und im 20. Jahrhundert schließlich ermöglichten Verbrennungsmotoren eine vorher nicht dagewesene Mobilität (vgl. Crastan 2010:49).

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde Mineralöl als Energieträger entdeckt und kommerziell gefördert. Es kam zunächst vor allem für Beleuchtungszwecke als Petroleum zum Einsatz und fand später Anwendung als Kraftstoff für Automobile und als Heizöl in der Wärmeerzeugung und in Kraftwerken (vgl. Ströbele, Pfaffenberger & Heuterkes 2012:9). Steinkohle wurde zwar nach dem Zweiten Weltkrieg und nach der Liberalisierung der Energiemärkte in vielen Ländern als wichtiger primärer Energieträger vom Erdöl abgelöst, behält aber nach wie vor in einigen Ländern eine wichtige Stellung zur Elektrizitätsproduktion. Auch die Wasserkraft gewann in vielen Ländern zur Stromproduktion zunehmend an Bedeutung. Neue primäre Energiequellen wie Erdgas und Kernspaltung konnten in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts erschlossen werden (vgl. Crastan 2010:50; vgl. Ströbele, Pfaffenberger & Heuterkes 2012:9).

Die kommerzielle Weltenergieversorgung zu Beginn des 21. Jahrhunderts basierte zu 90 % auf der Verbrennung fossiler Energieträger, zu 5 % auf der Nutzung regenerativer Energie sowie zu 5 % auf Atomenergie aus Kernkraftwerken. Wie bereits in Unterkapitel 2.2.1 erwähnt, finden auch heute noch zahlreiche, statistisch jedoch nur unzureichend erfassbare Energieeinsätze durch Brennholz vor allem nahe des Äquators statt (vgl. Gabler Wirtschaftslexikon 2014:934).

Crastan (2010:50) merkt weiters an, dass auch mechanische Arbeit sowie menschliche und tierische Muskelkraft statisch nicht erfasst werden, da sie ebenfalls als nicht-kommerzielle Energie gelten. Somit hat sich zwar die Struktur der Energiewirtschaft innerhalb eines Jahrhunderts grundlegend gewandelt, aber man muss sich bewusst sein, dass nicht alle Energieströme ausreichend statistisch erfasst werden.

2.3 Unterschiede zu anderen Wirtschaftsmärkten

Im Laufe der Geschichte entstand durch den Handel mit Energie und das altbekannte Zusammenspiel von Angebot und Nachfrage ein riesiger Markt und eigener Wirtschaftssektor. Dieser Sektor der Energiewirtschaft definiert sich zwar durch viele Merkmale eines volkswirtschaftlichen Marktes, aber unterscheidet sich dann doch grundlegend von jedem anderen Markt. Zum Beispiel sind nur wenige andere Wirtschaftszweige international so verflochten wie die Energiewirtschaft. Dies gilt sowohl für die Angebots- als auch für die Nachfrageseite. Entwicklungen in einer Region der Welt wirken sich normalerweise auf alle übrigen Regionen aus (vgl. Nowotny 2004:241).

Die auf den Märkten gehandelte Energie legt außerdem den Grundstein für das Funktionieren einer modernen Volkswirtschaft. Laut Ströbele, Heuterkes & Pfaffenberger (2012:12) „stellt Energie aus Sicht der modernen Ressourcenökonomik einen **essentiellen Produktionsfaktor**‘ dar, der nicht anhaltend durch andere Produktionsfaktoren ersetzt werden kann“. Die Wichtigkeit von Energie als Produktionsfaktor veranlasst viele Länder ohne eigene ausreichende Energieressourcen, auf eine möglichst breite Streuung von Energieimporten oder eine genügend starke eigene Energieversorgung zu achten. Die Versorgungssicherheit ist ein derart hohes Gut, dass sogar vorübergehend andere wirtschaftliche Nachteile in Kauf genommen werden (vgl. Ströbele, Pfaffenberger & Heuterkes 2012:13).

Am Energiemarkt werden die verschiedenen Energieträger als Güter gehandelt. Rein wirtschaftlich betrachtet ist die Nutzenergie eines Energieträgers in Kombination mit dem Energieumwandlungsprozess oder der Energienutzungstechnik relevant. Das bedeutet, die Nutzerinnen und Nutzer wählen die Energieumwandlungstechnik aufgrund eines Vergleichs der relativen Preise für Energieträger mit den Kosten für kapitalintensive Umwandlungsanlagen und Nutzungssysteme. Darüber hinaus bestimmen eventuelle Substitutionsmöglichkeiten die Entscheidung, also Überlegungen, ob ein Wechsel auf einen anderen Energieträger oder eine andere Energieform günstiger wäre (vgl. Ströbele, Pfaffenberger & Heuterkes 2012:10).

Laut Ströbele, Heuterkes & Pfaffenberger (2012:10f) besteht die Nachfrage nach Energiedienstleistungen von privaten Haushalten, Unternehmen oder anderen Einrichtungen aus den folgenden:

- Niedertemperaturwärme für Heizung, Warmwasser etc.
- Hochtemperaturwärme für industrielle Prozesse (Verhüttung, Schmelzen von Metallen etc.)
- Energie für Beleuchtung und Kommunikation (z. B. Computer etc.)
- Energie für elektrische und chemische Prozesse (z. B. Elektrolyse etc.)
- Antrieb von Fahrzeugen (Kraftfahrzeuge, Schiffe, Eisenbahn etc.)
- Antrieb von stationären Motoren (z. B. Kühlschrank, Industriemaschinen etc.)

Die Nachfrage nach Energieträgern leitet sich also direkt aus der Nachfrage nach den diversen Formen der Nutzenergie ab, inklusive der möglichen Produktionstechniken und den damit verbundenen Kosten. Die oben erwähnten Substitutionsmöglichkeiten spielen auf dem Energiesektor eine besonders wichtige Rolle, da je nach Energieträger unterschiedlich viele Alternativen vorhanden sind. Beispielsweise können Nutzerinnen und Nutzer ihr Eigenheim auf diverse Arten heizen und die für sie kostengünstigste oder komfortabelste Methode wählen. Elektrischer Strom jedoch ist in der Kommunikations- und Beleuchtungstechnik immer

noch das Um und Auf, da es praktisch keine Alternativen gibt (vgl. Ströbele, Pfaffenberger & Heuterkes 2012:11).

Anders als bei den meisten Märkten gestaltet sich auch die Preiselastizität der Nachfrage nach Energieträgern. Bei kurzfristigen Änderungen der Energiepreise können Energieverbraucherinnen und –verbraucher weniger flexibel reagieren, da Umstrukturierungen aufgrund der meist hohen Kosten nur mittel- bis langfristig erfolgen. Zum Beispiel wird eine Ölheizung nicht sofort wegen steigender Ölpreise gegen eine neuere, energiesparendere Heizanlage ausgetauscht, sondern dies erfolgt oft erst im Zuge einer Renovierung oder bei Defekt. Kurzfristig wird dem Preisanstieg bestenfalls ein geändertes Nutzverhalten entgegengesetzt, wie etwa weniger zu heizen (vgl. Ströbele, Pfaffenberger & Heuterkes 2012:11).

Auch das Angebot an Energieträgern wird zum Teil durch andere Faktoren bestimmt, als das Warenangebot anderer Märkte. Dennoch unterliegt dieses Angebot ähnlichen wirtschaftlichen Überlegungen. Einige Energieträger, wie etwa fossile Brennstoffe, sind nur begrenzt vorhanden und irgendwann aufgebraucht. Diese Energievorräte müssen in einer ausreichenden Menge über einen sehr langen Zeitraum für die Gesellschaft zufriedenstellend gefördert werden (z. B. Erdöl in Saudi-Arabien etc.). Eine Reserve an Energieträgern kann selbstverständlich durch Exploration und Neuerschließung vergrößert werden. Bei dem damit verbundenen Forschungs- und Entwicklungsaufwand ist jedoch zu berücksichtigen, inwieweit sich Investitionen in derzeit noch unrentable, langfristig aber wichtige Energieträger, wie zum Beispiel die Sonnenenergie, lohnen. Darüber hinaus stellt sich die Frage, wer die Kosten für die Behandlung der Umweltprobleme trägt, welche durch die Energienutzung entstehen, beziehungsweise wie diese aufgeteilt werden. Umweltpolitische Regelungen und Maßnahmen sind also am Energiemarkt von großer Bedeutung (vgl. Ströbele, Pfaffenberger & Heuterkes 2012:11f).

Die Entwicklungen auf den Energiemärkten, insbesondere dem Strommarkt, und deren ökonomische Regulierung werden von technologischen Bedingungen, der Marktstruktur und der Politik bestimmt (vgl. Borrmann & Wieser 2004:190). Die Energiemärkte unterscheiden sich außerdem von anderen Märkten durch mehrere Abweichungen der Aspekte gemäß der Allgemeinen Gleichgewichtstheorie (vgl. Ströbele, Pfaffenberger & Heuterkes 2012:12f):

- Die zeitliche Reichweite abschließbarer Verträge ist nicht deckungsgleich mit der Lebensdauer eines Ressourcenvorrats.
- Die Kapitalbindungen auf Angebots- und Nachfrageseite sind spezifisch und langfristig.

- Eine funktionierende Energieversorgung und Versorgungssicherheit ermöglichen erst die eigentliche Volkswirtschaft der Industrieländer.
- Ein natürliches Monopol bei leitungsgebundenen Energieträgern (Strom, Gas, Fernwärme) erfordert eine staatliche Regulierung.

Aus diesem Grund muss in dem Spannungsfeld unterschiedlicher Akteure auf dem Energiemarkt ein Ordnungsrahmen durch die Energiepolitik aufgestellt werden. Dieser schafft wettbewerbsrelevante Spielregeln, setzt umweltpolitische Vorgaben und reguliert natürliche Monopole. Energieversorgung ist in vielen Ländern als quasi-öffentliche Aufgabe organisiert und überschneidet sich mit Interessen der Industriepolitik, der regionalen Beschäftigungspolitik oder anderen übergeordneten wirtschaftspolitischen Zielsetzungen. Daher gibt es auch die verschiedensten Regulierungs-Institutionen, welche sowohl marktwissenschaftlicher Natur sein können, wie etwa Börsenmodelle (z. B. Strommarkt in Großbritannien oder der Gasmarkt in den USA), als auch staatlichen Monopolcharakter aufweisen (z. B. in südostasiatischen Schwellenländern) (vgl. Ströbele, Pfaffenberger & Heuterkes 2012:13).

2.4 Aufgaben und Herausforderungen der Energiewirtschaft

Der gestiegene Energieeinsatz der Industriegesellschaften hat vor allem eine Überbeanspruchung und Verschmutzung der Erde sowie den fortschreitenden Klimawandel zur Folge. Aufgabe der Energiewirtschaft ist es nun, Energie bereit zu stellen, welche die Umwelt so wenig wie nur möglich belastet. Darüber hinaus müssen umweltverträgliche Technologien zur Energienutzung angeboten werden. Besonders wichtig ist hier die Optimierung aller Prozesse und deren Wirkungsgrade (vgl. Crastan 2010:50).

Laut Ströbele, Heuterkes & Pfaffenberger (2012:13) ist die Aufgabe der Energieökonominnen und Energieökonominnen

„einerseits die Analyse der marktspezifischen Strukturen auf Angebots- und Nachfrageseite, andererseits auch die Analyse und Kritik der konkreten energiepolitischen Interventionen unter Effizienzaspekten, zumal sich ja ursprünglich akzeptable Begründungen und die technischen Möglichkeiten für bestimmte Interventionen durch technischen Fortschritt, Aufkommen neuer Energiesysteme u.ä. verschieben können.“

Zusätzlich zu den Herausforderungen eines erhöhten Energiebedarfs kommen noch die durch die Marktliberalisierung geschaffenen volkswirtschaftlichen Probleme des Energiemarktes. In Österreich stellt insbesondere die Liberalisierung der Strommärkte besondere Herausforderungen an die Regulatorinnen und Regulatoren. Der hohe Anteil an öffentlichem Eigentum hat bereits weitreichende Konsequenzen für die Funktionsfähigkeit des Wettbewerbs. Darüber hinaus ist die Bevölkerung gegenüber Entwicklungen im Stromsektor besonders sensibilisiert und die Rolle der Versorgungssicherheit ist ausgeprägter als in anderen

Netzsektoren. Umweltpolitische Vorgaben wie zum Beispiel das Kyoto-Ziel kommen noch erschwerend hinzu (vgl. Borrmann & Wieser 2004:213).

Lechner (2004:20ff) sieht als zentrale Herausforderungen der Energiewirtschaft in Europa vor allem die folgenden:

- **„Versorgungssicherheit“:** Diese muss hinsichtlich der steigenden Importabhängigkeit gewährleistet werden. Dazu müssen auch die strukturellen Schwachstellen der Europäischen Union sowie ihre geopolitischen, sozialen und umweltrelevanten Schwächen berücksichtigt werden. Eine entsprechende Initiative hierzu wurde von der Europäischen Kommission bereits 2000 eingeleitet.
- **„Klimaschutz, Energieeffizienz und erneuerbare Energie“:** Fragen der Versorgungssicherheit dürfen nur in enger Abstimmung mit dem Klimaschutz erfolgen. Dies beinhaltet auch den Handel mit Treibhausgasemissionszertifikaten, eine potentielle Besteuerung von Energie/CO₂, eine Förderung von erneuerbaren Energien etc.
- **„Erneuerung und Ausbau der Energieinfrastruktur“:** Die steigende Nachfrage erfordert zusätzliche Kapazitäten zur Energiebereitstellung. Insbesondere der sich bis 2030 verdoppelnde Stromverbrauch macht zusätzlichen Investitionsbedarf bei Netzen und bei Kraftwerken unter Berücksichtigung des Klimaschutzes nötig.

2.5 Energiepool-Modell am Beispiel der Firma enelteco

Die Firma enelteco ist unter anderem als Energiemakler in Österreich tätig und bietet einen Energiepool für Unternehmen an, welcher von enelteco verwaltet und gestaltet wird. Die Besonderheit eines Energiepools und dessen Vorteile gegenüber einem offenen Handelsmodell werden nachfolgend erläutert.

In Österreich kam das Energieliberalisierungsgesetz Ende 2000 für die Strommärkte und zwei Jahre später für die Gasmärkte zur Veröffentlichung. Durch die Energiemarktöffnung können alle Kundinnen und Kunden ihr Energielieferungsunternehmen frei wählen. Eine eigens eingerichtete und unabhängige Regulierungsbehörde, die Energie-Control GmbH und Energie-Control Kommission (E-Control), ist zuständig für Systemnutzungstarife, Genehmigungen der allgemeinen Geschäftsbedingungen und Verteilnetzbedingungen und dient als Streitschlichtungsstelle bei Netzzugangsverweigerung. Allerdings ist sie nicht zuständig für Lieferbedingen oder Anliegen ähnlicher Natur. Neben der E-Control gilt das Bundesministerium für Wirtschaft und Finanzen als oberste Energiebehörde Österreichs. Zusätzlich

wurde noch der Elektrizitäts- und Erdgasbeirat eingerichtet, welcher beide Behörden berät. (vgl. Kirchner 2004:308ff). Seitens der E-Control werden unter anderem die Netztarife für den regulierten Netzzugang festgelegt. Außerdem überwacht die E-Control den Wettbewerb, gewährleistet die Markttransparenz, veröffentlicht Preise für Konsumentinnen und Konsumenten und bietet Tarifrechner zum Preisvergleich oder zur qualitativen Anbietersuche (vgl. Kirchner 2004:311).

Durch die Liberalisierung des Energiesektors und die dadurch freie Wahl des Energieanbieters verschärfte sich der Preiswettbewerb. Die Marktteilnehmerinnen und Marktteilnehmer mussten daher versuchen ihre Wettbewerbsfähigkeit zu verbessern. Somit kam es zu diversen Zusammenschlüssen und Kooperationen hinsichtlich Einkauf, Lieferung, Vertrieb etc. (vgl. Schneider & Theobald 2013:309). Für diese Masterarbeit ist jedoch nur die Erläuterung von Energieeinkaufskooperationen und insbesondere Energieeinkaufsgemeinschaften relevant, weshalb andere Modelle hier nicht erklärt werden.

Eine Einkaufskooperation gilt als Zusammenschluss mehrerer Strom- oder Gaseinkäuferinnen und -einkäufer, welche durch die Bündelung der Nachfrage eine bessere Marktposition anstreben. Da die Beschaffungsmenge insgesamt höher ausfällt, können günstigere Einkaufskonditionen ausgehandelt werden. Außerdem werden die Lastgänge stärker durchmischt und somit kann eine bessere Prognose über die benötigten Strommengen erfolgen. Nicht nur miteinander verbundene Unternehmen, Betriebsteile oder Filialen, sondern auch nicht gesellschaftsrechtlich miteinander verbundene Unternehmen und Privatpersonen können sich zu einer Bündelung zusammenschließen (vgl. Schneider & Theobald 2013:310f).

Synonym für Einkaufsgemeinschaft wird auch Energiepool verwendet. Oft werden Energiepools durch ein externes Management, so genannte Energiebroker, welche spezielle Branchenkenntnisse besitzen, betreut. Energiebroker und -trader, kaufen und verkaufen Energie, insbesondere Strom. Sie fungieren zwischen Verkäuferinnen und Verkäufern sowie Kundinnen und Kunden als Maklerinnen und Makler. Da Energiebroker von beiden Seiten Provisionen erhalten, agieren sie neutral. Vermittelt werden bestimmte Leistungsmengen für einen konkreten Zeitraum. Die englische Bezeichnung Broker impliziert bereits, dass der Energiehandel und die Preisfindung ähnlich wie in einem Börsenhandel verlaufen (vgl. Englert 2000:82f). Das Poolmanagement, welches den Energiepool verwaltet, muss über alle Transaktionen der Handelspartnerinnen und -partner Bescheid wissen, damit anschließend die Energiepreise durch ein börsenähnliches Modellermittelt werden können. Aber nicht nur Nachfrage und abgegebene Gebote bestimmen den Preis, sondern auch die Netzoptimierung muss berücksichtigt werden. Netzengpässe können durch die gebündelte und optimierte Nachfrage reduziert werden. Auch die erhöhte Liquidität der Handelsplätze gilt als Vorteil des Pool-Modells, insbesondere, wenn die Teilnahme am Handel obligatorisch ist. (vgl. Ströbele, Pfaffenberger & Heuterkes 2012:260).

3. Der Faktor Fachkommunikation im Übersetzungs- und Terminologiemanagement

Infolge der Globalisierung nehmen internationale Geschäftsbeziehungen stetig zu und Kommunikation erfolgt immer häufiger mehrsprachig. Dadurch entsteht auch ein erhöhter Bedarf an Übersetzungen, insbesondere an Übersetzungen von Fachtexten mit zum Teil hohem Spezialisierungsgrad. Die problemlose Verständigung zwischen allen Beteiligten hängt daher in hohem Maße von der korrekten Übersetzung beziehungsweise der Verwendung der fachgemäßen Terminologie ab. Systematische Terminologiarbeit kann Missverständnissen vorbeugen und legt den Grundstein zur erfolgreichen Übersetzung von Fachtexten, da erst die richtig aufbereitete Terminologie eines Fachgebietes die Übersetzung ermöglicht und fachsprachliche Wörterbücher oft nicht vollständig genug für eine richtige Übersetzung sind.

Die Energiewirtschaft ist ein Wirtschaftssektor, dessen Fachsprache sowohl von technischen als auch von wirtschaftlichen Fachbegriffen geprägt ist. In diesem Kapitel wird daher auf die Fachkommunikation eingegangen und es wird erläutert, wie sich Fachsprachen und Gemeinsprache zueinander verhalten, wie neue Fachwörter gebildet werden und was diese Erkenntnisse für die (Fach-)Kommunikation, die Übersetzungen beziehungsweise die Terminologiarbeit bedeuten.

3.1 Fachkommunikation

Für die vorliegende Arbeit wurden die Forschungserkenntnisse von Hartwig Kalverkämper und Radegundis Stolze genauer untersucht. Radegundis Stolze bezieht sich in ihrem Werk oftmals auf Hartwig Kalverkämper, erweitert und vervollständigt seine Forschungsergebnisse jedoch durch ihre eigenen Erkenntnisse oder fasst diese in anderen Worten zusammen. Aus diesem Grund werden bei gleichen beziehungsweise nur geringfügig voneinander abweichenden Informationen beide Quellen angegeben, bei ausschließlichem Informationsstand nur die jeweilige Quelle.

Menschliche Gemeinschaften zeichnen sich durch Handlungen aus. Zumeist bestehen diese Handlungen aus zieldefinierten Beschäftigungen. Stolze (2009:22) und Kalverkämper (1998a:1) bezeichnen dies als „Arbeit“. Diese zieldefinierten Beschäftigungen werden insbesondere in Kommunikationsgemeinschaften durchgeführt (vgl. Kalverkämper 1998a:1). Durch Sprechen und Kommunizieren in verschiedenen Lebensbereichen wird einerseits zwischen ‚privatem Alltag‘ sowie ‚Fest‘ und ‚Arbeit‘ andererseits unterschieden (vgl. Stolze 2009:22).

Da Fachkommunikation sich aus den Wörtern Fach und Kommunikation zusammensetzt, wird nachfolgend die Definition von Fach gemäß Stolze (2009:22) gegeben.

„Das ‚Fach‘ ist eine soziale Orientierungsgröße, in der die Arbeit als ein ‚fachliches Handeln‘, nämlich ein systematisches, bereichsspezifisches, methodisches, sozial transparentes und reflektiertes Handeln, eine fachliche Qualifikation, also Expertenwissen voraussetzt. Arbeiten im einzelnen ‚Fach‘ sind erfassbar in einem speziellen Regel- und Anweisungswerk, und die Tätigkeiten sind somit lehr- und erlernbar. Damit ist die Qualifikation heraushebend und gruppenkonstituierend und erklärt das hohe Sozialprestige der Fachleute oder ‚Experten‘.“

Expertinnen und Experten genießen also dank ihres Fachwissens einen hohen Stellenwert in der Gesellschaft, während Laien mangels Qualifikation und Fachausbildung als ungelernt und unwissend gelten. Jedoch ist dies als relativ zu betrachten, da Kenntnisse erworben und jede oder jeder in einem Fachbereich Expertin oder Experte werden kann (vgl. Stolze 2009:22f).

Fachleute agieren in einem als Handlungsumfeld bezeichneten Arbeitsbereich. Die Fachkommunikation ist dann eine Kommunikation im und über dieses Fach. Allerdings wird die Qualität der Fachlichkeit erst „durch die Art und Weise des Kommunizierens über sie konstituiert“ (Stolze 2009:23). Daraus geht hervor, dass die Fachlichkeit als Qualitätsgröße eines Gegenstands, Sachverhalts oder Tätigkeitsbezugs im Fach keineswegs naturgegeben, sondern eine Eigenschaft kommunikativer Art ist (vgl. Stolze 2009:23; vgl. Kalverkämper 1998b:32).

Stolze (2009:23) und Kalverkämper (1998b:32) bezeichnen die außersprachliche Welt als Rahmen für das Fach und die Fachkommunikation als die Bedingung der Fachlichkeit. Träger und Trägerinnen der Fachkommunikation sind Autorinnen und Autoren und deren sprachlicher Ausweis der Texte in deren explizit eigenen Kommunikationssituation. Stolze (2009:24) merkt weiters an, dass die Trägerinnen und Träger der Fachkommunikation keine feste und statische Gruppe sind und verweist auf den Fortschritt der Laien zu den Fachleuten durch Lehre, Studium, Aus-, Fort- und Weiterbildung. Dabei werden sprachliche Kommunikationsnotwendigkeiten, insbesondere Fachwörter, Text(sorten)konventionen und Kommunikationsabläufe etc. angeeignet. Dieses angeeignete und gebündelte Wissen, die Kompetenz, wird dann sozial nutzbar und schließlich werden so aus Laien Expertinnen und Experten, also fachlich ausgewiesene und sich fachsprachlich äußernde Personen (vgl. Stolze 2009:23f; vgl. Kalverkämper 1998b:32).

Bereits vier Fünftel des gesamten Informationsaustausches erfolgen mittels Fachkommunikation. Dies schließt nicht nur intralinguale Fachkommunikation ein, sondern betrifft infolge der Globalisierung auch Fachkommunikation über Sprach- und Landesgrenzen

hinweg. Neue Kommunikationsmittel ermöglichen einen immer rascheren internationalen Informationsaustausch (vgl. KÜDES 2002:9).

Durch die bereits mehrfach erwähnte global zunehmende Bedeutung von Forschung, Wissenschaft und Technik etc. wird auch fachbezogene Kommunikation immer wichtiger und Fachwortbestände wachsen stetig an. Dadurch kommt es jedoch immer öfter zu Verständnisproblemen zwischen Laien und auch zwischen Expertinnen und Experten. Kommunikationsschwierigkeiten entstehen dabei aber nicht nur interlingual, sondern auch intralingual. Neue Fachwörter sollten daher möglichst bald nach deren Entstehung terminologisch erfasst werden; das heißt ihre exakte Bedeutung sollte erklärt und zugänglich gemacht werden. (vgl. Arntz, Picht & Mayer 2004:1).

Gute Terminologiearbeit dient durch die ein- oder mehrsprachige Aufbereitung der Fachwortschätze (Terminologien) und deren Zurverfügungstellung, der Erleichterung, Beschleunigung und Qualitätssicherung der Fachkommunikation (vgl. KÜDES 2002:9).

Da Fachkommunikation durch die Globalisierung häufig interlingual erfolgt, wird auch die Fachübersetzung immer wichtiger. Aus diesem Grund wird in den nächsten Unterkapiteln noch die Rolle der Fachübersetzung erläutert und es wird auch auf die Besonderheiten der Fachsprache und der Fachwörter eingegangen.

3.2 Fachübersetzung

Die Übersetzung in der interkulturellen Fachkommunikation dient a priori der Überbrückung der sprachlichen und kulturellen Barrieren und in weiter Folge der Verständigung. Übersetzt wird also dort, wo Fachkommunikation über Sprachgrenzen hinweg erfolgen soll, zum Beispiel beim Austausch von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern im internationalen Rahmen, beim weltweiten Handel von Firmen, bei der Integration in einem anderen Land oder ähnlichen Szenarien. Besonders wichtig ist die Fachübersetzung in den Wissenschaften, da gerade in der Forschung und Lehre „von einem Veröffentlichungs-, Rezeptions- und Kritikgebot gesprochen werden“ (Stolze 2009:25) kann. Arbeits- und Forschungsergebnisse sollen ehestmöglich publiziert werden, um den Expertinnen und Experten eines bestimmten Gebietes Zugang dazu zu gewährleisten, damit diese wiederum darauf reagieren und ihren Beitrag dazu leisten können (vgl. Stolze 2009:25).

Stolze (2009:25f) verweist auf eine Untersuchung aus den Jahren 1988/89, aus welcher hervorgeht, dass die meisten Übersetzungen aus dem Fachbereich der Technik kommen (76 %), gefolgt von Wirtschaft (12 %) und Recht (6 %). Die hauptsächlich übersetzte Textsorte waren anwendungsorientierte Texte, also zum Beispiel Bedienungsanleitungen, System-

beschreibungen, Korrespondenz, Urkunden und Verträge. Diese Untersuchungsergebnisse haben auch im 21. Jahrhundert noch Gültigkeit.

Der Fachübersetzung kommt eine große Verantwortung zu, da Fachkommunikation eine essentielle Rolle für das Leben der Menschen spielt. Fachübersetzungen müssen daher sehr sorgsam, exakt und vollständig angefertigt werden, was wiederum nur erfolgen kann, wenn die Fachübersetzerin oder der Fachübersetzer die Textvorlage richtig versteht und funktionsgerecht für die jeweiligen Rezipientinnen und Rezipienten formulieren kann. Eine falsche Übersetzung kann dementsprechend gefährliche Folgen haben (vgl. Stolze 2009:26).

Da die Fachlichkeit der zu übersetzenden Texte ständig zunimmt, fachsprachliche Wörterbücher aber qualitativ und quantitativ nicht mit diesen Entwicklungen Schritt halten können, wird Terminologiarbeit zunehmend wichtiger. Fachübersetzerinnen und Fachübersetzer müssen sich oft erst mit der Terminologie des jeweiligen Fachgebietes vertraut zu machen, bevor sie den Text übersetzen können. Diese meist sehr zeitintensive Vorarbeit kann durch die systematische Arbeit von Terminologinnen und Terminologen, welche die gesammelten Fachwortbestände zugänglich machen, verkürzt werden. Die Terminologiarbeit steht allerdings nicht nur vor den Problemen der Fachlichkeit, der Sprachbarrieren beziehungsweise der Ausdrucksmöglichkeit innerhalb der Sprachen. Sie muss sich auch mit einem oft zwischen den Sprachen bestehenden Gefälle im wissenschaftlich-technischen Entwicklungsstand auseinandersetzen (vgl. Arntz, Picht & Mayer 2004:1f). Insbesondere das Verhältnis der jeweiligen Fachsprache zur Gemeinsprache ist für die Terminologiarbeit zu berücksichtigen und wird im nächsten Unterkapitel näher erläutert.

3.3 Fachsprachen und Gemeinsprache

Für qualitativ hochwertige Terminologiarbeit ist es zwingend notwendig, sich mit den Unterschieden der Fachsprachen von der Gemeinsprache auseinanderzusetzen, aber auch die Gemeinsamkeiten zu erkennen.

An der Gemeinsprache haben alle Mitglieder einer Sprachgemeinschaft Anteil. Fachsprache wiederum wird definiert als der „Bereich der Sprache, der auf eindeutige und widerspruchsfreie Kommunikation in einem Fachgebiet gerichtet ist und dessen Funktionieren durch eine festgelegte Terminologie entscheidend unterstützt wird" (E DIN 2342 2004:4). Die gegebene Definition verdeutlicht auch, dass es nicht nur eine Fachsprache gibt, sondern eine große Zahl diverser Fachsprachen innerhalb der jeweiligen Sprache und Fachgebiete; zum Beispiel die Fachsprache der Medizin, die Fachsprache der Technik etc.

Fachsprache wird im Gegensatz zur Gemeinsprache ausschließlich von Fachleuten zur fachbezogenen Kommunikation verwendet und ist durch sprachliche Besonderheiten auf le-

xikalischer, morphologischer und syntaktischer Ebene charakterisiert. Diese sprachlichen Mittel sind großteils der Gemeinsprache entlehnt und „richte[n] sich nach den Anforderungen der optimalen fachlichen Verständigung: Genauigkeit, Eindeutigkeit und Kürze sowie Eignung zur Bildung von Komposita“ (KÜDES 2002:14).

Fachsprachen ergeben sich also meist aus einer beruflichen Spezialisierung und dienen der eindeutigen Fachkommunikation und exakten Wiedergabe von Fachwissen innerhalb einer Gruppe von Expertinnen und Experten auf diesem Fachgebiet. Dieses Fachwissen kann nur durch die Verwendung von Fachwörtern weitergegeben werden. Doch nicht nur der Fachwortschatz ist charakteristisch für eine Fachsprache, sondern auch Syntax, Wortbildung, textstrukturelle Merkmale und inhaltlicher Aufbau der Texte weichen in der Regel von der Gemeinsprache ab. Trotz all dieser linguistischen Besonderheiten der Fachsprache ist die entscheidende Komponente einer fachlichen Aussage ihre lexikalische Dimension, das heißt die Terminologie (vgl. Arntz, Picht & Mayer 2004:27).

Wichtig ist, Fachsprache nicht mit Fachwortschatz, also Terminologie, gleichzusetzen, obwohl die Fachsprachen selbstverständlich auf den Terminologien aufbauen. Fachsprache charakterisiert sich wie bereits erwähnt insbesondere auch durch syntaktische Besonderheiten, welche keinesfalls außer Acht gelassen werden dürfen. Ohne die Syntax wäre die Fachsprache schließlich keine Sprache und es sind gerade diese Besonderheiten auf Satzbau-ebene, welche den fachsprachlichen Stil ausmachen, beispielsweise der Stil der Verwaltungssprache (vgl. KÜDES 2002:17f).

Für die Fachübersetzung (siehe Kapitel 3.2) ist es von Vorteil, dass innerhalb der Fachsprachen zwischensprachliche Vergleiche unter günstigeren Voraussetzungen als in der Gemeinsprache stehen. Denn entscheidend ist hier ausschließlich der Begriffsinhalt eines Fachwortes, während Konnotationen weitgehend eine untergeordnete Rolle spielen (vgl. Arntz, Picht & Mayer 2004:151).

Die Grenze zwischen den Fachsprachen und der Gemeinsprache verläuft nicht immer eindeutig. Die Übergänge sind fließend, da eine Wechselwirkung zwischen Fachsprachen und Gemeinsprache besteht. Diese Wechselwirkung ist durch die elementare Bedeutung der Gemeinsprache selbsterklärend, denn eine Fachsprache könnte ohne die grundlegenden Ausdrucksmöglichkeiten der Gemeinsprache gar nicht existieren; die Gemeinsprache hingegen steht sehr wohl für sich allein. Auch wenn die Fachsprache auf der Gemeinsprache aufbaut, findet dennoch ein stetiger und unvermeidbarer Austausch in beide Richtungen statt. Die ursprünglich aus der Gemeinsprache abgeleitete Fachsprache wirkt sich auch wieder auf die Gemeinsprache aus. Das bedeutet, dass die Gemeinsprache immer wieder Elemente, Wörter, Wendungen oder sprachliche Strukturen aus der Fachsprache übernimmt. Diese Abhängigkeit und Beeinflussung der beiden Sprachen spiegelt sich vor allem in Redensarten wieder, die

durch die Fachsprache des Handwerks beeinflusst wurden (z. B. ‚einen Plan schmieden‘). In den letzten Jahren nahm die Beeinflussung noch zu, da die stärkere Präsenz von Technik, Sport und Wissenschaft im täglichen Leben, genauso wie die Massenmedien und die Möglichkeiten des Internets, eine mächtige Rolle bei der Implementierung von ursprünglich fachsprachlichen und technischen Wendungen in die Gemeinsprache spielen (vgl. Arntz, Picht & Mayer 2004:21). Selbst auf syntaktischer Ebene sind Beeinflussungen der Gemeinsprache durch die Fachsprache zu beobachten, beispielsweise die gehäufte Verwendung des Nominalstils (vgl. KÜDES 2002:20).

Das Wandern von Bezeichnungen oder Wendungen zwischen den Kategorien der Fachsprache und der Gemeinsprache wird als Terminologisierung oder als Determinologisierung bezeichnet (vgl. Arntz, Picht & Mayer 2004:21f) und soll im nächsten Unterkapitel erläutert werden.

3.4 Fachwortkreation

Fachsprachen können Wörter der Gemeinsprache mit fachlichen Inhalten füllen, doch dies reicht bei Weitem nicht aus um Missverständnissen vorzubeugen oder diese zu vermeiden. Hierzu müssen neu entstehende Begriffe mit neuen Benennungen versehen werden. Die Mittel zur Neukreation eines Fachwortes sind allerdings begrenzt und oft muss auf Bekanntes oder Vorhandenes zurückgegriffen werden. Sprachliche Neuschöpfungen, also Wortbildungen, stellen eher die Ausnahme dar (vgl. Arntz, Picht & Mayer 2004:114). Die Möglichkeiten der Schaffung eines neuen Fachwortes werden nachstehend erläutert.

3.4.1 Terminologisierung und Determinologisierung

Fachsprachen greifen, wie bereits erwähnt, weitgehend auf Vorhandenes zurück, während Neuschöpfungen eher selten sind. Ein neues Fachwort kann daher durch die Terminologisierung entstehen (vgl. KÜDES 2002:16).

Wenn einem allgemeinsprachlichen Wort ein neuer fachlicher Begriffsinhalt zugeordnet wird, spricht man von Terminologisierung (vgl. Arntz, Picht & Mayer 2004:21). Indem man die Bedeutung des ursprünglichen Wortes verändert, seine Form jedoch beibehält, wird so ein neues Fachwort geschaffen (vgl. KÜDES 2002:16).

Generell kann jedes Wort aus der Gemeinsprache terminologisiert werden, das heißt in einer oder mehreren Fachsprachen eine ganz bestimmte Bedeutung erhalten. Terminologisierung basiert oft auf einer metaphorische Bedeutungsübertragung, welche wiederum auf der Erkenntnis von Ähnlichkeiten beruht. Ein Beispiel hierfür wäre das gemeinsprachliche Wort Wurzel, dem sowohl in der Sprachwissenschaft als auch in der Zahnmedizin eine neue Bedeutung verliehen wurde (vgl. Arntz, Picht & Mayer 2004:115f).

Anders als bei der Metaphorik wird bei einer Terminologisierung auf Grundlage der Metonymie vorgegangen. Metonymie liegt in etwa dann vor, wenn der Werkstoff Glas auch das daraus angefertigte Behältnis bezeichnet, oder chemische und physikalische Begriffe mit Eigennamen benannt werden, z. B. Volt, Newton (vgl. Arntz, Picht & Mayer 2004:116).

Determinologisierung hingegen bedeutet, dass Fachwörter Eingang in die Gemeinsprache finden. Da immer mehr Fachwörter in der Gemeinsprache verwendet werden, sprechen Arntz, Picht & Mayer (2004:22) von der „Übersättigung des passiven Wortschatzes“. Ein weiteres Problem entsteht, wenn die übernommenen Fachwörter falsch verwendet werden, meist mangels Fachverständnis der Rezipientinnen und Rezipienten. Dieses Phänomen häuft sich aufgrund der Massenkommunikationsmittel und der somit leichteren Verbreitung von Fachwörtern (vgl. Arntz, Picht & Mayer 2004:22).

3.4.2 Neubildung, Konversion, Ableitung, Entlehnung, Kürzung und Wortzusammensetzung

Arntz, Picht & Mayer (2004:121) merken an, dass die Neubildung äußerst selten zur Anwendung kommt und es nur wenige Beispiele hierfür gibt.

Weit häufiger entstehen Fachwörter durch Konversion also den Wechsel von Wörtern einer Wortklasse in eine andere. Beispiele hierfür wären in etwa Übergänge vom Infinitiv zum Substantiv (z. B. das Pflügen), vom Adjektiv zum Substantiv (z. B. das Blau) oder vom Partizip zum Substantiv (z. B. der Vorsitzende). Konversion wird auch angewendet, wenn Gegenstände oder Verfahren mit dem Namen ihrer Erfinderinnen und Erfinder oder Entdeckerinnen und Entdecker bezeichnet werden (z. B. Celsius, Diesel). Gleichzeitig besteht hier auch eine Metonymie, welche bereits in Kapitel 3.4.1 behandelt wurde (vgl. Arntz, Picht & Mayer 2004:119).

Abgesehen von der Terminologisierung und der Konversion können neue Fachwörter auch durch Ableitung, Entlehnung, Kürzung oder Wortzusammensetzung entstehen (vgl. KÜDES 2002:16).

Ein abgeleitetes Wort hält eine Verbindung zum Stammwort durch mindestens ein Ableitungselement. Ableitungselemente sind in den meisten Fällen Suffixe oder Präfixe. Beispiele hierfür wären in etwa ‚Prüf/er‘ oder ‚Ver/bind/ung‘ (vgl. Arntz, Picht & Mayer 2004:118).

Bei der Entlehnung werden Worte einer anderen Sprache (weitgehend) unverändert übernommen. Dabei greift man auch intensiv auf alte Sprachen wie Latein oder Griechisch zurück (z. B. Korpus, Diagnose). Besonders in den Naturwissenschaften und der Technik kommen Entlehnungen sehr häufig vor, da Benennungen für technische Neuentwicklungen

gleich aus dem jeweiligen Sprachgebiet mit übernommen werden (vgl. Arntz, Picht & Mayer 2004:119).

Kurzformen haben zwar den Vorteil der Sprachökonomie, allerdings können Wortkürzungen weniger präzise und verständlich erscheinen. Darüber hinaus sind Kurzformen oft mehrdeutig, da sie theoretisch in mehreren Fachgebieten und Fachsprachen verwendet werden können. Kurzformen können durch Abkürzungen entstehen, also wenn eine Benennung nicht vollständig ausgeschrieben wird (z. B. unter anderem – u. a.). Eine andere Kurzform ist das Akronym, also die Verwendung des ersten Buchstabens jedes Benennungselements (z. B. **l**ight **a**mplification by **s**timulated **e**mission of **r**adiation – Laser, **L**ast**k**raft**w**agen – LKW). Silbenkurzwörter treten zumeist im Deutschen und Englischen auf (z. B. **T**rans**f**ormator – Trafo, **h**igh **f**idelity – hi-fi) (vgl. Arntz, Picht & Mayer 2004:120f).

Im deutschen Sprachraum entstehen neue Fachwörter sehr häufig durch Wortzusammensetzungen. Es werden also verschiedene Wortarten zusammengesetzt, um eine neue Benennung für ein Fachwort zu erhalten. Die wichtigsten Typen sind Zusammensetzungen aus zwei Substantiven (z. B. Glasfaser), aus einem Verb und einem Substantiv (z. B. Biegemoment), aus einem Adjektiv und einem Substantiv (z. B. Hochofen), aus einem Adjektiv und einem Verb (hartlöten) und aus einer Präposition und einem Substantiv (z. B. Durchmesser) (vgl. Arntz, Picht & Mayer 2004:117).

4. Computerunterstütztes Übersetzungsmanagement

In einem Zeitalter der Globalisierung hat sich auch das Übersetzungsmanagement seit seinen Ursprüngen wesentlich verändert und befindet sich stetig im Wandel. Wie bereits in Kapitel 3 beschrieben, ist das Übersetzungsvolumen durch die zunehmende Vernetzung der Wirtschafts- und Finanzmärkte und der Technik stark gestiegen und auch die Komplexität der Übersetzungen hat zugenommen. Darüber hinaus müssen Übersetzungen heute meist sehr kurzfristig und schnell angefertigt werden, jedoch ohne dass die Qualität darunter leidet und die Kosten trotzdem überschaubar bleiben. Erschwerend kommt noch hinzu, dass die Ausgangstexte in einer großen Anzahl diverser Dateiformate angefertigt und übermittelt werden. Diese Ausgangstexte sollten die Übersetzerinnen und Übersetzer idealerweise ohne Konvertierungsprozesse öffnen und bearbeiten und dann den Zieltext wieder im selben Format abspeichern und ausgeben können. Der Einsatz von Werkzeugen zur computerunterstützten Übersetzung (CAT Computer Aided Translation), den so genannten CAT-Tools, kann hier wertvolle Dienste leisten und die Übersetzungsarbeit immens erleichtern. In diesem Kapitel werden daher CAT-Tools beziehungsweise Translation Memory Systeme (TMS) vorgestellt und ihre Einsatzmöglichkeiten und Komponenten beschrieben.

4.1 CAT-Tools/Translation Memory Systeme (TMS)

Unter Computer Aided Translation oder Computer Assisted Translation versteht man eine Übersetzung, welche von Menschen mit Hilfe von Computerprogrammen angefertigt wird. Im Gegensatz zur automatischen Übersetzung oder maschinellen Übersetzung (MT Machine Translation), welche auf Knopfdruck ohne menschliches Zutun Rohübersetzungen unterschiedlicher Qualität liefert, steht CAT nicht für die rasche Produktion eines Zieltextes, sondern für die Optimierung der Arbeitsschritte im Übersetzungsprozess, um einerseits Übersetzungskosten zu reduzieren und andererseits hochwertige Zieltexte produzieren zu können.

CAT-Tools, also Werkzeuge für computerunterstütztes Übersetzen, erleichtern den Übersetzungsprozess durch ihren Übersetzungsspeicher (Translation Memory). Translation Memory Systeme (TMS) sind laut Massion (2005:15) „intelligente Helfer“ für Übersetzerinnen und Übersetzer, da sie den zu übersetzenden Text zuerst in kleine Übersetzungseinheiten (Segmente) zerlegen, bereits übersetzte Sätze dann gemeinsam mit dem Ausgangstext speichern und bei Textwiederholungen die abgelegte Übersetzung wieder vorschlagen. Ein Segment ist in der Regel ein Satz oder ein Absatz, kann aber speziell definiert werden. Auch wenn die Segmente nicht identisch sind, werden vom TMS so genannte Fuzzy Matches, also unscharfe Treffer ähnlicher Übersetzungen, angezeigt (vgl. Massion 2005:28). Die Unterschiede in den Segmenten werden in diesem Fall vom TMS optisch hervorgehoben. Vor-

schläge des Translation Memory Systems können übernommen, gegebenenfalls bei der Übernahme verändert oder aber ignoriert werden.

Insbesondere bei redundanten oder repetitiven Texten oder bei der Aktualisierung von Dokumenten bringt die Verwendung eines Translation Memory Systems oft Kostenersparnisse mit sich (vgl. Ottmann 2004:8). Daraus lässt sich schlussfolgern, dass sich der Einsatz speziell im Bereich der Fachkommunikation (Handbücher, Bedienungsanleitungen, Rechtssprache, technische Texte etc.) lohnt, da Fachsprachen, wie in Kapitel 3 erläutert, gewissen Strukturen folgen.

Darüber hinaus besitzen die meisten Translation Memory Systeme eine Terminologiekomponente, damit Terminologie jederzeit abrufbar ist. Bei Verbindung mit einer Terminologiedatenbank kann das TMS vorgegebene Übersetzungen und Benennungen für festgelegte Begriffe anzeigen. Die Anwendung einer integrierten Termbank führt zu einer einheitlichen und konsistenten Verwendung von Fachausdrücken und vermeidet langwierige, kostenintensive Recherchen (vgl. Massion 2005:15).

Ein Translation Memory System beinhaltet in der Regel folgende Komponenten (vgl. Massion 2005:32):

- Übersetzungsspeicher (Translation Memory)
- Übersetzungseditor
- Filter zur Konvertierung in/aus verschiedenen Datenformaten
- Terminologiemanagement-Tool
- Alignment-Tool
- Projektmanagement-Tool

Ein Alignment-Tool kommt dann zur Anwendung, wenn Übersetzungen noch in keinem anderen Translation Memory System gespeichert wurden, aber in das aktuelle TMS importiert und dort genutzt werden sollen. Zwei getrennte, aber gleichformatige Ausgangs- und Zieltextdokumente werden dann mit Hilfe des Alignment-Werkzeuges importiert und automatisch segmentiert. Das Alignment wird optimalerweise von Personen durchgeführt, die sowohl die Quell- als auch die Zielsprache beherrschen, da die Segmente teilweise nacheditiert oder Texte angepasst werden müssen. Die Übersetzungen sind also während des Alignments nochmal genau manuell zu überprüfen, bevor sie im Translation Memory gespeichert werden. Besondere Achtsamkeit ist bei automatischen Alignments geboten, da sich durch das Einlesen alter Textbestände leicht Fehler im Translation Memory einschleichen können (vgl. Ottmann 2004:33f).

Für Ottmann (2004:9) ergeben sich bei der Verwendung eines Translation Memory Systems, unter der Voraussetzung eines gepflegten Übersetzungsspeichers, die folgenden Vorteile:

- Schnellere Abwicklung bestimmter Aufträge
- Suche nach ähnlichen Textstellen im Translation Memory
- Direkter Zugriff auf die Terminologiedatenbank während der Übersetzung
- Gesteigerte Wettbewerbsfähigkeit durch Zeitersparnis

Allerdings sieht Ottmann (2004:9) auch Nachteile, welche sich durch den Mehraufwand ergeben können:

- Zusatzkosten durch Anschaffung/Upgrade des TMS
- Zeitintensive Einarbeitung
- Zeitintensive Pflege des TMS und der Terminologiedatenbank
- Honorarabschläge durch Wiederholungen
- Unsichere Qualität fremder Übersetzungsspeicher (z. B. von Auftraggeber)

Um den besten Nutzen aus dem TMS ziehen zu können, sollten die Ausgangstexte genau auf Wiederholungen, einheitliche Formulierungen und Terminologie sowie saubere Formatierung geprüft werden beziehungsweise schon mit Augenmerk auf diese Punkte erstellt werden. Ein Translation Memory System eignet sich hervorragend für die Qualitätssicherung da die elektronischen Daten direkt im Tool einer Rechtschreib- und Konsistenzprüfung unterzogen werden können und die Übersetzung automatisch einer Vollständigkeitskontrolle unterliegt. Weiters kann die Terminologie auf ihre konsistente Verwendung kontrolliert und Formatierungen können auf Beschädigungen überprüft werden (vgl. Ottmann 2004:40ff).

Es gibt datenbank- und referenztextbasierte Translation Memory Systeme. Datenbankbasierte Systeme legen alle Segmente im Translation Memory ab. Diese Segmente können während der Übersetzung jederzeit abgerufen werden, was eine ständige Pflege und Aktualisierung des Speichers hinsichtlich veralteter Terminologie erfordert, damit sich Fehler nicht häufen. Referenztextbasierte Systeme speichern Ausgangs- und Zieltextdateien in Datei- oder Sprachpaaren. Für die Übersetzung können dann gezielt nur ausgewählte Sprachpaare (z. B. nur Übersetzungen für eine Kundschaft) als Referenz herangezogen werden. Diese Vorgehensweise bietet mehr Flexibilität bei der Übersetzung und eine direkte Berücksichtigung des Kontextes (vgl. Ottmann 2004:23ff).

Auf dem Markt finden sich verschiedene CAT-Tools, wie etwa der etablierte Marktführer SDL Trados, jüngere Systeme wie MemoQ, Open-Source-Produkte wie OmegaT und viele mehr. Für das Übersetzungs- und Terminologiemanagement bei enelteco wurde die Einzelplatzversion von Across verwendet. Das TMS von Across arbeitet segment- und datenbankbasiert, verfügt über eine Terminologiekomponente und wird im nächsten Unterkapitel kurz vorgestellt.

4.2 Across Personal Edition v6 und Language Server v6

Die Across Personal Edition ist die Einzelplatzversion des CAT-Tools der Across Systems GmbH, welche sich in erster Linie an freiberufliche Übersetzerinnen und Übersetzer richtet. Sie verfügt über Übersetzungskomponenten inklusive Terminologieverwaltungs-, Qualitätssicherungs- und Projektmanagement-Tools. Der Across Language Server verfügt grundsätzlich über die gleichen Funktionen wie die Einzelplatzversion, ist aber speziell auf die Anforderungen von Unternehmen ausgelegt, da er das vernetzte Arbeiten bei Projekten unterstützt und die Möglichkeit beinhaltet gleichzeitig mehrere Nutzerinnen und Nutzer in den Workflow einzubinden. Mittels Lizenz, Benutzername und Passwort kann jedoch auch mit der Einzelplatzversion eine Verbindung via Standby Remote Client mit dem Across Language Server des auftraggebenden Unternehmens hergestellt werden, wodurch Aufträge direkt bearbeitet werden können (vgl. Keller 2011:17).

Die Across Systems GmbH hat im Gegensatz zu vielen anderen Softwarefirmen einen anderen Ansatz bei der Entwicklung ihres CAT-Tools verfolgt. Die Software sollte Übersetzerinnen und Übersetzern und ihren auftraggebenden Unternehmen gleichermaßen dienen. Die Unternehmen sollten Übersetzungsprozesse initiieren und externe Dienstleisterinnen und Dienstleister vernetzen können. Durch diese Vernetzung ist es allen Projektbeteiligten möglich, vorhandene Ressourcen gemeinsam zu nutzen, Daten direkt auszutauschen etc. Ein transparenter Ablauf trägt zur Qualitätssteigerung bei und macht nötige Verbesserungen unmittelbar sichtbar (vgl. Sikes 2010:26ff).

Across richtet sich also vordergründig an Firmen, welche Übersetzungsmanagement verfolgen möchten. Die aktuelle Version der Einzelplatzversion ist die Personal Edition v6. Die Einzelplatzversion ist für freiberufliche Übersetzerinnen und Übersetzer sowie für Studierende gratis. Unternehmen müssen eine Lizenz erwerben. Für Übersetzungen in der vorliegenden Masterarbeit wurde die Standalone Across Personal Edition v6 für freiberufliche Übersetzerinnen und Übersetzer verwendet.

Across ist ein integriertes CAT-Tool. Das bedeutet, alle Funktionen sind in derselben Umgebung vorhanden und können nicht einzeln installiert werden. Die Across-Software ist eine Windows-Anwendung und läuft daher nur unter Windows-Betriebssystemen problem-

los. Darüber hinaus ist Across nicht kompatibel mit OpenOffice.org-Anwendungen und erfordert die Installation von MS Office um Word-, Excel- und PowerPoint-Dateien richtig darstellen und verarbeiten zu können. Die Across Personal Edition v6 enthält die folgenden Komponenten (vgl. hierzu auch Across Systems GmbH 2015):

- crossTank (Translation Memory)
- crossTerm (Terminologieverwaltungssystem)
- crossDesk (Übersetzungseditor)
- crossProject (Projekt- und Workflowmanagement-Tool)
- crossCheck (Qualitätssicherungs-Tool)
- (Across Language Server; Passwort, Benutzername und Lizenz erforderlich)

Eine genauere Beschreibung der einzelnen Komponenten sowie des Workflows beim Alignment und bei der Übersetzung erfolgen in Unterkapitel 8.1.

5. Grundlagen des Terminologiemanagements

Nachdem in Kapitel 3 die Besonderheiten der Fachkommunikation sowie der Fachsprache und ihre Bedeutung für die Terminologearbeit beschrieben wurden, und in Kapitel 4 Translation Memory Systeme mit Terminologieverwaltungskomponenten vorgestellt wurden, werden in diesem Kapitel die Terminologielehre und die grundlegenden terminologischen Begriffe erläutert. Darüber hinaus werden die Grundsätze des Terminologiemanagements sowie die Methoden der Terminologearbeit dargelegt.

5.1 Terminologielehre

Unter Terminologielehre verstehen Felber & Budin (1989:1) die „Wissenschaft, die sich mit der Erforschung der Grundlagen der Terminologien, d.h. mit den Begriffen, Begriffszeichen und ihren Systemen befa[ss]t“ und bezeichnen die Terminologielehre daher auch als Terminologiewissenschaft.

Die Terminologielehre ist eine junge, interdisziplinär orientierte Wissenschaft. Sie wird als die „Wissenschaft von den Begriffen und ihren Bezeichnungen in den Fachsprachen“ (E DIN 2342 2004:13) definiert.

Ihren Ursprung hatte diese Wissenschaft in der Mitte des 19. Jahrhunderts, als der immer intensivere Warenhandel und die beginnende Technisierung eine Normung erforderlich machten. Anfänglich wurden nur Sachen, Maße und Gewichte genormt, bald jedoch zeigten störende und kostspielige Missverständnisse, dass auch Sprache und Sprachmittel genormt werden mussten, um genau diese Missverständnisse zu vermeiden. Terminologienormung kam zuerst vor allem in der Technik und den Naturwissenschaften zur Anwendung und verfolgt das Ziel, einem Begriff, also einem fachlichen Inhalt, nur eine einzige Benennung zuzuordnen, um Synonymie auszuschließen (vgl. Arntz, Picht & Mayer 2004:3f). Hier wird nochmals auf die Besonderheiten der Fachsprache verwiesen, welche in Kapitel 3 dargelegt wurden.

Die Terminologielehre gilt wie bereits erwähnt als interdisziplinär orientiertes Fach, ist also durch diese fächerübergreifende Konzeptionierung mit anderen Wissenschaften verwandt (vgl. Arntz, Picht & Mayer 2004:5). Die Beziehungen der Terminologielehre zu anderen Wissenschaften werden nachstehend kurz erläutert.

Arntz, Picht & Mayer (2004:5) bezeichnen die Terminologielehre auch als „die Wissenschaft von den Fachwortschätzen (Terminologien)“. Durch Gegenstand und Methode bestehen besonders enge Verbindungen zur Sprachwissenschaft, im Speziellen zur Fachsprachenforschung in der Angewandten Sprachwissenschaft. Allerdings beschäftigt sich die Ter-

minologielehre ausschließlich mit dem aktuellen Wortschatz einer oder mehrerer Sprachen (Synchronie) und bemüht sich um eine aktivere Beeinflussung der Sprache, während sprachhistorische Forschungen (Diachronie) für die Terminologielehre kaum relevant sind. Innerhalb der Sprachwissenschaft sind außerdem Lexikologie sowie Lexikographie und Semantik bedeutend für die Terminologielehre (vgl. Arntz, Picht & Mayer 2004:5; vgl. KÜDES 2002:13). Ein wesentlicher Unterschied zwischen der Terminologielehre und der Sprachwissenschaft liegt in der Überschneidung der Terminologielehre mit anderen Wissenschaften, insbesondere mit der Informationswissenschaft. Des Weiteren muss sich die Terminologielehre den Erkenntnissen anderer Wissenschaften, vor allem der Logik und der Ontologie, bedienen (vgl. Wüster 1991:5f).

Da Terminologien die Grundlage der schriftlichen und mündlichen Fachkommunikation sind, setzt Terminologearbeit auch eine gewisse Kenntnis des fachlichen Zusammenhangs voraus. Also ist die Terminologielehre auch mit den Sachwissenschaften verwandt, weil sich Sprach- und Sachwissen bei der Terminologearbeit ständig ergänzen (vgl. Arntz, Picht & Mayer 2004:6) und fachterminologische Fragen schließlich nur durch Erfahrungsaustausch mit den Sachwissenschaften gelöst werden können (vgl. Felber & Budin 1989:39; vgl. ebd 1989:215).

Wie bereits oben erwähnt, beeinflusste die institutionalisierte Normung die Entwicklung der Terminologielehre sehr stark. Normung und Sprachplanung sind heute von zunehmender Wichtigkeit. Daher spielt die Terminologieplanung eine immer größere Rolle in der Sprachpolitik, mittlerweile auch in den kleineren Sprachen (vgl. Arntz, Picht & Mayer 2004:6).

Darüber hinaus ist die Terminologielehre mit der Philosophie und der Wissenstheorie verwandt, da sich beide mit der Beschreibung des Begriffs beschäftigen (vgl. Arntz, Picht & Mayer 2004:6). Insbesondere hat die Terminologielehre auch „Symbole zur Bezeichnung von Begriffsbeziehungen aus der formalen Logik übernommen und weitere Symbole in Analogie zu diesen entwickelt“ (Arntz, Picht & Mayer 2004:7). Die Wissenstheorie wird von der Terminologie als Instrument verwendet, um die einzelnen Wissenschaften und ihre Verhältnisse untereinander sowie deren Gesamtzusammenhang zu definieren (vgl. Arntz, Picht & Mayer 2004:7).

Eine Wechselwirkung gibt es auch zwischen der Terminologielehre und der Information und Dokumentation (IuD), welche sich mit „Erschließen, Ordnen, Bewahren und Verfügbarmachen von Wissen“ beschäftigt und hierfür auf die von der Terminologielehre entwickelte Methodik zurückgreift (Arntz, Picht & Mayer 2004:7).

Computerlinguistik und Wissenstechnik sind ebenfalls stark mit der Terminologielehre verknüpft, denn die Wissenstechnik dient der „Erfassung und Verarbeitung menschlichen Wissens“ Grundlage (Arntz, Picht & Mayer 2004:7). Zu diesem Zweck werden Wissensdatenbanken und Wissensrepräsentationssysteme entwickelt, welche wiederum auf den entsprechenden Terminologien aufbauen. Außerdem haben beide Wissenschaften ähnliche Fragestellungen zur Grundlage (vgl. Arntz, Picht & Mayer 2004:7).

Arntz, Picht & Mayer (2004:6) betonen, dass eine Unterscheidung zwischen der allgemeinen und den speziellen Terminologielehren sinnvoll ist, da sich spezielle Terminologielehren nur mit „der Terminologie eines Fachgebiet in einer Sprache“ (Arntz, Picht & Mayer 2004:6) beschäftigen, während die allgemeine Terminologielehre insbesondere auf „die Erforschung der Grundlagen für allgemeine terminologische Grundsätze und Methoden ausgerichtet ist“ (Felber & Budin 1989:1).

5.2 Begriffserklärungen

Die wichtigsten Grundbegriffe der Terminologielehre werden in diesem Unterkapitel systematisch aufgelistet und definiert oder erklärt.

5.2.1 Terminologie

Terminologie wird auch „Fachwortschatz“ genannt. Sie ist der „Gesamtbestand der Begriffe und ihrer Bezeichnungen in einem Fachgebiet“ (E DIN 2342 2004:15).

5.2.1.1 Terminologearbeit

Unter Terminologearbeit versteht man die „auf der Terminologielehre aufbauende Erarbeitung, Bearbeitung oder Verarbeitung, Darstellung oder Verbreitung von Terminologie“ (E DIN 2342 2004:13).

5.2.1.2 Terminologiedatenbank

„Darunter ist die Gesamtheit der in einer Datenbank gespeicherten terminologischen Einträge zu verstehen; auf die Einträge kann mit entsprechenden Verfahren einzeln, in Teilmengen und in ihrer Gesamtheit zugegriffen werden.“ (Arntz, Picht & Mayer 2004:230)

5.2.1.3 Terminologischer Eintrag

Ein terminologischer Eintrag „entspricht im [W]esentlichen einer Karteikarte oder einem Eintrag im Wörterbuch. Er besteht aus Datenkategorien, die die einzelnen terminologischen Daten (auch als Datenelemente bezeichnet) enthalten.“ (Arntz, Picht & Mayer 2004:230)

5.2.1.4 Terminologische Daten/Datenelemente

Das sind „die einzelnen terminologischen Informationen, die aufgezeichnet werden. Dazu gehören u.a. die Benennungen (Benennung in deutscher Sprache, Benennung in englischer Sprache usw.), die grammatischen Informationen (Genus, Wortart, Flektion), die Definition, der Kontext und die Quellen.“ (Arntz, Picht & Mayer 2004:230f)

5.2.1.5 Terminologischer Bestand

Der terminologische Bestand ist „die Gesamtheit der terminologischen Einträge, die in einer Datenbank verwaltet werden.“ (Arntz, Picht & Mayer 2004:230)

5.2.1.6 Terminologieverwaltungsprogramm/Terminologieverwaltungssystem

„Software, mit der terminologische Daten in einer Terminologiedatenbank verwaltet werden.“ (Arntz, Picht & Mayer 2004:230)

5.2.1.7 Terminologische Datenkategorie

„Jedes terminologische Datenelement kann einer terminologischen Datenkategorie zugeordnet werden. Die Datenkategorien entsprechen somit in etwa den Feldnamen, die Datenelemente den Feldinhalten.“ (Arntz, Picht & Mayer 2004:231)

5.2.2 Semiotisches Dreieck

Das semiotische Dreieck ist ein zentrales Element der Terminologiarbeit und wurde von den amerikanischen Linguisten Ogden und Richard eingeführt. Es unterscheidet zwischen Begriff und Benennung, welche gemeinsam das Fachwort bilden. Dieses Fachwort nimmt dann Bezug auf einen Gegenstand in der Realität, außerhalb der Sprache (siehe Abbildung 2) (vgl. Schmitz 2010).

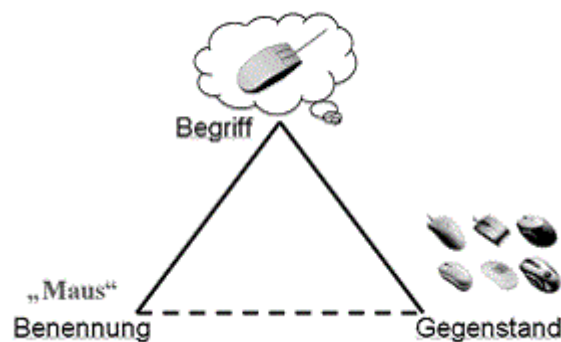


Abbildung 2: Semiotisches Dreieck (Schmitz 2010)

Mit Hilfe des semiotischen Dreiecks werden die Beziehungen zwischen Gegenstand, Benennung und Begriff in einfacher Form dargestellt. Benennungen können sowohl materielle (z. B. Haus, Buch) oder nicht materielle (z. B. Gewicht, Prinzip) Gegenstände bezeichnen. Indem mehrere Gegenstände gedanklich aufgrund gemeinsamer Merkmale zusammengefasst werden, entsteht durch Abstraktion ein Begriff. Diesen Begriff verbinden wir mit der Benennung (vgl. Arntz, Picht & Mayer 2004:38).

5.2.3 Gegenstand

Der Gegenstand ist ein „Objekt“, ein „beliebiger Ausschnitt aus der wahrnehmbaren oder vorstellbaren Welt“. [...] „Auch Geschehnisse, Sachverhalte und Begriffe können Gegenstände sein.“ (E DIN 2342 2004:4)

5.2.4 Begriff

„Denkeinheit, die einem abstrakten Gegenstand zugeordnet ist und diesen im Denken vertritt. Anmerkung: Der Begriff besteht aus einer Menge von Merkmalen, die identischen Eigenschaften einer Menge von Gegenständen zugeordnet sind.“ (Felber & Budin 1989:2)

„Ein Begriff“ [...] „ist das Gemeinsame, das Menschen an einer Mehrheit von Gegenständen feststellen und als Mittel des gedanklichen Ordners („Begreifens“) und darum auch zur Verständigung verwenden. Der Begriff ist somit ein *Denkelement*.“ (Wüster 1991:8)

5.2.4.1 Merkmal

Ein Merkmal ist eine „durch Abstraktion gewonnene Denkeinheit, die eine Eigenschaft von Gegenständen wiedergibt, welche zur Begriffsbildung und –abgrenzung dient“. (E DIN 2342 2004:5)

Zum Beispiel: „Begriff: ‚Treppe‘, Merkmal: ‚Stufen‘“ (E DIN 2342 2004:5)

5.2.4.2 Begriffsbeziehung

„Beziehung zwischen Begriffen, die aufgrund von Merkmalen besteht oder hergestellt wird“. (E DIN 2342 2004:7)

5.2.4.3 Begriffsfeld

„Menge von Begriffen, die thematisch zueinander in Beziehung stehen“. (E DIN 2342 2004:5)

„BEISPIEL Begriffsfeld zum Thema Gartenpflege: Rasenmäher, Grasfangkorb, Heckenschere, Gartenschlauch, ...“ (E DIN 2342 2004:5)

5.2.4.4 Begriffssystem

„Ein ‚Begriffssystem‘ ist eine Menge von Begriffen, zwischen denen Beziehungen bestehen oder hergestellt worden sind und die derart ein zusammenhängendes Ganzes darstellen.“ (DIN 2331 1980:2)

5.2.4.5 Begriffsinhalt

Der Begriffsinhalt ist eine „Intension“. Er enthält die „Gesamtheit der Merkmale eines Begriffs“. (E DIN 2342 2004:5)

„BEISPIEL Der Begriffsinhalt von ‚Parallelogramm‘ besteht aus den Merkmalen ‚viereckig‘ und ‚parallele gegenüberliegende Seiten‘.“(E DIN 2342 2004:5)

5.2.4.6 Oberbegriff

„Übergeordneter Begriff innerhalb eines hierarchischen Begriffssystems, das durch Abstraktionsbeziehungen gekennzeichnet ist. ANMERKUNG: Der Begriffsinhalt des Oberbegriffs weist mindestens ein Merkmal weniger auf als der Begriffsinhalt seiner Unterbegriffe.“ (DIN 2330 1993:2)

5.2.4.7 Unterbegriff

„Untergeordneter Begriff innerhalb eines hierarchischen Begriffssystems, das durch Abstraktionsbeziehungen gekennzeichnet ist. ANMERKUNG: Der Begriffsinhalt eines Unterbegriffs weist mindestens ein Merkmal mehr auf als der Begriffsinhalt seines Oberbegriffs.“ (DIN 2330 1993:2)

5.2.4.8 Begriffsumfang

„Gesamtheit aller Unterbegriffe, die auf derselben Abstraktionsstufe stehen.“ (Felber & Budin 1989:2)

„BEISPIEL Der Begriffsumfang von ‚Parallelogramm‘ besteht aus den Unterbegriffen Rhombus und Rechteck.“ (E DIN 2342 2004:5)

5.2.5 Bezeichnung

„Repräsentation eines Begriffs mit sprachlichen oder anderen Mitteln“. (E DIN 2342 2004:9)

5.2.6 Benennung

Eine Benennung ist ein Begriffszeichen, das ein Wort (Einwortbenennung) oder eine Wortgruppe (Mehrwortbenennung) ist. Sie besteht aus einem oder mehreren Wortelementen.“ (Felber & Budin 1989:119)

5.2.6.1 Synonymie

„Synonymie liegt dann vor, wenn zwei oder mehr Benennungen einem Begriff zugeordnet und somit beliebig austauschbar sind, z. B. Woodruffkeil = Scheibenfeder.“ (Arntz, Picht & Mayer 2004:126)

5.2.6.2 Quasisynonymie

„Von Quasisynonymie spricht man, wenn der jeweilige Begriffsinhalt weitgehend – aber eben nicht völlig – identisch ist; Quasisynonyme sind daher höchstens in bestimmten Kontexten austauschbar, z. B. Kraftfahrzeug/Automobil.“ (Arntz, Picht & Mayer 2004:126)

5.2.6.3 Polysemie

„Unter Polysemie versteht man die Mehrdeutigkeit einer Benennung, d.h., eine Benennung wird in mehreren unterschiedlichen Bedeutungen, deren Zusammenhang noch erkennbar ist, verwendet.“ (Arntz, Picht & Mayer 2004:129)

5.2.6.4 Homonymie

„Von Homonymie spricht man, wenn Benennungen sich zwar in ihrer äußeren Form gleichen, die Begriffe, denen sie zugeordnet sind, jedoch – anders als im Falle der Polysemie – keinerlei inhaltliche Ähnlichkeiten aufweisen.“ (Arntz, Picht & Mayer 2004:130)

5.2.7 Äquivalenz

„Zwei Termini sind grundsätzlich dann als äquivalent zu betrachten, wenn sie in sämtlichen Begriffsmerkmalen übereinstimmen, d.h. wenn begriffliche Identität vorliegt.“ (Arntz, Picht & Mayer 2004:152)

5.2.8 Definition

„Begriffsbestimmung mit sprachlichen Mitteln“. (E DIN 2342 2004:8)

5.2.8.1 Inhaltsdefinition

„In der Inhaltsdefinition werden, ausgehend von einem bekannten bzw. bereits definierten Oberbegriff, die einschränkenden Merkmale angegeben, die den zu definierenden

Begriff kennzeichnen und ihn von den anderen Begriffen derselben Reihe unterscheiden“. (Arntz, Picht & Mayer 2004:62)

5.2.8.2 Umfangsdefinition

„Umfangsdefinitionen definieren einen Begriff durch Aufzählung aller seiner Unterbegriffe, die innerhalb des betreffenden Begriffssystems auf derselben Abstraktionsstufe stehen. BEISPIEL: Eine Schachfigur ist ein König, eine Dame, ein Läufer, ein Springer, ein Turm oder ein Bauer.“ (DIN 2330 1993:6)

5.2.8.3 Bestandsdefinition

„Bestandsdefinitionen definieren einen Begriff durch Aufzählung aller seiner Teilbegriffe. BEISPIEL: Ein Schachspiel besteht aus Schachbrett und Schachfiguren.“ (DIN 2330 1993:7)

5.2.9 Wortelemente

„Ein Wortelement (Morphem) ist die kleinste bedeutungstragende Gestalteinheit im Sprachsystem.“ (Felber & Budin 1989:119)

5.3 Praktische Terminologearbeit

Die Terminologearbeit ist neben der Terminologiewissenschaft das zentrale Aufgabengebiet der terminologischen Tätigkeiten (vgl. Felber & Budin 1989:206). Unter Terminologearbeit fällt das Sammeln, Prüfen, Aufzeichnen und Zurverfügungstellung von Terminologie für ein bestimmtes Fachgebiet in einer oder mehreren Sprachen (vgl. KÜDES 2002:13).

Nach Felber & Budin (1989:206) umfasst Terminologearbeit die folgenden Tätigkeiten:

- (1) „Sammeln und Erfassen von Ist-Zuordnungen Begriff - Begriffszeichen, sowie von Begriffs- oder Bestandsbeschreibungen, von terminologischen Beziehungen (Begriffs- bzw. Bestandsbeziehungen), d. h. von terminographischen Daten,
- (2) Ermitteln, Schaffen und/oder Festlegen von terminologischen Systemen (Begriffs-, Bestandssystemen usw.),
- (3) Ermitteln, Schaffen und/oder Festlegen von Soll-Zuordnungen Begriff - Begriffszeichen,
- (4) Ermitteln, Schaffen und/oder Festlegen von Begriffs- bzw. Bestandsbeschreibungen,
- (5) die Aufzeichnung der bei der Terminologearbeit gewonnene terminographischen Daten.“

Der Vergleich von Terminologien in verschiedenen Sprachen gestaltet sich etwas problematischer, da einerseits unterschiedliche wissenschaftliche Entwicklungsstände aufei-

nander treffen können und andererseits oft eine Divergenz hinsichtlich der verfügbaren sprachlichen Mittel zur Vermittlung des Wissens besteht (vgl. Arntz, Picht & Mayer 2004:2). Aus diesem Grund beinhaltet mehrsprachige Terminologearbeit dann laut Felber & Budin (1989:206) noch folgende Tätigkeit:

- (6) „Vergleich und/oder Angleichung von Begriffen bzw. Beständen, von Begriffs- oder Bestandsbeschreibungen, von Begriffs- bzw. Bestandssystemen in verschiedenen Sprachen. Ferner die Ermittlung des Entsprechungsgrades von Begriffen bzw. Beständen sowie die Ermittlung von äquivalenten Begriffszeichen in verschiedenen Sprachen.“

Diese Auflistung verdeutlicht wie vielschichtig und umfangreich sich Terminologearbeit gestaltet. In Kapitel 3 wurden bereits die globalen Entwicklungen hinsichtlich der Fachkommunikation und die wachsende Bedeutung der Terminologearbeit im Zuge der Globalisierung dargelegt. Terminologearbeit ist jedoch gerade aufgrund ihrer Komplexität sehr kostenintensiv und zeitaufwendig. Die große Bedeutung einerseits und die hohen Kosten andererseits machen methodisch korrektes, qualitatives Arbeiten sowie die Beachtung einheitlicher Grundsätze zwingend erforderlich (vgl. Arntz, Picht & Mayer 2004:3). Diese Grundsätze sollen nach einer Erklärung der Methoden der praktischen Terminologearbeit näher erläutert werden.

5.3.1 Methoden

Je nach Zielgruppe und Verwendungszweck unterscheidet man verschiedene Arten der Terminologearbeit. Daher werden in diesem Unterkapitel ausgewählte Methoden der praktischen Terminologearbeit vorgestellt. Als bestimmende Faktoren für die geeignete Methode der Terminologearbeit gelten laut Arntz, Picht & Mayer (2004:216) die folgenden:

- „die Zielsetzung der Arbeit, die in aller Regel auch den Umfang der Arbeit bestimmt,
- die Zielgruppe bzw. die Zielgruppen, die es anzusprechen gilt,
- die verfügbaren Mitarbeiter,
- die verfügbare Zeit,
- die verfügbare Dokumentation,
- die verfügbare Datentechnik.“

5.3.1.1 Einsprachige vs. mehrsprachige Terminologearbeit

Grundsätzlich unterscheidet man, abgesehen von den diversen Methoden, auch zwischen einsprachiger und mehrsprachiger Terminologearbeit.

Während bei einsprachiger Terminologearbeit ausschließlich die Terminologie eines bestimmten Fachgebietes in einer einzelnen Sprache aufbereitet wird (z. B. einsprachige Fachwörterbücher und Thesauri, einsprachige Terminologearbeitung im Normungs- und

Dokumentationswesen) (vgl. Arntz, Picht & Mayer 2004:2), wird bei der mehrsprachigen Terminologearbeit die Terminologie eines bestimmten Fachgebietes in zwei oder mehreren Sprachen erfasst und daher auch übersetzungsorientierte Terminologearbeit genannt (vgl. KÜDES 2002:13).

In Kapitel 5.3 wurde bereits durch die Auflistung der Tätigkeiten, welche Terminologearbeit umfasst, verdeutlicht, dass mehrsprachige Terminologearbeit noch weitere Arbeitsschritte enthält. In der vorliegenden Masterarbeit liegt der Fokus auf mehrsprachiger Terminologearbeit, jedoch wird in der einschlägigen Fachliteratur empfohlen, auch bei mehrsprachiger Terminologearbeit idealerweise zuerst eine einsprachige Terminologieerfassung des jeweiligen Fachgebietes getrennt in den betreffenden Sprachen durchzuführen, und dann diese Begriffssysteme miteinander zu vergleichen.

Die mehrsprachige oder übersetzungsorientierte Terminologearbeit wird daher auch als Terminologievergleich bezeichnet. Bei diesem Terminologievergleich werden die jeweiligen Begriffe der Fachwortbestände beziehungsweise die dokumentierten einsprachigen Begriffssysteme einander gegenübergestellt und der Äquivalenzgrad, das heißt der Grad der begrifflichen Übereinstimmung, bestimmt (vgl. Arntz, Picht & Mayer 2004:158f).

Um Begriffe verstehen und vergleichen zu können, muss die Stellung des Begriffs im jeweiligen System geklärt sein. Ein Vergleich ist erst möglich und sinnvoll, wenn vorher Begriffssysteme in zwei oder mehreren Sprachen, und zwar unabhängig voneinander, erstellt wurden (vgl. Arntz, Picht & Mayer 2004:151f). „Um die Begriffssysteme in den einzelnen Sprachen erstellen zu können, muss man zunächst sämtliche zur Klärung der Einzelbegriffe erforderlichen Zusatzinformationen sammeln, insbesondere das Fachgebiet, die Definition und den Kontext“ (Arntz, Picht & Mayer 2004:152). Ohne diese Informationen ist ein anschließender Vergleich zwischen den Begriffssystemen und den einzelnen Begriffen der beiden Sprachen nämlich nicht durchführbar. Insbesondere bei stark divergierenden Strukturen der Begriffssysteme ergeben sich Probleme (z. B. verschiedene Rechtsinstitute, Schulsysteme). Durch die Auflösung der Begriffe in ihre Merkmale und den Vergleich dieser Merkmale miteinander, kann dann der Grad der Äquivalenz bestimmt werden (vgl. Arntz, Picht & Mayer 2004:151f).

Äquivalenz ist also der entscheidende Faktor, um eine mehrsprachige oder übersetzungsorientierte Terminologie überhaupt erstellen zu können. Darin liegt gleichzeitig auch ein wesentliches Problem. Denn bei zwei- oder mehrsprachiger Terminologearbeit sind die Terminologinnen und Terminologen wie schon erwähnt mit der oft unterschiedlichen Einteilung der Wirklichkeit von Begriffen in den einzelnen Sprachen konfrontiert (vgl. Arntz, Picht & Mayer 2004:148), beziehungsweise kommt es vor, dass Begriffe in der jeweiligen Wirklichkeit gar nicht existent sind (vgl. KÜDES 2002:59). Daher besteht nicht immer eine be-

griffliche Übereinstimmung zwischen den Benennungen und ihren Äquivalenten. Folglich sind bei der mehrsprachigen Terminologearbeit Probleme der Synonymie und das Füllen von terminologischen Lücken zu behandeln (vgl. Arntz, Picht & Mayer 2004:163ff). Das Problem terminologischer Lücken wird in dieser Masterarbeit in Unterkapitel 5.3.3.3 noch näher behandelt. Begriffliche Überschneidungen und zwischensprachliche Begriffsunterschiede treten also nicht nur in der Gemeinsprache auf, sondern auch in den Fachsprachen und beeinflussen folglich die Terminologearbeit (vgl. Arntz, Picht & Mayer 2004:148).

5.3.1.2 Deskriptive vs. präskriptive Terminologearbeit

Während deskriptive Terminologearbeit das Ziel hat, „eine terminologische Ist-Erhebung (Feststellung der Ist-Norm) durchzuführen“, soll bei der präskriptiven Terminologearbeit „ein terminologischer Soll-Zustand (Soll- bzw. Muß-Norm) herbeigeführt werden“ (Felber & Budin 1989:214).

Deskriptive Terminologearbeit, auch beschreibende oder feststellende Terminologearbeit genannt, erfasst also den bestehenden Sprachzustand und ist in hohem Maße übersetzungs- und zielsprachenorientiert. Beispielsweise bedienen sich Fachleute für die Erstellung von Fachwörterbüchern und bei der Arbeit in Sprachämtern deskriptiver Terminologearbeit (vgl. Arntz, Picht & Mayer 2004:227). Deskriptive Terminologearbeit kommt auch bei Übersetzungen, im Sprachendienst, in der Lexikographie und in der angewandten Sprachwissenschaft (unter Mitwirkung von Expertinnen und Experten des jeweiligen Sachgebiets) zur Anwendung (vgl. Felber & Budin 1989:214f). Deskriptive Terminologearbeit kann auch eine Vorstufe zur präskriptiven Terminologearbeit darstellen, da präskriptiver Terminologearbeit aufgrund der Datenerfassung immer deskriptive Terminologearbeit vorausgeht (vgl. Felber & Budin 1989:135).

Präskriptive Terminologearbeit wird auch als festlegende oder normende Terminologearbeit bezeichnet und kommt, wie der Name schon vermuten lässt, dann zum Einsatz, wenn eine einheitliche Verwendung von Terminologie durch die Festlegung von Definitionen und Benennungen sichergestellt werden soll, also eine Norm erstellt werden soll. Die Erstellung einer firmeneigenen Terminologie, welche für die Kommunikation in der betreffenden Firma bindend ist, fällt daher unter präskriptive Terminologearbeit (vgl. Arntz, Picht & Mayer 2004:227).

5.3.1.3 Systematische vs. punktuelle vs. textbezogene Terminologearbeit

Arntz, Picht & Mayer (2004:216) definieren systematische terminologische Untersuchungen wie folgt: „Von systematischer Terminologearbeit spricht man dann, wenn der Terminologe ein Sachgebiet und dessen Terminologie im Zusammenhang bearbeitet.“

KÜDES (2002:50) nennt diese Art der Terminologearbeit sachgebietsbezogene oder thematische Terminologearbeit und weist darauf hin, dass die systematische Untersuchung eines Fachgebiets zum zuverlässigsten Ergebnis führt, da das gesamte klar definierte Sachgebiet oder ein abgegrenztes Teilsachgebiet erfasst wird und die relevanten Begriffe durch Begriffssysteme oder Begriffsfelder (siehe auch Unterkapitel 5.2.4.2-5.2.4.4) in ihre gegenseitigen Beziehungen gestellt werden. Dass der Ertrag bei der systematischen Methode gegenüber der punktuellen Untersuchung bei nur geringem Mehraufwand trotzdem um ein Vielfaches größer und hochwertiger ist, liegt unter anderem in (vgl. KÜDES 2002:50f)

- der gleichzeitigen Erfassung und Bearbeitung des Begriffes und dessen Nachbarbegriffen,
- der einmaligen Arbeitsvorbereitung und Einarbeitung in das Sachgebiet,
- der rationellsten Nutzung der Dokumentation,
- dem effizientesten Einsatz von Fachleuten zur Erarbeitung und Überprüfung von Benennungen,
- dem Ergebnis; einer umfassenden, als Datenbank oder gedruckt einfach und weit verbreitbaren Terminologiesammlung eines Sachgebiets.

Laut Arntz, Picht & Mayer (2004:219ff) umfasst die systematische Terminologearbeit die folgenden Arbeitsschritte:

1. **„Organisatorische Vorüberlegungen“:** Darunter fallen sowohl die Bestimmung des Fach(teil)gebietes und der Arbeitssprachen als auch die Definition der Zielgruppen und der Zielsetzung. Die Art der Veröffentlichung sollte hier ebenfalls bereits geklärt sein und auch die Mitarbeit von Expertinnen und Experten organisiert werden.
2. **Genaue „Abgrenzung des Fachgebietes“**
3. **„Aufteilung des Fachgebietes in kleinere Einheiten“**
4. **„Beschaffung und Analyse des Dokumentationsmaterials“:** Bei der Auswahl sollte beachtet werden, dass die Autorin oder der Autor sowohl Expertin oder Experte auf dem Fachgebiet als auch Muttersprachlerin oder Muttersprachler der verwendeten Sprache ist. Darüber hinaus darf die Quelle nicht veraltet sein und bei mehrsprachiger Terminologearbeit sollten die Quellen im Sinne der Äquivalenz gleichwertig sein.
5. **„Sammlung und vorläufige Zuordnung der gefundenen Benennungen und Begriffe“:** Zu beachten ist hierbei eine übersichtlich strukturierte Bildschirmmas-

ke oder ein gegliederter Erfassungsbogen mit den Kategorien Benennung, Notation, Quelle, Definition(en), Kontext(e) und Bemerkungen.

6. **„Erarbeitung der Begriffssysteme“:** Diese sollten, wenn möglich, gemeinsam mit Fachleuten erstellt werden oder sonst nach Fertigstellung durch selbige überprüft werden. Zudem ist bei mehrsprachiger Terminologearbeit darauf zu achten, die Begriffssysteme in allen Sprachen getrennt zu erstellen und zwar nach den gleichen Gesichtspunkten.
7. **„Bearbeitung des Materials im Systemzusammenhang“:** In diesem Schritt können Notationen vergeben und der Bestand systematisch geordnet werden. Dabei sind folgende Fragen zu berücksichtigen:
 - „Liegt Äquivalenz vor?“
 - „Gibt es Synonyme zur Benennung?“
 - „Sind aus den ermittelten Definitionen eine oder mehrere ausgewählt worden? Sind diese zu ergänzen bzw. der formalen Definitionsstruktur anzupassen, um den Systemzusammenhang sichtbar werden zu lassen?“
 - „Sind Bemerkungen zu Synonymie, Äquivalenzgrad, Stil usw. erforderlich?“
 - „Sind graphische Darstellungen, Illustrationen usw. auszuwählen?“
 - „Falls eine Benennung in einer Sprache fehlt: Sollen Benennungsvorschläge gemacht werden?“
 - „Machen neue Erkenntnisse oder sonstige bislang nicht berücksichtigte Faktoren Änderungen der Begriffssysteme erforderlich?“

Nach Abschluss dieser Analyse können die endgültigen Daten in den terminologischen Eintrag übernommen werden.

8. **„Bereitstellung der terminologischen Daten“:** Auch hier sind zwei Faktoren zu berücksichtigen:
 - das „Medium, z.B. Buchform oder Bildschirm“
 - der „Nutzerkreis, z.B. Fachübersetzer, Dokumentar usw.“

Trotz der vielen Vorteile der systematischen Terminologearbeit lassen die berufliche Realität und der dabei herrschende Termin- und Zeitdruck eine systematische Untersuchung nicht immer zu, weshalb häufig nur punktuelle Untersuchungen durchgeführt werden (vgl. Arntz, Picht & Mayer 2004:216; vgl. Wright & Wright 1997:148). Wenn jedoch mehrere Übersetzungsaufträge ein bestimmtes Sachgebiet betreffen oder eine Zunahme zu erwarten ist, sollte eine systematische terminologische Aufbereitung dieses Fachbereiches bevorzugt werden (vgl. KÜDES 2002:51).

Wright & Wright (1997:150) haben die einzelnen Arbeitsschritte systematischer und punktueller terminologischer Untersuchungen tabellarisch gegenüber gestellt und festgestellt, dass es sich großteils um gegensätzliche Aktionen beziehungsweise um Aktivitäten in umgekehrter Reihenfolge handelt (siehe Abbildung 3). Aufgrund der Prägnanz und Klarheit wird die Tabelle nachstehend unverändert abgebildet.

Systematic Terminology Management	Ad Hoc Terminology Management
● Collect terms & concepts from global field ● Construct a concept system or systems ● Craft well-structured definitions ● Create term entries ● Link entries to conceptual structure, reflecting the concept system(s)	● Identify terms occurring in isolated texts ● Create starter term entries ● Document available contexts ● Research greater context, within time restrictions ● <i>If</i> time and opportunity allow it, reconstruct the concept system based on available fragments

Abbildung 3: Arbeitsschritte bei systematischem und punktuelltem Terminologiemanagement (Wright & Wright 1997:150)

Wie bereits erwähnt, kommt punktuelle Terminologiearbeit im beruflichen (Übersetzungs-)Alltag aus Zeitgründen oder zur Lösung eines akuten übersetzungstechnischen Problems häufiger zum Einsatz. Die punktuelle terminologische Untersuchung wird aus diesem Grund auch als „Ad-hoc-Arbeit“ (KÜDES 2002:49) oder als „Vorstufe der systematischen Terminologiearbeit“ (Arntz, Picht & Mayer 2004:217) bezeichnet. Die einzelnen Arbeitsschritte der punktuellen Terminologiearbeit sind in Abbildung 3 ersichtlich.

Die punktuelle Recherche wird wie gesagt meist zur Bewältigung eines akuten Übersetzungsproblems verwendet, wobei Nachbarbegriffe des abzuklärenden Begriffes mitunter gestreift werden, ohne dass jedoch näher auf sie eingegangen wird. Somit wird nur ein Teil des Begriffsfeldes oder des Begriffssystems erfasst (vgl. Arntz, Picht & Mayer 2004:217f). Das Ergebnis punktueller Terminologiearbeit ist aus terminologischer Sicht oft nicht zufriedenstellend, da ein unverhältnismäßig großer Zeitaufwand für die Abklärung eines isolierten Begriffes aufgewendet wird, seine Nachbarbegriffe wie bereits erwähnt, aus Zeitgründen aber außer Acht gelassen werden und somit auch das Fehlerrisiko durch mangelnde Abgrenzung von ähnlichen Begriffen steigt (vgl. KÜDES 2002:49).

Daher sind laut Arntz, Picht & Mayer (2004:218) punktuelle terminologische Untersuchungen eher als Vorstufe zur systematischen Terminologearbeit anzusehen und sollten für einen nachhaltigeren Nutzen zusammengefasst und in terminologische Analysen der jeweiligen Sachgebiete eingefügt werden. Auf diese Weise können auch punktuelle Untersuchungen für genauere sachgebietsbezogene Untersuchungen genutzt werden.

KÜDES (2002:50) sieht jedoch für Übersetzerinnen und Übersetzer gerade in einer organisierten punktuellen Recherche ebenso Vorteile und bezeichnet diese dann als textbezogene Terminologearbeit. Insbesondere wenn es sich um textbezogene Recherchen umfangreicher Fachtexte handelt, welche sich auf ein bestimmtes, begrenztes Sachgebiet beziehen, können Terminologiesammlungen entstehen, welche einem Ergebnis einer systematischen Terminologearbeit nahe kommen können (vgl. KÜDES 2002:50).

KÜDES (2002:50) empfiehlt zu diesem Zwecke die textbezogene Terminologearbeit wie folgt zu organisieren:

- „eine detaillierte Dokumentation anzulegen, die auch für eine spätere Weiterbearbeitung genutzt werden kann;“
- „gleich zu Beginn Kontakt zu kompetenten Fachleuten aufzunehmen und eventuell eine Arbeitsgruppe zu bilden.“

5.3.2 Grundsätze aus der Fachliteratur

Nach den dargelegten Methoden der Terminologearbeit werden in diesem Unterkapitel die für das vorliegende Projekt wichtigsten Grundsätze der praktischen Terminologearbeit aus der einschlägigen Fachliteratur vorgelegt. Wie bereits erwähnt, basiert Terminologearbeit auf definierten Grundsätzen und Regeln, deren Einhaltung erst qualitatives und wertvolles Terminologiemanagement ermöglicht. Die Nichteinhaltung dieser Grundsätze kann mangelhafte oder unbrauchbare Ergebnissen zur Folge haben.

5.3.2.1 Terminologischer Eintrag und erforderliche Datenkategorien

Der terminologische Eintrag besteht aus den gesammelten terminologischen Daten über den Begriff, dessen Benennung(en) und einigen zusätzlichen Angaben zur Datenverwaltung und -pflege. Dieser Eintrag unterliegt im Sinne einer qualitativ hochwertigen Terminologearbeit bestimmten Minimalanforderungen. Größere Datenmengen bedeuten zumeist auch einen höheren Informationswert und eine vielseitigere Anwendbarkeit. Eine zu große Informationsmenge oder Datenvielfalt birgt zwar die Gefahr der Unüberschaubarkeit, eine zu kleine Anzahl an Datenkategorien jedoch kann den terminologischen Eintrag im schlimmsten Falle unbrauchbar machen. Daher müssen gewisse grundlegende Anforderungen an einen terminologischen Eintrag gestellt und unbedingt eingehalten werden.

Im Handbuch der Terminologieverwaltung formulieren Wright & Wright (1997) in ihrem Aufsatz über Empfehlungen für übersetzungsorientierte Terminologearbeit ihre Minimalanforderungen an einen terminologischen Eintrag. Sie beziehen sich dabei auf die alltägliche Herausforderung von Übersetzerinnen und Übersetzern, deren Aufgabe es ist, als meist fachunkundige Personen unter Zeitdruck kohärente Texte in der gewünschten Zielsprache zu produzieren. Für ausführliche terminologische Recherchen und Dokumentationen fehlt in der Praxis zumeist die dafür erforderliche Zeit. Dennoch oder gerade deswegen müssen auch in der übersetzungsorientierten Terminologearbeit alle Einträge gewissen Minimalanforderungen entsprechen, um ein rasches Auffinden und eine konsistente Datenerfassung zu gewährleisten und so die Übersetzungstätigkeit tatsächlich unterstützen zu können (vgl. Wright & Wright 1997:148ff).

Glossarartige Einträge, welche nur ‚Benennung A in Sprache₁ = Benennung B in Sprache₂‘ beinhalten, sind nur dann sinnvoll, wenn die Nutzerin oder der Nutzer dieses Eintrags auch den Originalkontext kennt oder sich daran erinnern kann, wo der Terminus vorgekommen ist. Um die Wiederverwendbarkeit des Terminus zu gewährleisten, ist also eine Klassifikation nach Sachgebieten und eventuell auch nach untergeordneten Sachgebieten vorzunehmen. Außerdem sollen kurze Kontextsätze Informationen über das Sachgebiet sowie die sprachliche Verwendung des Terminus liefern. Des Weiteren werden Quellenangaben, Eintragsdatum und Verantwortlichkeit als unbedingt notwendige Datenkategorien genannt, um unnötige Kosten zu vermeiden und die Wiederverwendbarkeit des Eintrages zu unterstützen. Besonders wichtig für das Wiederauffinden und Bearbeiten ist jedoch die richtige Einordnung der Informationen in die jeweiligen Datenkategorien. Auch wenn nicht alle Kategorien gleich und in jeder Sprache mit Informationen gefüllt werden können, sollten doch alle Einträge die angeführten Datenkategorien enthalten (vgl. Wright & Wright 1997:151).

Schmitz (2001b:189ff) rät in seinem Aufsatz mit dem Titel ‚Terminologieverwaltung‘, erschienen in Band 4 der tekom Schriften zur technischen Kommunikation, die Datenkategorien konkret auszuwählen und an den jeweiligen Bedarfsfall anzupassen. Er weist darauf hin, dass bei mehrsprachiger Terminologieverwaltung die benennungsorientierten Kategorien für jede Sprache wiederholt werden müssen. Alle Einträge dürfen nur jene Datenelemente enthalten, welche auch der jeweiligen Definition der Datenkategorie entsprechen. Grundsätzlich werden folgende Datenkategorien vorgeschlagen (vgl. Schmitz 2001b:189ff):

- Auf Begriffs und Eintragsebene
 - Eindeutige Identifikationsnummer
 - Fachgebiet
 - Eintragsersteller

- Angabe zur Verantwortlichkeit der Eintragsänderung
- Datum und Zeit der Eintragserstellung
- Datum und Zeit der letzten Eintragsänderung
- Verweis zu einem verwandten Begriff
- Angabe zur Zuverlässigkeit bzw. Status des Eintrags
- Anmerkungen
- Auf Benennungsebene (für jede Benennung)
 - Benennung
 - Benennungstyp (Variante, Synonym, Abkürzung etc.)
 - Genus
 - Numerus
 - Wortklassenangabe
 - Angaben zur geographischen Verwendung (ISO-Ländercodes)
 - Angabe zum Sprachregister
 - Angabe zum Normungsstatus
 - Angabe zur Gültigkeit der Benennung innerhalb eines Projektes
 - Angabe zur Gültigkeit der Benennung für einen bestimmten Kunden
 - Definition des Begriffes
 - Sprachlicher Kontext
 - Quellenangabe
 - Anmerkung

KÜDES (2002:27) empfiehlt einen Mittelweg zwischen Datenvielfalt und Minimal-eintrag einzuschlagen und folgende wesentliche Daten in einen terminologischen Eintrag einzupflegen:

- Benennung
- Quellen
- Sachgebiet
- Definition
- Synonyme

- Kurzformen
- Anmerkungen
- Grad der Äquivalenz
- Grad der Synonymie
- Kontext
- Phraseologie
- Abbildungen
- Schreibvarianten
- Transliteration

5.3.2.2 Elementarität und Granularität

Damit terminologische Daten wiederverwendet werden können, ist eine möglichst genaue Bestimmung und Einordnung in die bereits in Unterkapitel 5.3.2.1 genannten Datenkategorien vorzunehmen.

Der Grundsatz der Elementarität wird in der Fachliteratur als einer der wichtigsten Grundsätze der Terminologiarbeit genannt. Laut Schmitz (2001b:191) bedeutet die Befolgung des Prinzips der Elementarität, dass die jeweilige Datenkategorie nur mit genau jenem Datenelement gefüllt wird, welches auch der Definition dieser Kategorie entspricht. Als Beispiele für Verletzungen des Prinzips der Elementarität nennt er die Angabe von mehreren Definitionen im Datenfeld Definition oder die Nennung von unterschiedlichen Informationen in einer Datenkategorie, wie zum Beispiel die Eingabe des Kontextes und der dazugehörigen Quelle in der Kategorie Kontext. Datenkategorien müssen also um die Elementarität zu gewährleisten in der Struktur des terminologischen Eintrags wiederholt werden, wenn mehrere Datenelemente des gleichen Typs zur Begriffs- oder Benennungsdokumentation erforderlich sind. Bei Verletzungen des Prinzips der Elementarität können die erfassten Daten nur beschränkt genutzt werden, da eine Inkonsistenz in der Datenerfassung auch zu fehlerhaften Such- und Auswertungsergebnissen führt (vgl. Schmitz 2001b:191f).

Ein weiterer wichtiger Grundsatz der Terminologieverwaltung ist die Granularität einer Datenkategorie, also eine sehr genaue, feine Definition und Nutzung der jeweiligen Kategorie (vgl. Arntz, Picht & Mayer 2004:238; vgl. Schmitz 2001b:192). Als Beispiel führt Schmitz grammatikalische Angaben an, welche oft nur in der Kategorie Grammatik verwaltet werden, jedoch in getrennten Kategorien für Genus, Numerus und Wortklasse erfasst werden sollten, um konsistente Datenbestände zu erhalten (vgl. Schmitz 2001b:192).

5.3.2.3 Begriffsorientierung

Außerdem sollte ein terminologischer Eintrag immer begriffsorientiert strukturiert werden, das heißt der gesamte Eintrag darf sich nur auf einen einzigen Begriff beziehen (vgl. Arntz, Picht & Mayer 2004:239). Um die Forderung der Begriffsorientierung einer Datenbank zu erfüllen, müssen alle begriffsbezogenen Informationen inklusive aller Benennungen und ihren benennungsbezogenen Informationen einem einzigen Eintrag zugeordnet und in den jeweiligen Datenkategorien abgelegt werden. Verschiedene Begriffe und Homonyme müssen daher auch in verschiedenen Einträgen erfasst werden. Wiederholungen von Datenkategorien im gleichen Eintrag verletzen in diesem Fall die Begriffsorientierung (vgl. Schmitz 2001b:192f).

5.3.2.4 Benennungsautonomie

Als einen weiteren wichtigen Grundsatz nennt Schmitz (2001b:193f) die Benennungsautonomie:

„Unter Benennungsautonomie verstehen wir, dass alle Typen von Benennungen (z.B. Hauptbenennung, Synonym, Variante oder Kurzform) als eigenständige Teileinheiten des terminologischen Eintrags betrachtet werden und jeweils selbst mit einer Reihe von (abhängigen) Datenkategorien dokumentiert werden.“ (Schmitz 2001b:193f)

Als Beispiele für benennungsbezogene, abhängige Datenkategorien nennt er Quelle, grammatikalische Angaben, geographische und stilistische Einschränkungen, Kunden- und Projektinformationen sowie Kontext. Da nicht vorhergesehen werden kann, wie viele Benennungen zu einem Begriff zu erfassen sind, darf auch die Anzahl dieser eigenständigen Benennungsblöcke nicht begrenzt werden (vgl. Schmitz 2001b:194).

5.3.2.5 Quellenangaben

Quellenangaben müssen immer erfolgen, um die Qualität, Verlässlichkeit und Verwendbarkeit der Terminologiedatenbank zu gewährleisten. Dies gilt insbesondere für Definitionen, Kontextsätze, Benennungen, Synonyme, Kurzformen, Anmerkungen und dergleichen.

Arntz, Picht & Mayer (2004:236) bezeichnen die Quelle als unselbständige Datenkategorie, welche an verschiedenen Stellen eines terminologischen Eintrags zu finden ist. Ihre Funktion beschränkt sich zwar ausschließlich auf das Wiedergeben des Fundortes der in einer anderen Datenkategorie (in etwa Benennung, Definition o. Ä.) eingetragenen Information, sie gilt allerdings auch als die wichtigste und obligatorische Datenkategorie in der praktischen Terminologearbeit (vgl. Arntz, Picht & Mayer 2004:236).

Bei der Auswahl von Quellen ist darauf zu achten, dass bei mehreren Quellen die zuverlässigste angegeben wird. Darüber hinaus sollten Quellenangaben nach international erkannten Regeln (Normen) und immer in der gleichen Form gestaltet werden (Volltitel, Kurztitel oder Code). Um die Aktualität einer Quelle überprüfen zu können, sollte darüber hinaus immer eine Angabe zum Jahr der Bearbeitung oder Publikation gemacht werden (vgl. KÜDES 2002:28).

5.3.2.6 Definitionsgestaltung

Um Begriffe eindeutig abgrenzen zu können, muss ein terminologischer Eintrag eine Begriffsdefinition beinhalten. Nur so können Benennungen eindeutig ihren Begriffen zugeordnet werden. In der praktischen Terminologearbeit unterscheidet man zwischen Inhalts-, Umfangs- und Bestandsdefinitionen (siehe Unterkapitel 5.2.8).

KÜDES (2002:31ff) stellt folgende Anforderungen an Definitionen:

- **„Kürze“:** Die Definition soll so kurz wie möglich sein und dennoch alle wesentlichen Unterscheidungsmerkmale angeben. Kürzungen dürfen nur unter Rücksichtnahme auf die Benutzerbedürfnisse und ohne Fehler erfolgen.
- **„Systembezug“:** Der Platz des Begriffs im Begriffssystem muss deutlich erkennbar sein.
- **„Sachgebietsbezug“:** Abweichungen vom sachlichen Gesichtspunkt sind zu vermeiden und sachspezifische Merkmale unbedingt in der Definition zu verwenden.
- **„Verwendung von bereits festgelegten Benennungen“:** Bereits definierte oder bekannte Termini haben Vorrang vor unbekannten oder nicht definierten.
- **„Angabe des Gültigkeitsbereiches einer Definition“:** Insbesondere in Rechtsvorschriften und technischen Normen werden Begriffe anders definiert, als in entsprechenden Sachgebieten. Daher sollte eine Kennzeichnung erfolgen, dass diese Definition nur für die betreffende Norm gilt und keine allgemeingültige Definition ist.
- **„Vermeiden von Zirkeldefinitionen“:** Begriffe dürfen nie durch sich selbst definiert werden.
- **„Vermeiden negativer Definitionen“:** Negative Definitionen haben keine einschränkende Wirkung, da das ausschließende Merkmal auf mehrere Begriffe zutreffen kann.

Arntz, Picht & Mayer (2004:68f) messen Definitionen in der Terminologiarbeit ebenfalls große Bedeutung zu und haben sowohl Anforderungen als auch Fehler aufgelistet. Ihre Ausführungen decken sich größtenteils mit denen der KÜDES:

- **„Einheitliche Verwendung von Benennungen“:** Definitionen sollten Benennungen aus dem gleichen System verwenden, um Bezugspunkte zu schaffen. Für ein und denselben Begriff ist daher auch immer die gleiche Benennung zu wählen.
- **„Orientierung an Zweck und Geltungsbereich“:** Da der Zweck einer Definition unterschiedlicher Art sein kann, muss die Definition immer zielgruppenorientiert verfasst werden. Gültigkeitsbereiche sind, wenn notwendig, anzugeben (beispielsweise Normen). Außerdem ist die Fachbezogenheit der Definitionen zu berücksichtigen. Gewählte Definitionen müssen daher immer Merkmale aufweisen, die eine Zuordnung in das jeweilige Fachgebiet erlauben.
- **„Regelmäßige Aktualisierung“:** Terminologische Bestände sind laufend zu kontrollieren und auf den neuesten Stand zu bringen, da Änderungen von Merkmalen auch eine Begriffsänderung zur Folge haben.

Als fehlerhafte Definitionen gelten laut Arntz, Picht & Mayer (2004:69ff) die folgenden:

- **„Zirkeldefinition“:** Durch die Anwendung von Synonymen entstehen Zirkeldefinitionen. Eine zu definierende Benennung darf nie als Definiens in einer anderen Definition verwendet werden.
- **„Zu weite Definition“:** Wenn die einschränkenden Merkmale auch Gegenstände betreffen, welche durch die Definition eigentlich ausgeschlossen hätten werden sollen, ist die Definition zu weit gefasst.
- **„Zu enge Definition“:** Wenn eine oder mehrere Arten von Gegenständen ausgeschlossen werden, welche unter den zu definierenden Begriff fallen, ist es eine fehlerhafte und zu enge Definition.
- **„Negative Definition“:** Nur wenn der Begriff selbst negativ ist, darf eine Definition negative Merkmale aufweisen.
- **„Redundanz in Definitionen“:** Implizite Merkmale eines in der Definition verwendeten Begriffs sind nicht explizit anzuführen, da dies zur Beschreibung des Begriffs nicht notwendig ist.

5.3.3 Problemstellungen

Die vorherigen Kapitel haben die Komplexität der Terminologearbeit verdeutlicht. Somit ist auch nachvollziehbar, dass immer wieder Probleme und Schwierigkeiten bei der praktischen Terminologearbeit auftreten, da nicht immer alle Forderungen und Grundsätze der Terminologearbeit in der Praxis hinreichend erfüllt werden können. Die häufigsten Probleme in der praktischen Terminologearbeit sind nachfolgend angeführt.

5.3.3.1 Eindeutige Zuordnung von Begriff und Benennung

Wenn eine Mehrdeutigkeit ausgeschlossen werden kann und eine Benennung nur einem einzigen Begriff zugeordnet wird, dann spricht man von einer eindeutigen Beziehung zwischen Begriff und Benennung. Diese eindeutige Beziehung gilt in der Terminologearbeit als unproblematisch, obwohl sie Synonyme miteinschließt. Den Idealfall stellt jedoch eine eineindeutige oder umkehrbar eindeutige Zuordnung dar. Das heißt einem Begriff kann nur eine Benennung zugeordnet werden, und umgekehrt genauso, was einerseits Synonyme und andererseits Mehrdeutigkeit ausschließt (vgl. Arntz, Picht & Mayer 2004:113).

In der Praxis ist die Beziehung zwischen Begriff und Benennung jedoch nicht immer eindeutig und noch viel seltener eineindeutig. Besonders Mehrdeutigkeit tritt häufig auf (vgl. Arntz, Picht & Mayer 2004:113). Felber & Budin (1989:135) begründen dies mit dem Fakt, dass „die Zahl der Begriffe eines Fachgebietes schätzungsweise tausendmal so groß wie die Zahl der Wortstämme ist“. In der Gemeinsprache ist dies durchaus als Vorteil zu sehen, da nur durch die große Flexibilität der Sprache ständig neu auftretende Begriffe mit einem begrenzten Wortschatz ausgedrückt werden können. Mehrdeutigkeiten können durch den Kontext und Erklärungen zumeist ausgeglichen werden. In der Fachsprache sollte die Kommunikation jedoch eindeutig und kurz gestaltet werden. Daher müssen sprachliche Mittel vorher abgestimmt werden. Dies bedeutet wiederum, dass für Terminologinnen und Terminologen die Eindeutigkeit von Termini von grundlegender Bedeutung ist (vgl. Arntz, Picht & Mayer 2004:114).

Die größten Hindernisse bei der klaren Zuordnung von Begriff und Benennungen bestehen durch Synonymie, Polysemie und Homonymie (siehe auch Begriffserklärungen in den Unterkapiteln 5.2.6.1-5.2.6.4) (vgl. Arntz, Picht & Mayer 2004:125).

Im Rahmen der terminologischen Untersuchung muss daher durch Definitionen aus zuverlässiger Quelle geklärt werden, ob die diversen Benennungen unterschiedliche Begriffsinhalte oder tatsächlich ein und denselben Begriffsinhalt repräsentieren. In der mehrsprachigen Terminologearbeit kann sinnvollerweise erst wenn die Frage der Synonymie oder der Mehrdeutigkeit einer Benennung in jeder einzelnen Sprache geklärt ist, ein Vergleich des Begriffsinhaltes und eine Bestimmung des Äquivalenzgrades erfolgen (vgl. Arntz, Picht &

Mayer 2004:126ff). Hilfestellungen bei der Begriffsklärung bieten diese äußerst wichtigen, terminologischen Sekundärinformationen: Fachgebietsangabe, Definition, Kontext und Quellenangabe (vgl. Arntz, Picht & Mayer 2004:132).

Nochmals sei darauf hingewiesen, dass Synonyme generell immer im selben terminologischen Eintrag erfasst werden, während Polyseme oder Homonyme durch die Begriffsorientiertheit der Datenbank in getrennten Einträgen angegeben werden müssen (vgl. Arntz, Picht & Mayer 2004:190).

5.3.3.2 Äquivalenzgrad

Die Wichtigkeit der Äquivalenz (siehe auch Begriffserklärung in Unterkapitel 5.2.7) wurde für die mehrsprachige Terminologiarbeit bereits mehrfach erwähnt. Die Äquivalenz, also die begriffliche Übereinstimmung eines Terminus in einer Sprache mit seinem Gegenstück in einer anderen Sprache, ist die Voraussetzung für die Zusammenführung der Termini beim Terminologievergleich (vgl. Arntz, Picht & Mayer 2004:148). Wie bereits in Unterkapitel 5.3.3.1 erläutert, kann die Beurteilung der Äquivalenz sinnvollerweise erst nach erfolgter Abklärung der Begriffsbeziehungen auf einsprachiger Ebene durchgeführt werden.

Generell sind Sprachvergleiche in den Fachsprachen günstiger, als in der Gemeinsprache, da in den Fachsprachen der Begriffsinhalt des Fachwortes entscheidend ist und Konnotationen eher eine ungeordnete Rolle spielen (vgl. Arntz, Picht & Mayer 2004:151).

Die unterschiedliche begriffliche Einteilung der Wirklichkeit innerhalb der Sprachen wurde in dieser Masterarbeit ebenfalls bereits mehrfach angesprochen und stellt in der mehrsprachigen Terminologiarbeit ein entscheidendes Problem dar (vgl. Arntz, Picht & Mayer 2004:148). Die sprachliche Divergenz zeigt sich in der Terminologiarbeit durch begriffliche Unterschiede und terminologische Lücken (siehe Unterkapitel 5.3.3.3). Daher kann beim Terminologievergleich nicht in jedem Fall eine vollständige begriffliche Äquivalenz erreicht werden. Es treten immer wieder begriffliche Überschneidungen sowie Fälle von Inklusion (Begriff A enthält außer Begriff B noch zusätzliche Merkmale) auf, oder aber es besteht gar keine begriffliche Übereinstimmung (vgl. Arntz, Picht & Mayer 2004:153ff).

Bei der begriffsorientierten Erarbeitung von mehrsprachigen Terminologien ist daher bei jedem Eintrag genau zu überprüfen, ob die Zuordnung eines Terminus gerechtfertigt ist, oder ob durch begriffliche Überschneidungen oder Bedeutungsunterschiede ein neuer Eintrag angelegt werden muss.

Im terminologischen Eintrag können Angaben zum Äquivalenzgrad wie folgt dargestellt werden (vgl. KÜDES 2002:38):

- äquivalent (=)
- beinahe äquivalent ($\approx$)
- größerer Begriffsinhalt (Inklusion) ($>$)
- kleinerer Begriffsinhalt ($<$)
- nicht äquivalent ($\neq$)

5.3.3.3 Terminologische Lücken

Existiert für einen Terminus kein Äquivalent in der anderen Sprache, so spricht man von einer Äquivalenzlücke oder terminologischen Lücke. Abgesehen von begrifflichen Unterschieden stellt das Füllen von terminologischen Lücken eines der Hauptprobleme bei der mehrsprachigen Terminologearbeit dar. Unterschieden wird hierbei grundsätzlich zwischen Benennungslücken und Begriffslücken.

Eine Benennungslücke „liegt dann vor, wenn beide Begriffssysteme grundsätzlich die gleiche Struktur aufweisen, jedoch ein Begriff in einer der beiden Sprachen (noch) nicht benannt ist“. Benennungslücken treten insbesondere dann auf, „wenn die begriffliche Untergliederung in der einen Sprache detaillierter ist als in der [A]nderen“ (Arntz, Picht & Mayer 2004:166).

Verglichen mit der Begriffslücke ist eine Benennungslücke in der praktischen Terminologearbeit eher unproblematisch, da die Benennungslücke durch eine Entlehnung oder Lehnübersetzung, ein Erklärungsäquivalent oder aber mittels Prägung einer neuen Benennung geschlossen werden kann (vgl. Arntz, Picht & Mayer 2004:156ff; 166). Diese Möglichkeiten werden nachfolgend noch näher erläutert.

Eine Begriffslücke tritt dann auf, wenn ein Begriff in der anderen Sprache aufgrund der unterschiedlichen Wirklichkeit des Sprachgebietes nicht existiert (vgl. KÜDES 2002:59) oder „wenn die fachliche Realität in beiden Sprachen unterschiedlich strukturiert wird, so da[ss] es zu einer Überschneidung beider Systeme kommt“ (Arntz, Picht & Mayer 2004:168).

Arntz, Picht & Mayer (2004:170) merken an, dass die Grenze zwischen Benennungs- und Begriffslücke nicht immer eindeutig zu ziehen ist, weshalb der Oberbegriff terminologische Lücke, welcher beides abdeckt, verwendet werden sollte.

Erkannte terminologische Lücken sollten unbedingt gefüllt werden. KÜDES (2002:54) empfiehlt bei der mehrsprachigen Terminologearbeit auf Begriffspläne zurückzugreifen, um durch den Vergleich von Begriffsfeldern, Sachgebietsplänen oder Begriffssystemen

men vorhandene terminologische Lücken in der jeweiligen Sprache rasch feststellen und schließen zu können.

Eine Besonderheit stellt auch hier wieder ein Sprachvergleich verschiedener Rechtssysteme und der jeweiligen Rechtsterminologie dar, da Übertragungsprobleme auf diesem Fachgebiet sehr häufig auftreten. Aber auch Sachgebiete, welche regional mehr oder weniger stark eigenständig entwickelt oder geprägt sind (beispielsweise Handwerk, Militär, Technik) weisen oft einen unterschiedlichen sprachlichen Entwicklungsstand auf. In diesen Fällen scheint es trotz sorgfältigem Vergleich aufgrund der großen Unterschiede oft unmöglich alle terminologischen Lücken schließen zu können (vgl. KÜDES 2002:59).

Laut Arntz, Picht & Mayer (2004:156f) eignen sich zum Füllen von terminologischen Lücken beziehungsweise für die Wiedergabe eines Begriffs in einer anderen Sprache die folgenden drei Verfahren:

- **„Entlehnung oder Lehnübersetzung aus der Ausgangssprache“:** Insbesondere bei typischen, schwer übertragbaren Begriffsinhalten kann eine direkte Übernahme (Entlehnung) erfolgen. Eine Lehnübersetzung kann einen in der Zielsprache nicht bekannten Begriff verständlich machen, setzt allerdings einen motivierten Terminus in der Ausgangssprache voraus.
- **„Prägen einer Benennung in der Zielsprache“:** Diese Möglichkeit wird vor allem in der Sprachplanung oder der konsequenten Sprachpflege angewendet.
- **„Schaffung eines Erklärungsäquivalents“:** Speziell Fachübersetzerinnen und Fachübersetzer bedienen sich oft erklärender Umschreibungen eines in der Zielsprache nicht vorhandenen ausgangssprachlichen Terminus. Erklärungsäquivalente können auch Merkmale einer Definition enthalten.

Neue Benennungen sollten möglichst genau, eindeutig und im Idealfall auch selbstdeutig, das heißt ohne Kontext verständlich sein (vgl. KÜDES 2002:16). KÜDES (2002:60) weist ferner darauf hin, dass bei der Prägung neuer Benennungen darauf zu achten ist, dass diese systemgerecht und den Gesetzmäßigkeiten der Zielsprache entsprechend gebildet werden. Darüber hinaus sollten Neuprägungen nach Möglichkeit immer Fachleuten des entsprechenden Sachgebietes zur Prüfung vorgelegt werden.

5.3.3.4 Definitionsvergleiche

In Unterkapitel 5.3.2.6 wurde bereits auf die zu beachtenden Grundsätze bei der Definitionsgestaltung hingewiesen. Aufgrund der komplexen Anforderungen kann abgeleitet werden, dass sich auch die Arbeit mit Definitionen nicht immer unproblematisch gestaltet.

„Zum einen liegen längst nicht zu allen terminologisch relevanten Begriffen Definitionen vor, und dort, wo sie vorliegen, weisen sie vielfach in den beiden betreffenden Sprachen unterschiedliche Strukturen auf, was wiederum verschiedene Gründe haben kann.“ (Arntz, Picht & Mayer 2004:163)

Dieses Problem besteht nicht nur beim Vergleich von Rechtsterminologie, sondern tritt auch in den technischen und naturwissenschaftlichen Fachgebieten auf. Diese Divergenz ist wieder auf begriffliche Unterschiede in den verschiedenen Sprachsystemen zurückzuführen und nimmt auch Einfluss auf die jeweiligen nationalen Normen. Sie äußert sich in der Normung durch teils große Unterschiede in der Struktur, Darstellung und Betrachtungsweise, was wiederum die sprachliche Auswertung und einen schematischen Definitionsvergleich stark erschwert. Nur durch ein hohes Maß an Sachkenntnis kann diese Divergenz erfolgreich ausgeglichen werden (vgl. Arntz, Picht & Mayer 2004:163).

5.4 Terminologieverwaltungssysteme (TVS)

Terminologiewerkarbeit erfolgt in der heutigen Zeit zumeist rechnergestützt, um eine hohe Qualität, einen strukturierten Prozess und leichte Zugänglichmachung der Ergebnisse zu gewährleisten. Auch im Zuge des in der vorliegenden Masterarbeit beschriebenen Projektes wird für die Terminologieverwaltung auf ein computergestütztes System zurückgegriffen. Dieses Unterkapitel soll einen groben Überblick über Terminologieverwaltungssysteme allgemein, die Anforderungen an diese Systeme und das Angebot am Markt bieten.

Ein Terminologieverwaltungssystem ist eine Software, mit deren Hilfe terminologische Daten verwaltet werden. Diese Software ermöglicht die Sammlung, Speicherung, Bearbeitung und Abrufung von Terminologie (vgl. Schmitz 2001a:539).

Im Gegensatz zu Glossaren und „terminologischen Sammlungen in Word- oder Excel-Dateien verfügen Terminologieverwaltungsprogramme über spezielle für die Verwaltung von Terminologie erforderliche Funktionen“ (Seewald-Heeg 2009:35f). Diese sind zum Beispiel Such- und Filterfunktionen, Import- und Exportmöglichkeiten unterschiedlicher Formate, Schnittstellen etc.

Software zur Terminologieverwaltung kommt in der heutigen Zeit nicht nur in den klassischen Bereichen wie etwa Fachübersetzen, Dolmetschen, Sprachplanung etc. zur Anwendung, sondern wird zunehmend auch in der technischen Redaktion, Dokumentation und Information etc. verwendet (vgl. Schmitz 2001a:539).

Auch für Unternehmen wird Terminologieverwaltung in Zeiten der Globalisierung ein immer bedeutenderer Faktor, wie in Kapitel 6 noch genau erläutert wird. Aber erst durch adäquate Terminologieverwaltungssysteme kann zielführende und praktische Terminologie-

arbeit im Unternehmen erfolgen. Mit Hilfe eines geeigneten Programmes wird der Prozess der Terminologieverwaltung beschleunigt, erleichtert und standardisiert. Außerdem können terminologische Einträge in einem TVS jederzeit nach aktuellem Stand abgerufen werden.

Wie bereits in den vorherigen Kapiteln verdeutlicht, unterliegt Terminologearbeit gewissen Grundsätzen und Methoden. Dies gilt selbstverständlich auch für Terminologieverwaltungssysteme. Diese sollten nicht nur den schon angeführten Grundsätze der Terminologearbeit gerecht werden, sondern auch noch weitere Kriterien erfüllen. Die wichtigsten Anforderungen sind im nächsten Unterkapitel angeführt.

5.4.1 Anforderungen

Es sei nur kurz darauf hingewiesen, dass die verwendete Hardware natürlich auch die vom Programm geforderten Eigenschaften aufweisen muss, damit die Software wie gewünscht funktionieren kann. Darüber hinaus empfiehlt KÜDES (2002:80f) die folgenden Anforderungen an Terminologieverwaltungsprogramme zu stellen:

- Leichte Integration in und Kompatibilität mit bestehenden Programmen
- Netzwerkbetrieb
- Definition, Verwaltung/Überwachung von Zugriffs- und Schreibrechten
- Gleichzeitige Abfrage durch mehrere Personen; aber Eintragsänderung bzw. -bearbeitung nur durch eine Person zur gleichen Zeit
- Verarbeitung und Verwaltung einer unbegrenzten Zahl von Einträgen
- Unbegrenzte/ausreichend groß bemessene Datenfelder
- Eigene Sprachzone pro Sprache
- Bei festgelegtem Eintragsformat: Möglichkeit der Aufnahme aller notwendigen Datenkategorien
- Leichte Abfrage und Suchfunktion (Volltextsuche)
- Einfache und benutzerfreundliche Bedienung; Generalkorrektur, Textbausteine
- Erkennung und Verarbeitung der Schriften aller Arbeitssprachen
- Export und Import im Standardformat; Selektion nach Suchkriterien
- Automatische Dublettenkontrolle
- Ausdruck in verschiedenen Formaten

Schmitz (2001a:540ff) berücksichtigt in seinem Aufsatz zur Evaluierung von Terminologiemanagementsystemen abgesehen von technischen Aspekten auch terminologische, organisatorische und wirtschaftliche Faktoren sowie Bedingungen an die Benutzeroberfläche der Software. Insbesondere sollten die TVS den gängigen Anforderungen an benutzerfreundliche Software entsprechen (Handbuch, Hilfefunktion, Online-Tutorial, ansprechende und aufgeräumte Benutzeroberfläche etc.). Die Möglichkeit zur Volltextsuche, das Setzen von Filtern und die nicht zu feine Anzeige von Suchergebnissen erleichtern ebenso das Arbeiten im Programm (vgl. Schmitz 2001a:545f).

Hinsichtlich der terminologischen Aspekte betont Schmitz insbesondere die Vorteile einer mehrsprachigen und begriffsorientierten Datenbank. Bilinguale benennungsorientierte Modelle entsprechen nicht den Grundsätzen der praktischen Terminologiarbeit und besitzen außerdem nur eine begrenzte Speicherkapazität und unzureichende Datenstrukturierung. Unterstützt das System dann noch die Benennungsautonomie, um Synonyme adäquat und ausreichend dokumentieren zu können, erfüllt es die wichtigsten terminologischen Anforderungen. Frei wählbare Datenkategorien und Eintragsmodelle haben den Vorteil, dass das Terminologieverwaltungssystem genau an die Benutzerbedürfnisse angepasst und je nach Bedarf weiter adaptiert werden kann (vgl. Schmitz 2001a:544ff).

Ein begriffsorientiertes TVS bietet auch in der Praxis die Möglichkeit homonyme Benennungen in unterschiedlichen Einträgen abzuspeichern und synonyme Benennungen im selben Eintrag mit entsprechenden Hinweisen auf Vorzugsbenennungen etc. zu hinterlegen (vgl. Seewald-Heeg 2009:38).

Auch Wöllbrink (2008:80) ist der Meinung, dass „Terminologieverwaltungssysteme ‚begriffsorientierte‘, ‚benennungsautonome‘, ‚dreistufige‘ und ‚mehrsprachige‘ Datenbankstrukturen besitzen“ sollten, damit eine angenehme Bedienung und eine hohe Akzeptanz im Unternehmen erreicht werden kann. Darüber hinaus sollten Terminologieverwaltungssysteme einen Datenaustausch mit anderen Systemen unterstützen und die individuellen Unternehmensbedürfnisse berücksichtigen. Ein großer Anwenderkreis ist ihrer Meinung nach ebenfalls anzustreben, idealerweise mit der Möglichkeit einer online-Nutzung der Terminologiedatenbank (vgl. Wöllbrink 2008:80).

Insbesondere verweist sie auf die Vorteile einer dreistufigen Eintragsstruktur, welche Ordnung in das System bringt. Die saubere und klare Darstellung der Einträge erleichtert Suchfunktionen und ermöglicht das gezielte Setzen von Filtern. Auf den drei Ebenen Begriff, Sprache und Benennung erfolgen die jeweiligen Einträge in allen benötigten Feldern (vgl. Wöllbrink 2008:83). Die Begriffsebene, als „oberste Ebene enthält alle Felder, die sich auf den Begriff beziehen und nicht für jede Benennung in jeder Sprache wiederholt werden können oder sollen“, zum Beispiel Eintragsnummer, Sachgebiet, eventuell Abbildung und Defi-

nition (Wöllbrink 2008:83). Auf der Sprachebene werden alle Sprachen gleichwertig und nebeneinander eingegeben. Auch sprachneutrale Zusatzinformationen haben hier Platz, wie in etwa Begriffsdefinitionen in den jeweiligen Sprachen, um auf der Begriffsebene die Übersichtlichkeit zu wahren. Die Benennungsebene enthält dann „alle für den Begriff gesammelten Benennungen, und zwar sowohl erwünschte als auch abgelehnte Synonyme, jeweils mit ihren zugehörigen Datenkategorien“ (Wöllbrink 2008:83).

Hinsichtlich der Eintragsstruktur unterscheidet man zwischen vorgegebenen Feldern, frei definierbaren Feldern und Mischformen. Alle Modelle haben ihre Vor- und Nachteile: Vorgegebene Strukturen können sofort eingesetzt werden, sind aber wenig flexibel, so dass der Workflow oft der Software angepasst werden muss. Frei definierbare Felder zeichnen sich durch die Möglichkeit der individuellen Anpassung aus, sind aber anfänglich mit sehr großem Aufwand verbunden und nachträgliche Änderungen können beschwerlich sein. Mischformen sind zumeist mit weniger hohem Initialaufwand verbunden, allerdings besteht auch hier die Gefahr von Einschränkungen bei Filtern und eine mögliche Beschränkung von benutzerdefinierten Feldern auf den unterschiedlichen Ebenen (vgl. Wöllbrink 2008:83f). Grundsätzlich ist, irrelevant welches Modell zur Anwendung kommt, auf eine klare Eintragsstruktur zu achten.

Zusammenfassend können daher die folgenden Anforderungen an ein Terminologieverwaltungssystem genannt werden:

- Begriffsorientiertheit des Eintragsmodells
- Benennungsautonomie in der Eintragsstruktur
- Mehrsprachigkeit sowie dreistufige Eintragsstruktur
- Großer Anwenderkreis
- Klare Eintragsstruktur
- Zumindest serverbasiert; idealerweise webbasiert
- Kompatibilität mit anderen Programmen und Datenaustausch
- Erfüllung der unternehmensspezifische Bedürfnisse

5.4.2 Übersicht von Terminologieverwaltungs-Tools

Zur computerunterstützten Terminologieverwaltung steht eine Anzahl eigens entwickelter kommerzieller Tools zur Verfügung. Aber auch Open-Source-Software und individuell programmierte Systeme stehen zur Auswahl. In diesem Unterkapitel wird ein kurzer Überblick über die gängigsten und bekanntesten Terminologieverwaltungssysteme gegeben und ihre Eignung für Terminologiemanagement im Unternehmen evaluiert.

Grundsätzlich lassen sich Terminologieverwaltungssysteme nach folgenden Kriterien unterscheiden: Sprachkonzept (sprachpaarorientiert oder mehrsprachig), Eintragsstruktur (festgelegt, modifizierbar oder frei definierbar) und Eintragsmodell (begriffsorientiert oder benennungsorientiert) (vgl. Seewald-Heeg 2009:37). Obwohl für zweisprachige Terminologearbeit eine sprachpaarorientierte Datenerfassung genügen kann, ist nach Auffassung der Verfasserin der vorliegenden Arbeit eine saubere begriffsorientierte Datenhaltung jedenfalls vorzuziehen, da diese eine leichtere Erweiterung der Datenbank zulässt und Probleme der Homonymie vermeidet beziehungsweise diese sichtbar macht. Die in diesem Unterkapitel behandelten Terminologieverwaltungssysteme werden daher immer bezüglich ihrer Begriffsorientiertheit und Benennungsautonomie kommentiert.

Unter den kommerziellen Terminologieverwaltungssystemen finden sich zum Beispiel MultiTerm von SDL Trados (eventuell inklusive Add-On QuickTerm von Kaleidoscope), crossTerm von Across oder qTerm von memoQ. Die genannten kommerziellen Tools erfüllen sowohl die Anforderungen der Mehrsprachigkeit als auch der Begriffsorientiertheit und Benennungsautonomie. Sie verfügen auch über eine frei wählbare Eintragsstruktur oder Mischformen und sind als webfähige Versionen erwerbbar. Der Datenaustausch ist allerdings nicht bei allen Programmen ohne Konvertierung und Probleme möglich. crossTerm zum Beispiel ist auch nicht außerhalb der Translation-Memory-Umgebung verfügbar (vgl. Wöllbrink 2008:87f). Die oben angeführten Terminologieverwaltungssysteme eignen sich alle für Terminologiemanagement im Unternehmen, da beim Erwerb der Lizenz sowohl Support und Schulung als auch eine auf die eigenen Bedürfnisse individuell adaptierbare Lösung angeboten wird.

Im Bereich der Open-Source-Produkte wird ständig weiter entwickelt und es gibt derzeit webbasierte Lösungen zur Terminologieverwaltung wie etwa Wiktionary (englisch) beziehungsweise das Wikiwörterbuch (deutsch), eine Mischung aus Wörterbuch und Termdatenbank (vgl. Herwartz 2006:49). Wiktionary ist ein Projekt im Zusammenhang mit der Online-Enzyklopädie Wikipedia. Eingetragen wird zwar in geregelten Vorlagen, aber auf Benennungsebene ist die Erfassung von Wortart, Genus, Aussprache, Bedeutung(en), Abkürzungen und Herkunft möglich. Auch Synonyme, Ober- und Unterbegriffe sowie Grafiken können eingegeben werden. Für Unternehmen ist Wiktionary grundsätzlich insofern geeignet, als durch die Definition von diversen Nutzungsrechten ein eigenes Firmen-Wikiwörterbuch entstehen kann. Die Eingabemasken sind jedoch nicht adaptierbar. Weiters sind Importe und Exporte von Daten nur unter gewissen Voraussetzungen möglich (vgl. Wöllbrink 2008:88f). Die Anforderungen der Begriffsorientiertheit und Benennungsautonomie werden bei Wiktionary ebenfalls nur bedingt erfüllt.

OmegaT ist ein Open-Source-Translation-Memory-System mit eigener Terminologiekomponente. Die Terminologie wird glossarartig in Spalten verwaltet und unterteilt sich in

Benennung Ausgangssprache, Benennung Zielsprache und Anmerkungen. Die Terminologiekomponente ist fix mit dem Übersetzungseditor verknüpft und kann daher nur in der Übersetzungsumgebung verwendet werden. Zusätzliche Spalten können zwar erfasst werden, werden jedoch in OmegaT ignoriert. Darüber hinaus werden nur exakte Übereinstimmungen angezeigt (vgl. Wöllbrink 2008:89). Flektierte Formen werden jedoch mittlerweile von OmegaT erkannt (vgl. Prior & Schwemmlein 2015). Auch hier unterstützt die Terminologiekomponente leider keine Begriffsorientierung und Benennungsautonomie.

Ein weiteres Open-Source-Produkt ist xmlglossary, eine Weiterentwicklung der oben beschriebenen Terminologiekomponente von OmegaT, welches eine sehr einfache Publikation der Daten im HTML/PDF-Format ermöglicht. Derzeit gibt es keine Bemühungen die Software weiterzuentwickeln, ein Download ist aber nach wie vor möglich und kann benutzerdefiniert angepasst werden. Die Erfassung von Terminologie in xmlglossary erfolgt benennungsorientiert (vgl. doc-x 2009a; vgl. doc-x 2009b). Benennungen werden zuerst über eine Microsoft Excel-Tabelle eingegeben. In der Standard-Anwendung sind die Sprachen Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch und Italienisch vorgesehen. Des Weiteren sind Ergänzungen wie zum Beispiel Definitionen, Kurzformen, Namen der Prüfer, Grafiken und Verweise möglich. Zusätzliche Felder können ebenfalls eingefügt werden, müssen allerdings entsprechend umfangreich programmiert werden. Die erfassten Daten können dann mit Hilfe eines Scripts über XML nach HTML oder PDF konvertiert und publiziert werden. Allerdings wird auch hier keine Begriffsorientierung oder Benennungsautonomie erreicht (vgl. Wöllbrink 2008:89f).

Trotz intensiver Bemühungen und Entwicklungsfortschritte erfüllt bis dato noch keines der Open-Source-Programme die Begriffsorientierung und die Mehrsprachigkeit, also die Hauptanforderungen an Terminologiedatenbanken (vgl. Herwartz 2006:49).

Abgesehen von kommerziellen Tools und Open-Source-Produkten besteht auch die Möglichkeit der eigenen Entwicklung eines geeigneten Terminologieverwaltungssystems. Diese Eigenentwicklung sollte sorgfältig konzeptioniert werden und die Grundanforderungen (Begriffsorientierung, Benennungsautonomie, dreistufige Eintragsstruktur) erfüllen. Die Eintragsstruktur kann dann den Bedürfnissen entsprechend angepasst werden und auch sämtliche weitere Konfigurationen (Suchfunktion, Filter, Nutzerrechte, Datenaustausch etc.) können entsprechend realisiert werden. Die Kosten für eine Eigenentwicklung sind nicht von Anfang an genau kalkulierbar und nachträgliche Programmierungen und Wartungen müssen ebenfalls berücksichtigt werden (vgl. Wöllbrink 2008:90).

Irrelevant welches TVS zur Anwendung kommt, entscheidend für den Erfolg und die Effektivität des Terminologiemanagements sind vor allem eine hohe Akzeptanz des Pro-

gramms und Workflows im Unternehmen, leichte Datenverfügbarkeit und die Unterstützung der Geschäftsführung (vgl. Herwartz 2005:43).

Für die vorliegende Masterarbeit wurde zunächst versucht ein eigenes Terminologieverwaltungsprogramm zu entwickeln beziehungsweise eine eigene Datenbank zu programmieren. Die genaue Vorgehensweise und die dabei aufgetretenen Probleme sind in Unterkapitel 8.2.2 beschrieben.

6. Corporate Language Management in einem Unternehmen

Wie in den vorhergehenden Kapiteln bereits erläutert wurde, läuft Kommunikation nicht immer ohne Missverständnisse ab. Kommunikation in einem Unternehmen erfolgt mit den verschiedensten Kommunikationspartnerinnen und –partnern (beispielsweise Kundinnen und Kunden, Lieferantinnen und Lieferanten, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern etc.), weshalb die Zahl potentieller Missverständnisse entsprechend hoch ist. Die Verwendung von verschiedenen Benennungen für ein und denselben Begriff oder der Einsatz von falscher Terminologie kann für Unternehmen nicht nur kostspielige Missverständnisse, sondern sogar den Verlust eines Auftrags zur Folge haben. Agiert das Unternehmen international, ist eine adäquate und adressatengerechte Übersetzung Voraussetzung für ein positives Image und den Erfolg des Unternehmens.

In den folgenden Unterkapiteln werden der Zweck und die Ziele von Übersetzungs- und Terminologiemanagement sowie die Grundzüge von Corporate Identity erläutert. Überlegungen für Übersetzungsmanagement in einem Betrieb werden ebenfalls getätigt. Außerdem wird eine mögliche Vorgehensweise für die Implementierung eines Terminologiemanagementsystems beschrieben und es werden eventuell auftretende Probleme aufgezeigt.

6.1 Zweck und Ziele von Übersetzungs- und Terminologiemanagement

Sobald ein Unternehmen international agiert, fallen auch Übersetzungen an. Diese Übersetzungen haben das Ziel, Kundinnen und Kunden in einer ihnen verständlichen Sprache zu erreichen. Aber nur durch widerspruchsfreie, adressatengerechte und korrekte Übersetzungen wird das Unternehmen die geplanten Verkaufsziele und ein positives Image am fremdsprachigen Markt erreichen können.

Qualitativ hochwertige Übersetzungen durch ausgebildetes Personal haben zwar ihren Preis, langfristig können aber Übersetzungskosten durch gut durchdachtes Übersetzungsmanagement gesenkt werden. Der Einsatz von CAT-Tools (siehe Unterkapitel 4.1) kann den Übersetzungsprozess automatisieren und dadurch beschleunigen, eine einheitliche Terminologie und Formulierungen begünstigen, eine verbesserte Zusammenarbeit erzielen und die Effizienz steigern (vgl. hierzu auch Ottmann 2004:10).

KÜDES (2002:10) nennt Terminologie als wirtschaftlichen Faktor und begründet wie folgt:

„Neue Anforderungen in der wirtschaftlichen Information und Dokumentation (z.B. Produktdeklaration und Offertstellung in der Kundensprache, mehrsprachige Dokumentation und Lagerverwaltung international tätiger Firmen) haben die Terminologie zum Produk-

tions- und Marketingfaktor und auch zum wirtschaftlichen Faktor hinsichtlich Qualität, Sicherheit und Rentabilität gemacht.“(KÜDES 2002:10)

Terminologiemangement ist in den letzten Jahren zu einem immer wichtigeren Thema in Unternehmen geworden, da konsistente Terminologie sowohl reibungslose firmeninterne Kommunikation begünstigt als auch die Marktposition des Unternehmens durch die Vermittlung von Glaubwürdigkeit und einen größeren Wiedererkennungswert verbessern kann. Darüber hinaus können Dokumentationen verständlicher gestaltet und Übersetzungskosten durch weniger aufwendige terminologische Recherchen gesenkt werden. Ferner können Rechtsdispute durch die eindeutige Verwendung von Terminologie vermieden werden (vgl. Drewer 2008:54).

In der Praxis können vier grundlegende Ziele für die Implementierung eines Terminologiemangementsystems erkannt werden:

1. „Reduzierung von Zusatzaufwendungen“
2. „Steigerung der Übersetzungsqualität“
3. „Reduzierung von Übersetzungskosten“
4. „Steigerung der Qualität von Quelltexten“ (Pich 2008:71)

Ein einheitlicher Auftritt nach außen wird in den meisten Fällen nicht als unmittelbares Ziel formuliert (vgl. Pich 2008:71), obwohl in der Fachliteratur Terminologiemangement als wichtiger Teil der Unternehmenssprache und somit der Unternehmensidentität hervorgehoben wird.

Förster, Rost & Thiermeyer (2009:35) argumentieren, dass „[ü]berall, wo Fachwissen erarbeitet, dargestellt, vermittelt und angewendet wird,“ [...] „Terminologie unverzichtbar“ ist, denn „[r]ichtig eingesetzt, spart Terminologie Ressourcen, unterstützt den einheitlichen Auftritt eines Unternehmens (Corporate Identity) und vermeidet Verständigungsprobleme“.

Auch für Olins (1990:7) ist die Kommunikation Ausdruck der Identität eines Unternehmens. Er begründet dies damit, dass eine einheitliche Qualität des Kommunikationsmaterials einer Firma den Unternehmenscharakter widerspiegelt und die gesamte Organisation inklusive aller Ziele eindeutig ausdrücken kann.

Da nun mehrmals der Verweis auf Terminologiemangement zur Bildung der Unternehmensidentität erfolgte, sollen zunächst die Grundlagen von Corporate Identity im folgenden Unterkapitel dargelegt werden.

6.2 Corporate Identity

Ein Unternehmen definiert sich nicht nur über seine Produkte, sondern auch über seine individuelle Persönlichkeit, seinen Wiedererkennungsfaktor auf dem Markt. Die Unternehmensidentität, also die Corporate Identity ist die Summe aus Corporate Behavior (Unternehmens-Verhalten), Corporate Design (Unternehmens-Erscheinungsbild) und Corporate Communication (Unternehmens-Kommunikation) (vgl. Birkigt, Stadler & Funck 2002:18).

Olins (1990:29) zufolge bezieht sich die Corporate Identity auf die vier Haupttätigkeitsgebiete Produkte und Dienstleistungen (was wird hergestellt/verkauft), Umwelt (wo wird es hergestellt/verkauft), Information (wie werden das Unternehmen und die Produkte dargestellt und publiziert) sowie Verhalten (der Menschen innerhalb des Unternehmens und nach außen). Er merkt jedoch an, dass das Unternehmen allein schon durch seine bloße Existenz bereits mit der Außenwelt kommuniziert.

„In der wirtschaftlichen Praxis ist“ [...] „Corporate Identity die strategisch geplante und operativ eingesetzte Selbstdarstellung und Verhaltensweise eines Unternehmens nach innen und außen auf Basis einer festgelegten Unternehmensphilosophie, einer langfristigen Unternehmenszielsetzung und eines definierten (Soll-)Images – mit dem Willen, alle Handlungsinstrumente des Unternehmens in einheitlichem Rahmen nach innen und außen zur Darstellung zu bringen.“ (Birkigt, Stadler & Funck 2002:18)

Das nachfolgende Schema (siehe Abbildung 4) zeigt die zur Erlangung von Corporate Identity notwendigen Bereiche Unternehmens-Verhalten (Corporate Behavior), Unternehmens-Erscheinungsbild (Corporate Design) und Unternehmens-Kommunikation (Corporate Communication), welche alle gemeinsam das Corporate Image, also das äußere Erscheinungsbild (Fremdbild) des Unternehmens, ergeben (vgl. Birkigt, Stadler & Funck 2002:23).

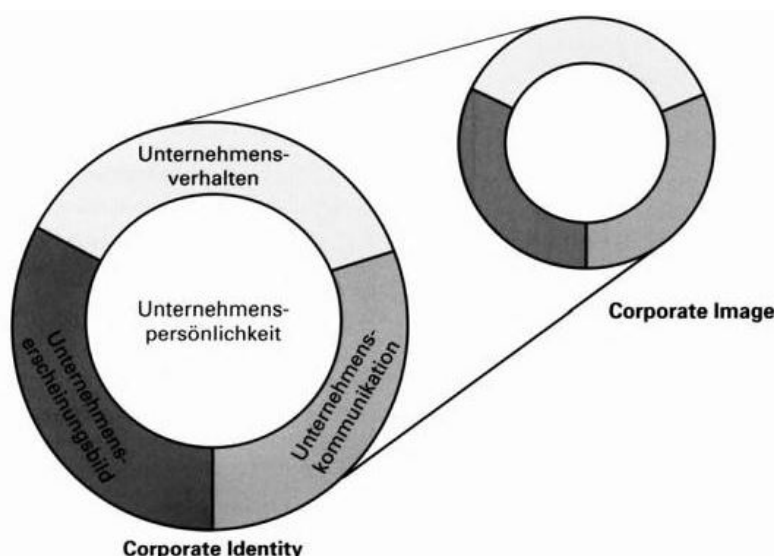


Abbildung 4: Schematische Darstellung von Corporate Identity und Corporate Image (Birkigt, Stadler & Funck 2002:23)

6.2.1 Corporate Behavior

Wie bereits erwähnt fällt unter Corporate Behavior nicht nur das Verhalten des Unternehmens und seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter untereinander, sondern auch das Verhalten dieser gegenüber Dritten. Insbesondere definiert sich das Unternehmensverhalten durch Angebots-, Preis-, Vertriebs-, Finanzierungs-, Kommunikations- und Sozialverhalten einer Firma (vgl. Birkigt, Stadler & Funck 2002:20). Das Corporate Behavior sollte mit der Corporate Identity übereinstimmen, denn „das schlüssige Verhalten des Unternehmens mit seinen Auswirkungen und Folgen“ ist das „wichtigste und wirksamste Instrument der Corporate Identity“ (Birkigt, Stadler & Funck 2002:20).

6.2.2 Corporate Design

Die Unternehmenspersönlichkeit spiegelt sich im Unternehmens-Erscheinungsbild wider, welches von außen zumeist als erstes wahrgenommen wird und im Idealfall einheitlich ist. Das einheitliche Zusammenspiel von Marken-, Grafik- und Architekturdesign ergibt dann das Corporate Design. Corporate Design ist also ein Gesamtbild, in welchem verwendete Farben, Schriftarten, Grafiken anhaltend gleich verwendet werden und so für einen hohen Wiedererkennungswert sorgen. Kontinuität ist ein essentieller Bestandteil des Corporate Designs, darf allerdings nicht der Unternehmensentwicklung im Wege stehen. Daher muss das Corporate Design kontinuierlich mit dem sich wandelnden Unternehmen und dessen Corporate Identity mitwachsen und sich entwickeln (vgl. Birkigt, Stadler & Funck 2002:21).

6.2.3 Corporate Communication

Corporate Communication besteht aus interner Kommunikation und externer Kommunikation (Werbung, Public Relation, Kundenbetreuung etc.) (vgl. Beer 1996:33ff) und ist ein zentraler Faktor für die strategische Planung, die Entwicklungs- und Funktionsfähigkeit sowie den wirtschaftlichen Erfolg eines Unternehmens (vgl. Beer 1996:22).

Corporate Communication setzt sich zusammen aus allen Botschaften des Unternehmens, also nicht nur aus Kommunikation verbaler, visueller oder schriftlicher Natur. Diese kommunikativen Handlungen bestehen sowohl aus dem Verhalten, dem Erscheinungsbild als auch den verbalen und visuellen Botschaften des Unternehmens (vgl. Birkigt, Stadler & Funck 2002:21).

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eines Unternehmens befinden sich innerhalb eines großen Kommunikations-Netzwerks, aus welchem sich dann die jeweilige Vorstellung und der Eindruck der Unternehmensgesamtheit entwickeln. Je klarer diese Vorstellung ist, das heißt je deutlicher die Corporate Identity vermittelt wird, desto leichter fällt den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die Identifikation mit den Zielen des Unternehmens (vgl. Birkigt,

Stadler & Funck 2002:22). Mangelnde oder fehlerhafte interne Kommunikation führt durch Missverständnisse und eine falsche Vorstellung zu einem konfusem Fremdbild des Unternehmens (vgl. Förster, Rost & Thiermeyer 2009:21). Das bedeutet, dass Unternehmenskommunikation nicht nur die Corporate Identity (das Selbstbild) formt, sondern auch das Corporate Image (das Fremdbild) in großem Maße bestimmen kann.

„Die Kommunikation ist das Instrument mit der höchsten Flexibilität innerhalb des Identitäts-Mix, denn sie erlaubt sowohl planungsgesteuerten, langfristig-strategischen als auch anlassbedingten, schnellen taktischen Einsatz.“ (Birkigt, Stadler & Funck 2002:21)

Geplante und überlegte Corporate Communication ist also für ein Unternehmen von immensem Wert und wird insbesondere durch Corporate Language (auch Corporate Wording genannt) noch effektiver.

6.2.3.1 Corporate Language

Unternehmenssprache oder Corporate Language ist das Instrument der Corporate Communication. Corporate Language bezieht sich auf die gesamten verbalen Kommunikationshandlungen eines Unternehmens (intern und extern), welche erfolgen, um geplante Unternehmensziele zu erreichen. Corporate Language trägt intern dazu bei, eine starke Unternehmenskultur zu erschaffen und zu erhalten und verbessert die interne Kommunikation. Darüber hinaus beinhaltet Corporate Language in der externen Kommunikation alle Fachbegriffe, Redewendungen, Firmenjargon etc., um ein einzigartiges Corporate Image mit hohem Wiedererkennungsfaktor aufzubauen. In weiterer Folge werden so verbesserte Beziehungen zu Kundinnen und Kunden, Geschäftspartnerinnen und Geschäftspartnern und somit auch gesteigerte Loyalität geschaffen (vgl. Beer 1996:77f).

Förster, Rost & Thiermeyer (2009:50f) sprechen im Zusammenhang mit Corporate Communication und Unternehmenssprache von Corporate Wording, welches sich ihrer Ansicht nach mit der Schreibkultur auseinandersetzt und sich auch mit dem Sprachklima, dem Wortlaut sowie dem Sprachstil befasst und so eine geschlossene Unternehmenssprache bildet, welche für das Corporate Image gleichbedeutend wie ein gut gewähltes Corporate Design ist.

Beer (1996:79) definiert Corporate Language folgendermaßen:

„Corporate Language denotes the total verbal communication with regard to form and content used by and in a company that serves to fulfil the company’s organizational goals by creating a unique corporate image both within and outside the company.“ (Beer 1996:79)

6.2.3.2 Corporate Image

Das Corporate Image bezeichnet wie gesagt das Fremdbild des Unternehmens, also die Vorstellung, die Außenstehende von dem Unternehmen haben (vgl. Birkigt, Stadler & Funck 2002:23).

Das Corporate Image kann sehr stark von der Corporate Identity, also vom Selbstbild des Unternehmens, abweichen. Der wirtschaftliche Erfolg eines Unternehmens hängt jedoch in erster Linie von der Rezeption der Kundinnen und Kunden und daher vom Corporate Image ab. Corporate Identity ist für das Unternehmen allerdings direkter und leichter beeinflussbar. Strategische Unternehmens-Kommunikation kann das Corporate Image jedoch in großem Maße prägen und im Idealfall können Corporate Image und Corporate Identity übereinstimmen. Eine in erster Linie klar definierte Unternehmens-Identität ist also unerlässlich, um die Ziele und Mission eines Unternehmens deutlich zu kommunizieren und die Corporate Identity unverkennbar zu vermitteln. Corporate Communication ist dann der maßgebliche Einflussfaktor für ein positives Corporate Image (vgl. Beer 1996:23ff).

6.3 Corporate Language Management

Die Erarbeitung einer Corporate Language durch gezieltes und qualifiziertes Übersetzungs- und Terminologiemanagement kann also das Corporate Image nachhaltig positiv beeinflussen und so zum Erfolg des Unternehmens beitragen. Die Verwendung von geeigneter Software für das Corporate Language Management begünstigt die reibungslose Durchführung der dazu notwendigen Prozesse.

Während der Einsatz von Translation Memory Systeme eine einheitliche Unternehmenssprache auch in den Übersetzungen gewährleistet und so für sprachliche Konsistenz sorgt, wird die Unternehmenssprache durch die Verwendung von Terminologieverwaltungssystemen festgelegt und genormt.

Will ein Unternehmen Corporate Language Management betreiben, ist dieses Konzept auf alle Bereiche auszuweiten. Also nicht nur Marketingtexte und Werbung, sondern auch Stellenausschreibungen, Schriftverkehr, mündliche Kommunikation etc. sollten festgelegten Phrasen und Wörter folgen. Textbausteine sollen eine Hilfestellung bieten, dürfen jedoch nicht die Kreativität der Texterinnen und Texter einschränken. Während gelungene und adressatenorientierte Texte eine gewisse kreative Freiheit erfordern, muss Terminologiemanagement zur Bildung einer Corporate Language jedoch nach strengen Regeln und Vorgaben erfolgen und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sollten entsprechend eingeschult werden (vgl. König 2009:16).

In den nächsten Unterkapiteln finden sich Überlegungen hinsichtlich einer möglichen Vorgehensweise für die Einführung von Übersetzungs- und Terminologiemanagement im Unternehmen.

6.3.1 Übersetzungsmanagement: Überlegungen für die Einführung

Professionelles und gut organisiertes Übersetzungsmanagement im Unternehmen umfasst laut Schobner (2012:7):

- „Formatierung des Quelldokuments“
- Konvertierung der Datei
- Auftragsplanung/-vergabe
- Übermittlung der Ausgangsdokumente zur Übersetzung
- Kommunikation zwischen auftraggebendem Unternehmen und Übersetzerin oder Übersetzer
- Übersetzung
- Korrekturat
- Prüfen auf fachliche Richtigkeit (vgl. Schobner 2012:7)

Die beste Möglichkeit Übersetzungsmanagement zu betreiben ist der Einsatz von CAT-Tools beziehungsweise Translation Memory Systemen (siehe 4.1). Die Verwendung von systemeigenen Datenbank- und Workflow-Tools vereinfacht die Integration aller involvierten Beteiligten eines Übersetzungsprojekts. Die Definition von Standards begünstigt die Verwendung von konsistenter Terminologie und Formulierungen.

Die Anschaffung eines Translation Memory Systems ist für Unternehmen mit meist hohen Kosten verbunden und sollte wohlüberlegt durchgeführt werden, da zahlreiche Kriterien zu berücksichtigen sind. Bei dem in dieser Masterarbeit behandelten Projekt wird jedoch der Großteil des Übersetzungsmanagements vom auftraggebenden Unternehmen ausgelagert und nicht als eigener Prozess eingeführt. Deshalb wird hier auf eine Ausführung der möglichen Vorgehensweise bei der Implementierung verzichtet.

Folgende Punkte sollten jedoch auch bei ausgelagertem Übersetzungsmanagement berücksichtigt und firmenintern durchgeführt werden, um Reibungspunkte und Missverständnisse zu vermeiden und Kosten weiter zu senken:

- Definition von ein oder zwei Ansprechpersonen im Unternehmen
 - Kommunikation mit der Übersetzerin/dem Übersetzer

- Beauftragung
- Abwicklung (Dateiübermittlung etc.)
- Rückfragen
- Standardisierung der Ausgangstexte, sofern möglich
 - Formate
 - Layout
 - Terminologie und Stilrichtlinien

6.3.2 Terminologiemanagement: Mögliche Vorgehensweise bei der Implementierung

Nachdem die Vorteile von Terminologiemanagement für Unternehmen hinsichtlich Corporate Identity und Corporate Language dargelegt wurden, soll nun eine mögliche Vorgehensweise für die Einführung von Terminologieverwaltung erfolgen.

Terminologiemanagement ist ein aus drei verschiedenen Phasen bestehender Gesamtprozess. Nach der Vorbereitung erfolgt die terminologische Analyse und abschließend die Bereitstellung für die Benutzerinnen und Benutzer. In der Vorbereitungsphase sollten zuerst Zielsetzung, Zielgruppe, Verwendungs- und Veröffentlichungsform sowie die Mitarbeit von Fachleuten abgeklärt werden, bevor das Fachgebiet abgegrenzt und das Dokumentationsmaterial beschafft wird. Im Zuge der terminologischen Analyse werden die Begriffe bestimmt, Beziehungen zwischen den Begriffen hergestellt, Zuordnungen von Begriff und Benennung vorgenommen und Synonyme festgestellt. Diese Schritte sind im Sinne der Begriffsorientiertheit der Datenbank in der mehrsprachigen Terminologiarbeit für jede Sprache getrennt durchzuführen, also zu wiederholen. Danach kann anhand der Positionen im Begriffssystem und des Definitionsvergleichs die Bestimmung des Äquivalenzgrades erfolgen. Nach erfolgreicher vergleichender terminologischer Analyse aller Sprachen kann die Datenbank den Benutzerinnen und Benutzern in der gewünschten Form zur Verfügung gestellt werden (vgl. Mayer 2009:16ff).

Um professionelles Terminologiemanagement in einem Unternehmen einzuführen, werden von Drewer (2008:54ff) folgende Arbeitsschritte vorgeschlagen, welche sich teilweise mit den bereits in den Kapiteln 5.3.1 und 5.3.2 vorgestellten Methoden und Grundsätzen decken und teilweise eine Erweiterung derselben darstellen:

1. „Zielsetzung und Planung“
 - a. Definition des Projektzieles
 - b. Zeit-, Personal- und Budgetplanung

2. „Bestandsaufnahme vorhandener Terminologie“
 - a. „Finden und Zusammenführen von bereits vorhanden terminologischen Datenbeständen (einsprachig/mehrsprachig)“
 - b. „Extraktion von Termini aus vorliegenden Texten“
3. „Begriffliche Ordnung“
 - a. Erfolgt parallel zu 2.
 - b. Definieren der Begriffe und Zuordnung der Benennungen
4. „Sprachliche Bewertung und Bereinigung“
 - a. „Festlegen von Vorzugsbenennungen und Umgang mit Synonymie“
 - i. „Festlegen einer Vorzugsbenennung pro Begriff“
 - ii. „Ablehnen von Synonymen“
 - iii. „Festlegen von Anwendungsgebieten und Gültigkeiten“
 - b. „Bewertungen von Benennungen nach sprachlichen Kriterien“
 - i. Grundanforderungen: „Genauigkeit, Knappheit, Orientierung am anerkannten Sprachgebrauch“
 - ii. Weitere Anforderungen: Ableitbarkeit, Motiviertheit, Eindeutigkeit, Wiederverwendbarkeit
 - c. „Festlegen von Benennungsmustern und Schreibweisen“
5. „Schaffen neuer Benennungen“
6. „Verwaltung der Terminologie (in Terminologiedatenbanken)“
 - a. Anforderungen der Terminologiedatenbank
 - i. Begriffsorientiertheit
 - ii. „Integrierbarkeit in die vorhandene Systemumgebung“
 - iii. „Ausgefeiltes Rollen- und Rechtekonzept“
 - iv. „Realisierung gängiger Austauschformate“
 - b. „Anforderungen an Eintragsstrukturen“
 - i. „Benennungsautonomie“
 - ii. „Elementarität der Datenfelder“
 - iii. „Granularität der Datenfelder“
 - iv. Festlegung der zu erfassenden „Daten bzw. Datenkategorien“

v. „Definitionen“

7. „Darstellung und Verbreitung der Terminologie“
8. „Pflege der Terminologie“
9. „Kontrolle der Terminologieverwendung“

Abschließend weist Drewer (2008:68) noch darauf hin, dass Terminologiemanagement im Unternehmen ein komplexes Thema ist, daher keinesfalls unterschätzt werden darf und eine gut durchdachte Methodik voraussetzt, um das Projekt erfolgreich zu gestalten. Sie unterstreicht weiters die Wichtigkeit der Kontrolle der Terminologiarbeit mit Hilfe eines Leitfadens.

6.3.2.1 Potentielle Problemquellen

Trotz der vielen Vorteile schrecken viele Unternehmen vor der Einführung von Terminologiemanagement aufgrund des erheblichen Aufwands für den Aufbau einer firmeneigenen Fachterminologie zurück. Doch durch dieses Zuwarten entstehen erfahrungsgemäß erst die größten Probleme und Herausforderungen für die Implementierung (vgl. Pich 2008:70).

Zumeist sind Altlasten in Form von umfangreichen benennungsorientierten Tabellen vorhanden. Wie bereits in Kapitel 5.3.2.3 dargelegt, eignen sich benennungsorientierte Datenbanken nur bedingt zur systematischen Terminologieerfassung. Außerdem beinhalten diese Tabellen häufig noch weitere Problemstellungen, wie etwa (vgl. Pich 2008:70):

- Unklare Begriffsabgrenzung durch fehlende Definitionen oder Kontexte
- Begriffsbezeichnung mit unterschiedlichen Benennungen
- Mangelnde Recherche bei der Benennung in der Zielsprache
- Nichtkennzeichnung von Synonymen

Da bei der Einführung von Terminologiemanagement in einem Unternehmen zumeist der Kosten-/Nutzen-Faktor im Vordergrund steht, müssen die angestrebten Ziele klar definiert werden. Zusatzaufwendungen sollten möglichst vermieden werden (vgl. Pich 2008:72).

In der Theorie wird häufig eine sehr hohe Anzahl von Attributen zu den einzelnen terminologischen Begriffen gefordert, welche sich in der Praxis oft nicht umsetzen lässt oder aus Kostengründen auf das Minimum reduziert wird (vgl. Pich 2008:73).

Im Gegensatz zum oben genannten Problem der Reduzierung von Attributen, wird der Umfang der aufzunehmenden Begriffe meist sehr groß vorgegeben, oft sogar größer als erforderlich. Zu umfangreiche Listen können jedoch in einem zu hohen Aufwand für eine ef-

fektive Konsolidierung vorhandener Bestände resultieren und widersprechen dann wieder dem Kosten-Nutzen-Faktor (vgl. Pich 2008:73). Bei einem geringeren Umfang der zu erfassenden Begriffe kann eine höhere Qualität der Termini eher sichergestellt werden (vgl. Pich 2008:78).

Darüber hinaus entstehen häufig Probleme, wenn mehrere Personen mit unterschiedlichen Vorstellungen über die aufzunehmende Terminologie an der Prüfung beteiligt sind (vgl. Pich 2008:72).

Drewer (2008:57) schlägt vor, dass die Zahl der Terminologieverantwortlichen möglichst klein gehalten werden sollte, damit eine klare Verantwortlichkeit herrscht und eine eindeutige Kontrolle möglich ist. Terminologinnen und Terminologen benötigen ihrer Meinung nach Sprachkompetenz, Sachkompetenz sowie Diplomatie und Durchsetzungskraft, um den Anforderungen gerecht zu werden. Darüber hinaus sollten sie gute Kommunikationsfähigkeiten mitbringen, da sie für den Erfolg des Projektes auf die Hilfe diverser anderer Personengruppen angewiesen sind. Außerdem können die Einschränkung der sprachlichen Kreativität und die verstärkte Kontrolle gerade anfänglich einige Widerstände bei den Nutzerinnen und Nutzern der Terminologie hervorrufen, weshalb ein Durchsetzungsvermögen der Terminologin oder des Terminologen auch hinsichtlich unangenehmer Entscheidungen erforderlich ist (vgl. Drewer 2008:57).

Gerade in den Anfängen des Projektes ist oft noch nicht geklärt, wie mit Dokumenten umgegangen werden soll, welche nicht der angestrebten Terminologie entsprechen. Daher sollte möglichst früh ein Konzept ausgearbeitet werden, um den zeitlichen Ablauf der Überarbeitung dieser Dokumente rechtzeitig zu planen (vgl. Pich 2008:77).

Pich (2008:75f) sieht weitere Schwierigkeiten bei der Verwendung von zur Terminologieverwaltung ungeeigneten Systemen oder Systemen, welche nicht mit den gängigen Translation-Memorys oder CAT-Tools kompatibel sind und somit Konvertierungsaufwendungen erforderlich machen. Weiters schlägt er aus Kostengründen vor, bereits vorhandene Translation-Memorys zu verwerfen und stattdessen früh genug neue anzulegen, da einerseits die Bearbeitung und Anpassung der Translation-Memorys meist zu umfangreich und unwirtschaftlich ist und andererseits ein zu später Ersatz der Translation-Memorys in zahlreichen zu überarbeitenden Dokumenten resultiert (vgl. Pich 2008:77f).

6.3.2.2 Ausnahmen oder Brechen von terminologischen Grundsätzen

Generell erfolgt Terminologiearbeit auch in einem Unternehmen gewissen terminologischen Methoden und Grundsätzen, welche bereits in den Unterkapiteln 5.3.1, 5.3.2 und speziell für Unternehmen in 6.3 erläutert wurden. Manchmal können es jedoch marketingstrategische Entscheidungen erforderlich machen, diese Grundsätze zu brechen.

Bei der Festlegung einer Vorzugsbenennung sollte auf die Quantität, Qualität und Aktualität der Quellen geachtet werden. Das heißt, es sollte grundsätzlich jene Benennung für einen Begriff gewählt werden, welche in den meisten, in den zuverlässigsten und in den jüngsten Quellen verwendet wird. Bei der Erstellung von firmeneigener Terminologie kann diese Grundregel aber gebrochen werden, um zum Beispiel einen Terminus einzuführen, welcher sich von der Konkurrenz abhebt (vgl. Drewer 2008:58f).

Synonyme sollten im professionellen Terminologiemangement eigentlich ebenfalls vermieden werden, allerdings können diverse Adressatinnen und Adressaten auch verschiedene Benennungen verlangen. Gründe hierfür können einerseits in einer höheren Textverständlichkeit liegen und andererseits in der Vermeidung von Sicherheitsrisiken, Funktionsstörungen und Missverständnisse. Dennoch sollten die Verwendung von Synonymen als Ausnahme gehandhabt und ausdrücklich gekennzeichnet werden (vgl. Drewer 2008:59).

7. Das Projekt

7.1 Die Firma enelteco Energie-Consulting GmbH

Die Firma enelteco Energie-Consulting GmbH, mit Firmensitz in Wien, wurde 2012 gegründet und ist auf die Beschaffung und Beratungsleistung rund um das Thema Energie, insbesondere Strom, Erdgas und Fernwärme, spezialisiert.

Der enelteco Energiepool für Unternehmen ist einer von sieben offiziell gelisteten Pools auf der Webseite der österreichischen Energie-Aufsichts- und Regulierungsbehörde E-Control. Weiters ist die Firma enelteco offiziell gelistete Partnerin der Wirtschaftskammer und der Landwirtschaftskammer und führt für ebendiese geförderte Energieberatungen durch.

In Österreich berät enelteco mittlerweile mehrere hundert Unternehmen bei der strategischen Energiebeschaffung, beim Energiemanagement und bei der Energieoptimierung. Darüber hinaus betreut und beliefert enelteco von Österreich aus auch Kundinnen und Kunden in Deutschland, Ungarn und der Tschechischen Republik.

Aufgrund der zunehmenden internationalen Beziehungen werden Geschäfte immer häufiger in englischer Sprache abgewickelt und auch der Bedarf an Übersetzungen steigt.

7.2 Ausgangslage und ursprüngliche Zielsetzung

Die Verfasserin der vorliegenden Arbeit hat seit 2013 für die Firma enelteco Energie-Consulting GmbH mehrere Translationsaufträge aufgrund der vermehrt internationalen Auftragslage durchgeführt, insbesondere die Übersetzung von Verträgen und der allgemeinen Geschäftsbedingungen. Englisch als Unternehmenssprache gewinnt für enelteco aufgrund der Liberalisierung des Energiemarktes und der sich dadurch häufenden internationalen Geschäftsbeziehungen wirtschaftlich immer mehr an Bedeutung. Darüber hinaus hat die Geschäftsführung von enelteco schon bei der Unternehmensgründung großen Wert auf eine klare und einheitliche Firmensprache in Hinblick auf Corporate Identity gelegt, um sich von anderen Unternehmen abzusetzen. Um in Zukunft die firmeninterne Kommunikation in den Sprachen Deutsch und Englisch zu normen, damit Missverständnissen vorgebeugt und eine konsistente Verwendung der Sprache gewährleistet wird, wurde ein Projekt zu Corporate Language gestartet. Die Projektkosten sollten allerdings so überschaubar wie möglich gehalten werden, da es sich um ein Versuchsprojekt einer jungen aufstrebenden Firma handelt, welches bei Bedarf beziehungsweise bei Erfolg ausgebaut werden soll. Im Rahmen dieses Projektes soll eine einheitliche und genormte Unternehmenssprache durch professionelle Terminologiearbeit sichergestellt werden. Zu diesem Zweck soll eine firmeninterne Termino-

logiedatenbank erstellt und Terminologiemanagement als eigener Prozess eingeführt werden. Dadurch sollen zukünftige Übersetzungsvorgänge optimiert werden und man erhofft sich einen zeitlichen und wirtschaftlichen Vorteil bei internationalen Aufträgen. Dass die Übersetzungen für enelteco bisher ausschließlich durch die Verfasserin dieser Arbeit durchgeführt wurden, kommt der Forderung nach einer konsistenten Terminologie entgegen.

Darüber hinaus soll das Unternehmen auch nach außen hin einheitlich und mehrsprachig präsentiert werden. Daher wird im Zuge der Erstellung und Einführung einer Terminologiedatenbank auch die Webseite von enelteco ins Englische übersetzt. Bisher durchgeführte Übersetzungen sollen im Übersetzungsmanagement Berücksichtigung finden und gegebenenfalls aktualisiert werden.

Die von enelteco im Rahmen des Projektes ursprünglich vorgegebenen Tätigkeiten der Verfasserin umfassten:

- Übersetzungsmanagement
 - Alignment bisheriger Übersetzungen; ggf. Aktualisierung derselben
 - Übersetzung der Webseite ins Englische
- Terminologiemanagement
 - Auswahl einer geeigneten Software für die Terminologiedatenbank
 - Entwurf einer Datenbank- und Eintragsstruktur für die Termdatenbank
 - Gestaltung einer Eingabemaske für die Datenbank
 - Einpflegen bereits vorhandener Termini in die Datenbank
 - Auswahl neuer Termkandidaten und Besprechung im Termzirkel
 - Einpflegen freigegebener Termkandidaten
 - Erstellung eines Terminologie-Handbuchs (Leitfaden)
 - Schulung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (Datenbank, Sensibilisierung hinsichtlich Terminologiearbeit)

Im Laufe des Projektes beziehungsweise bald nach Projektstart veränderten sich diese Projektziele jedoch durch Umstrukturierungen in der Firma enelteco. Das geringe Projektbudget stellte die Verfasserin dieser Arbeit auch vor einige Herausforderungen. Diese Problemstellungen werden in Kapitel 8 noch genauer erläutert.

Derzeit erfolgt die gesamte Terminologiearbeit bei enelteco durch die Verfasserin dieser Arbeit, in Abstimmung mit den Mitgliedern des Termzirkels, Paul Durstmüller, dem Geschäftsführer der enelteco Energie-Consulting GmbH, und seiner Mitarbeiterin Doris Kiss.

8. Projektdurchführung und auftretende Probleme

Nachdem die in Kapitel 7.2 beschriebenen Projektziele in einem Treffen mit der Geschäftsleitung von enelteco festgelegt wurden, wurde ein Zeitplan für das Projekt und die durchzuführenden Ziele erstellt. Dieser Zeitplan musste jedoch bald danach durch Umstrukturierungen wieder verworfen und die Priorität des Projektes, insbesondere des Teilbereiches Terminologiemanagement, herabgestuft werden.

Die unternehmensinternen Umstrukturierungen betrafen insbesondere die bei enelteco verwendete Software, welche gänzlich auf Open-Source-Produkte umgestellt wurde. Einzige Ausnahme bildeten das Betriebssystem Windows und die MS Office Anwendungen Word, Excel, PowerPoint und Access. Somit kam vorerst kein kommerzielles Programm für die Terminologieverwaltung in Frage.

Schließlich wurde vereinbart, ein Versuchsprojekt zu Corporate Language Management beziehungsweise Terminologiemanagement in einem Open-Source Programm durchzuführen. Es sollte so kostengünstig wie möglich, mit den vorhandenen personellen und technischen Ressourcen beziehungsweise ohne den Erwerb zusätzlicher Software, versucht werden, professionell Übersetzungs- und Terminologiemanagement zu betreiben und die Unternehmenssprache zu normen. Eine fertige Pilot-Terminologiedatenbank sollte bis Ende Mai 2015 bei enelteco installiert werden, um dann bis Ende des Jahres erforderliche Adaptierungen vornehmen zu können. Bis Ende 2015 sollten die Vorteile des Projektes erst genau evaluiert werden, bevor man sich zu einer größeren Investition in diesem Bereich entschließen würde. Diese Auflagen stellten die Verfasserin der vorliegenden Arbeit vor einige Probleme, welche in den nachfolgenden Unterkapiteln beschrieben werden.

8.1 Übersetzungsmanagement in Across Standalone Personal Edition v6

Bereits bei der ersten Besprechung des Projektes wurde festgelegt, dass bei enelteco anfallende Übersetzungen nicht intern durchgeführt, sondern nach wie vor von der freiberuflich tätigen Verfasserin dieser Arbeit nach Beauftragung angefertigt werden sollten. Von Anfang an war also geplant das Übersetzungsmanagement von enelteco komplett auszulagern und den internen organisatorischen Aufwand so gering wie möglich zu halten. Begründet wurde dies unter anderem damit, dass Übersetzungen derzeit noch nicht ständig und nur in überschaubarer Anzahl anfallen und daher bei Bedarf die Verfasserin der vorliegenden Arbeit beauftragt wird. Somit ist derzeit noch kein umfangreiches internes Übersetzungsmanagement notwendig. Aus diesem Grund war auch der Kauf eines geeigneten CAT-Tools für enelteco nicht erforderlich. Die Übersetzungen für enelteco werden von der Verfasserin der vorliegenden Arbeit mit Hilfe der Software Across erstellt, und zwar mit der Einzelplatzversion

Across Standalone Personal Edition v6 ohne Serveranbindung (siehe auch Kapitel 4.2). Durch die Verwendung des Translation Memory Systems und den entsprechenden Filtereinstellungen (Kundeninformationen, Relationen) wird die sprachliche Konsistenz in allen Quell- und Zieltexten gewährleistet. Die bisherigen Übersetzungen werden auf ihre Aktualität überprüft und gegebenenfalls editiert.

Nachfolgend sind der Übersetzungs-Workflow, die Bedienung der verwendeten Komponenten und die durchgeführten Vorgänge in Across für das gegenständliche Projekt angeführt. Die Verfasserin der vorliegenden Arbeit hat in Across auch Terminologiarbeit für eigene Zwecke durchgeführt, weshalb in diesem Unterkapitel auch die Terminologiekomponente von Across mit den verwendeten Funktionen genau beschrieben wird. Somit ergibt sich gegen Ende des Unterkapitels eine Überschneidung von Übersetzungsmanagement und Terminologiemanagement. Anzumerken ist noch, dass in Across für Benennungen die Bezeichnung Term verwendet wird; Begriffe werden Einträge genannt.

8.1.1 Workflow

Nach Übermittlung aller relevanten Dokumente und Dateien wurde direkt mit der Übersetzung der Webseite begonnen. Der Workflow beim Übersetzen in Across v6 gestaltete sich für das vorliegende Projekt wie folgt:

- Projektvorbereitung in den Systemeinstellungen (Kundeninformationen beziehungsweise Relationen), Fachgebiet etc.)
- Alignment bisheriger Übersetzungen mittels Alignment Wizard inkl. Kontrolle und evtl. Korrektur derselben
- Projektanlage in crossProject mittels Project Wizard
 - Bericht und Projekt-Analyse im Report Wizard
- Übersetzung im Editor crossDesk (integriert: crossTank und crossTerm)
 - Automatische Suche und Speicherung übersetzter Segmente im Translation Memory crossTank
 - Möglichkeit der direkten Speicherung von Terminologie in crossTerm
- Projektabschluss mittels Check-Out Wizard
 - Konvertierung der Zieltexte ins Ursprungsformat

Nachfolgend sind die Komponenten von Across v6 und die bei der Übersetzung verwendeten Funktionen genauer erläutert.

8.1.2 Verwendete Funktionen und Komponenten in Across v6

Nach dem Start der Software öffnet sich die Startseite von Across, das Across Dashboard, welches aus verschiedenen Kacheln, den so genannten Dashlets, zusammengesetzt ist (siehe Abbildung 5).

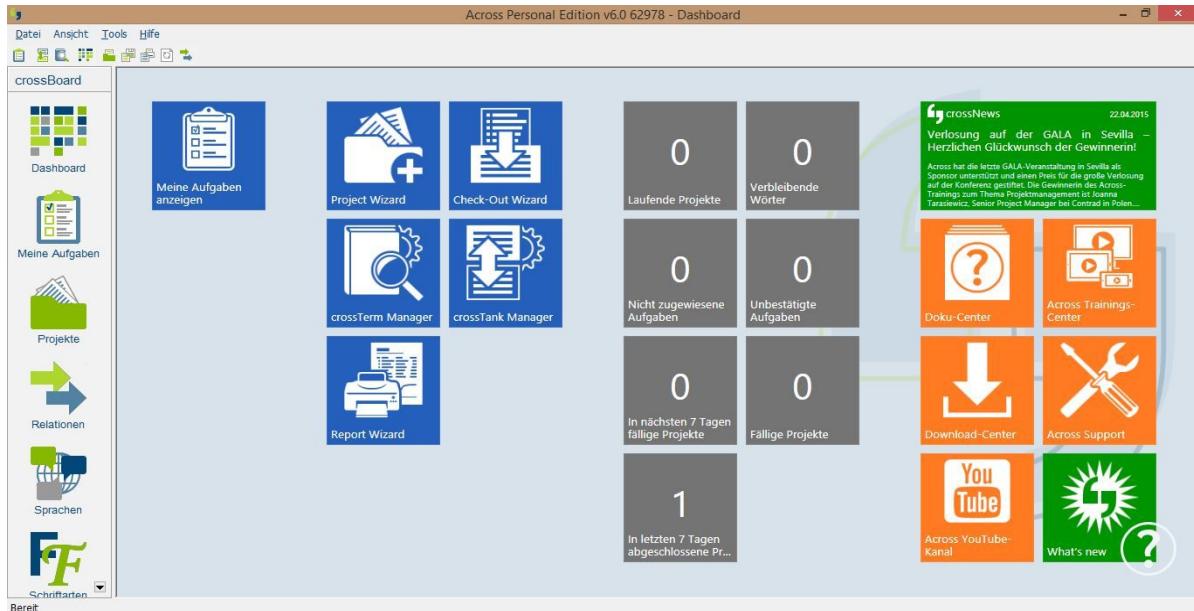


Abbildung 5: Across Dashboard (Eigene Darstellung, Across Personal Edition v6)

Aus dem Dashboard werden die diversen Anwendungen gestartet. Durch Klicken auf das jeweilige blaue Short-Cut-Dashlet können entweder Aufgaben eingesehen, oder Projekte beziehungsweise Alignments mit Hilfe von Software-Assistenten (Wizards) erstellt werden. Darüber hinaus erkennt man durch die Darstellung von Informationen aus Projektmanagementabfragen in den dunkelgrauen Dashlets auf einen Blick laufende, fällige und abgeschlossene Projekte. Durch einen Klick auf das Dashlet gelangt man zur entsprechenden Abfrage. Auch eigene Abfragen können erstellt und zugehörige Dashlets dafür angelegt werden. Weiters sind auf der rechten Seite grüne und orange Dashlets mit Links zu News, Web-Tutorials und Trainings-Center, Support etc. vorhanden. Die Anordnung, Gruppierung und farbige Darstellung der Kacheln kann je nach Belieben vorgenommen werden. Außerdem können auch benutzerdefinierte Dashlets relativ einfach hinzugefügt werden (vgl. Across Systems GmbH 2015).

8.1.2.1 Projektvorbereitungen und Alignment

Für die Projektvorbereitung werden zunächst Kundeninformationen beziehungsweise Informationen zum auftraggebenden Unternehmen in einem eigenen Relationen-Modul angelegt. Neue Fachgebiete (z. B. Energiewirtschaft) fügt man ebenfalls vor der Projektanlage über die Systemeinstellungen hinzu. Für das Projekt wurde also zuerst eine Relation für enel-

teco angelegt (siehe Abbildung 6) und dann noch die Liste der Fachgebiete ergänzt (siehe Abbildung 7).

The screenshot shows a dialog box titled 'Relations-Eigenschaften' with a close button (X) in the top right corner. It has several tabs: 'Allgemein', 'Hauptkontakt', 'Kontakt 2', 'Adresse', 'Projekte', and 'Kommentare'. The 'Allgemein' tab is selected. It contains the following fields:

- Vorname: Paul
- Nachname: Durstmüller
- Abteilung: Geschäftsführung
- Telefon 1: (empty)
- Telefon 2: +43 (0)720 303 303
- Fax: +43 (0)720 303 303 - 10
- E-Mail: paul.durstmueller@enelteco.at

At the bottom right, there are 'OK' and 'Abbrechen' buttons.

Abbildung 6: Across Relations-Eigenschaften (Eigene Darstellung, Across Personal Edition v6)

The screenshot shows a dialog box titled 'Systemeinstellungen' with a close button (X) in the top right corner. It has a tree view on the left and a list of 'Fachgebiete' on the right. The 'Fachgebiete' tab is selected. The tree view on the left contains the following items:

- Allgemein
 - Änderungshistorie
 - Benutzerwörterbuch
 - crossTank
 - Fachgebiete
 - Maschinelle Übersetzung
 - Projekteinstellungsvorlagen
 - Qualitätssicherung
 - Reporting
 - Segmentierung
 - Spracheinstellungen
 - Strukturattribute
 - Systemattribute
- Search Center
 - Fuzzy-Suche
 - Konkordanzsuche
- Terminologie
 - Konkordanzsuche
 - Stoppwörter
 - Termextraktion
- Dokumenteneinstellungen
 - .NET Ressourcen
 - Dokumentenzuordnung
 - Excel 2000-2003
 - Excel 2007-2013
 - IDML
 - MIF 7
 - MIF 8-12
 - PowerPoint 2000-2003
 - PowerPoint 2007-2013
 - QuickSilver
 - Tagged HTML
 - Tagged SGML
 - Tagged XML
 - Tagged XML v2
 - Visual XML
 - Windows-Ressourcen

The 'Fachgebiete' list on the right contains the following items:

- Fachgebiete
 - Allgemein
 - Energiewirtschaft
 - Recht
 - Technik
 - Wirtschaft

Below the list, there are 'Löschen' and 'Bearbeiten...' buttons. At the bottom, there is a section titled 'Benutzerdefinierte Fachgebiete anlegen' with a 'Neues Fachgebiet:' text box and a 'Hinzufügen' button. Below this, there are two radio buttons: 'Hauptfachgebiet' (selected) and 'Unterfachgebiet von'. The 'Unterfachgebiet von' option has a dropdown menu with 'Allgemein' selected. At the bottom right, there are 'Schließen' and 'Hilfe' buttons.

Abbildung 7: Across Systemeinstellungen, Fachgebiete (Eigene Darstellung, Across Personal Edition v6)

Um das Translation Memory mit Informationen beziehungsweise Segmentpaaren zu füllen und so die Anzeige von bereits recherchierten Benennungspaaren während der Übersetzung zu ermöglichen, wurde vor der Übersetzung der Webseite ein Import der bisher angefertigten Übersetzungen mit Hilfe des integrierten Alignment-Tools von Across durchgeführt. Der Alignment-Wizard (siehe Abbildung 8) wird durch einen Klick auf das entsprechende Dashlet oder im Menü gestartet und führt dann durch den Alignment-Vorgang.

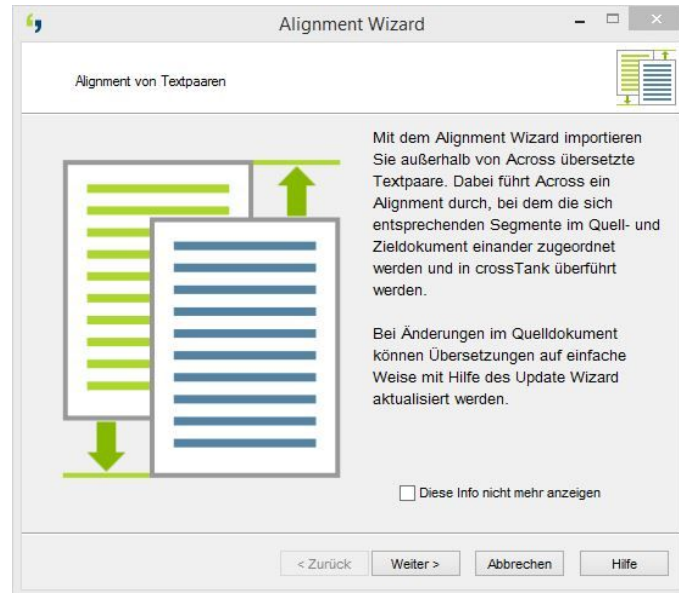


Abbildung 8: Across Alignment Wizard (Eigene Darstellung, Across Personal Edition v6)

Nach der Auswahl des Quell- und Zieldokuments erfolgt die Zuweisung eines Projektes, damit vorher definierte Relationen und Attribute richtig zugeordnet werden können. Falls noch kein Projekt definiert wurde, kann dieses direkt aus dem Alignment Wizard erstellt werden. Im vorliegenden Fall wurde ein eigenes Projekt für das Alignment angelegt, jedoch in den Projekteigenschaften die Relation eneltec Energie-Consulting GmbH und das entsprechende Fachgebiet Energiewirtschaft ausgewählt, damit alle Informationen und Daten zu eneltec dann bei Bedarf über einen Filter leicht gefunden, bearbeitet und exportiert werden können. Anschließend müssen die Quell- und Zielsprache der zu alignierenden Dokumente angegeben werden und eine Dokumenten-Einstellungsvorlage ausgewählt werden, damit von Across ein Workflow festgelegt werden kann. Dieser Workflow bestimmt dann, ob nicht alignierte Bereiche übersetzt werden oder ob an das Alignment anschließende Korrekturen durchgeführt werden sollen etc. Weiters muss noch der anzuwendende Algorithmus (nach Struktur oder nach Struktur und Inhalt) für die automatische Analyse gewählt werden, bevor das Alignment startet. Die Dokumente werden schließlich eingecheckt und analysiert. Across warnt vor der ungeprüften Übernahme automatischer Segmente, da diese fehlerhaft sein können und empfiehlt eine nachträgliche manuelle Überprüfung. Die automatische Segmentierung durch den Alignment-Wizard wird für manuelle Korrekturen in einer Baumstruktur dar-

gestellt und kann in dieser Ansicht nachträglich korrigiert und editiert werden (siehe Abbildung 9). In weiteren Dialogfenstern können Sätze einander zugeordnet, Matches miteinander verknüpft, bearbeitet und im Translation Memory gespeichert werden.

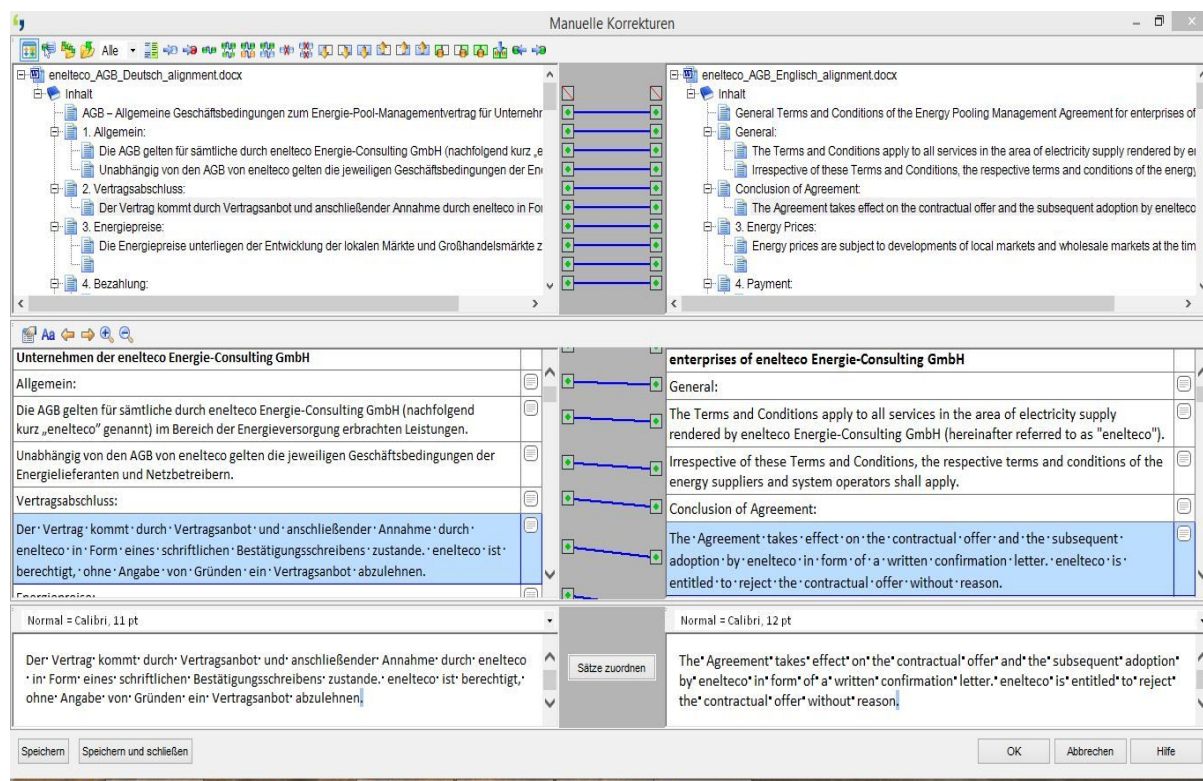


Abbildung 9: Across Alignment, Manuelle Korrekturen (Eigene Darstellung, Across Personal Edition v6)

Alle zu alignierenden Dokumente wiesen das gleiche Format auf beziehungsweise wurden vor der Alignierung durch die Verfasserin dieser Arbeit manuell nacheditiert, um selbst kleine Abweichungen zu beheben. Die Übersetzungen wurden ursprünglich bereits mit allerhöchster Sorgfalt erstellt, so dass auch bei der Kontrolle und dem Import der Word-Dokumente keine inhaltlichen Korrekturen mehr vorgenommen werden mussten. Lediglich die Segmentierung wurde von Across nicht korrekt durchgeführt, konnte allerdings manuell korrigiert werden, so dass nur richtige Segmentpaare im Translation Memory gespeichert wurden. Nachdem die Alignierung abgeschlossen war, konnte das eigentliche Übersetzungsprojekt angelegt werden.

8.1.2.2 crossProject und crossDesk

Die Anlage eines neuen Übersetzungsprojektes erfolgt in Across über den Project Wizard (siehe Abbildung 10).

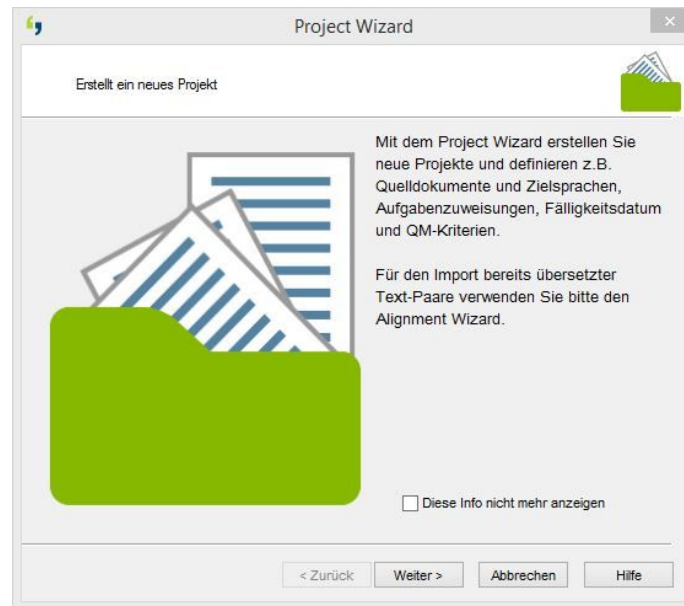


Abbildung 10: Across Project Wizard (Eigene Darstellung, Across Personal Edition v6)

Im Across Project Wizard wird das Projekt mit einem Namen versehen, die relevanten Dokumente und Dateien werden hinzugefügt und die Projekteigenschaften definiert, z. B. Kundeninformationen (Relationen), Abgabetermin, Fachgebiet, Qualitätsmanagementkriterien, Aufgabenpriorität etc. Neue Fachgebiete müssen wie bereits erwähnt vor der Projektanlage in den Systemeinstellungen ergänzt werden, bevor sie in der Auswahlliste aufscheinen. Weiters werden Quell- und Zielsprache aus einer Liste ausgewählt. Diese Liste kann im Sprachen-Modul jederzeit erweitert werden. Außerdem kann noch über die Art der zu importierenden Informationen aus den Dateien entschieden werden, also beispielsweise, ob Bilder während der Übersetzung sichtbar/bearbeitbar sein sollen oder nicht. Dies erfolgt über die Auswahl einer Vorlage für den Importvorgang. Danach werden alle zu übersetzenden Dokumente beziehungsweise Dateien entsprechend dieser Vorlage importiert. Abschließend muss noch ein Workflow ausgewählt werden, welcher eine entsprechende Abfolge von abzuarbeitenden Aufgaben enthält, z. B. der Workflow Übersetzung. Für die Übersetzung der Webseite wurde ein eigenes Projekt in Across mit den Relationen enelteco Energie-Consulting GmbH und der Fachgebietsangabe Energiewirtschaft erstellt. Die Quellsprache wurde mit Deutsch und die Zielsprache mit Englisch festgelegt. Der Import erfolgte nach der Standardvorlage und der Workflow Übersetzung wurde ausgewählt.

Across erkennt das Originalformat der Dateien und ordnet automatisch die relevanten Importvorlagen zu. Das Translation Memory führt eine Segmentierung, eine Analyse der Segmente und für 100%-Matches, also 100%ig übereinstimmende Segmente, gleich eine Vorübersetzung durch.

Nach Abschluss sieht man im nachstehend abgebildeten Fenster namens Meine Aufgaben (siehe Abbildung 11) alle importierten, zu übersetzenden Dokumente, den Fortschritt, das Abgabedatum, die Quell- und Zielsprachen. Die Ansicht wechselt nach der Projektanlage automatisch ohne weiteres Zutun der Übersetzerin oder des Übersetzers in dieses Fenster. Rechts unten kann man sich durch Klicken auf den entsprechenden Button die Analyse von Across direkt anzeigen lassen, ohne den Report Wizard extra starten zu müssen. Praktisch ist, dass sich dieses Fenster bei jedem Einstieg in ‚Meine Aufgaben‘ öffnet und sich daher auch der Bericht immer wieder aus diesem Fenster anzeigen lässt.

PRIORITÄT	AUFGABENTYP	PROJEKT	QUELLEDOKUMENT	SPRACHEN	FORTSCHR	GESAMT	VERBLEIBEND	FÄLLIGKEITSDAT
	Dokumenten-Übersetzung	eneltec Energie-Consulting GmbH	eneltec - energiemangement + be...	Deutsch (Österreich) → Englisch (Vereinigtes Königreich)	0%	97	97	28.05.2015
	Dokumenten-Übersetzung	eneltec Energie-Consulting GmbH	eneltec - energiemangement + be...	Deutsch (Österreich) → Englisch (Vereinigtes Königreich)	0%	160	160	28.05.2015
	Dokumenten-Übersetzung	eneltec Energie-Consulting GmbH	eneltec - energiemangement + be...	Deutsch (Österreich) → Englisch (Vereinigtes Königreich)	0%	174	174	28.05.2015
	Dokumenten-Übersetzung	eneltec Energie-Consulting GmbH	eneltec - energiemangement + be...	Deutsch (Österreich) → Englisch (Vereinigtes Königreich)	0%	441	441	28.05.2015
	Dokumenten-Übersetzung	eneltec Energie-Consulting GmbH	eneltec - energiemangement + be...	Deutsch (Österreich) → Englisch (Vereinigtes Königreich)	0%	532	532	28.05.2015
	Dokumenten-Übersetzung	eneltec Energie-Consulting GmbH	eneltec - energiemangement + be...	Deutsch (Österreich) → Englisch (Vereinigtes Königreich)	0%	278	278	28.05.2015
	Dokumenten-Übersetzung	eneltec Energie-Consulting GmbH	eneltec - energiemangement + be...	Deutsch (Österreich) → Englisch (Vereinigtes Königreich)	0%	131	131	28.05.2015
	Dokumenten-Übersetzung	eneltec Energie-Consulting GmbH	eneltec - energiemangement + be...	Deutsch (Österreich) → Englisch (Vereinigtes Königreich)	0%	93	93	28.05.2015
	Dokumenten-Übersetzung	eneltec Energie-Consulting GmbH	eneltec - energiemangement + be...	Deutsch (Österreich) → Englisch (Vereinigtes Königreich)	0%	334	334	28.05.2015

Filtered columns: STATUS ☐ Abgeschlossene Aufgaben anzeigen

Projekt: eneltec Energie-Consulting GmbH
 Projekt-ID: 4
 Quelldokument: eneltec - energiemangement + beratung
 Aufgabentyp: Dokumenten-Übersetzung
 Fachgebiet: Energiewirtschaft
 Umfang: 441 Wörter

Quellsprache: Deutsch (Österreich)
 Zielsprache: Englisch (Vereinigtes Königreich)
 Startdatum: 14.05.2015
 Fälligkeitsdatum: 28.05.2015
 Fortschritt: 0%
 Projektmanager: Standard Supervisor

Öffnen Report anzeigen

Abbildung 11: Across crossProject, Meine Aufgaben (Eigene Darstellung, Across Personal Edition v6)

Schließt man dieses Fenster jedoch, können Berichte auch mit Hilfe des Report Wizards (siehe Abbildung 12) ausgewählt und erstellt werden.

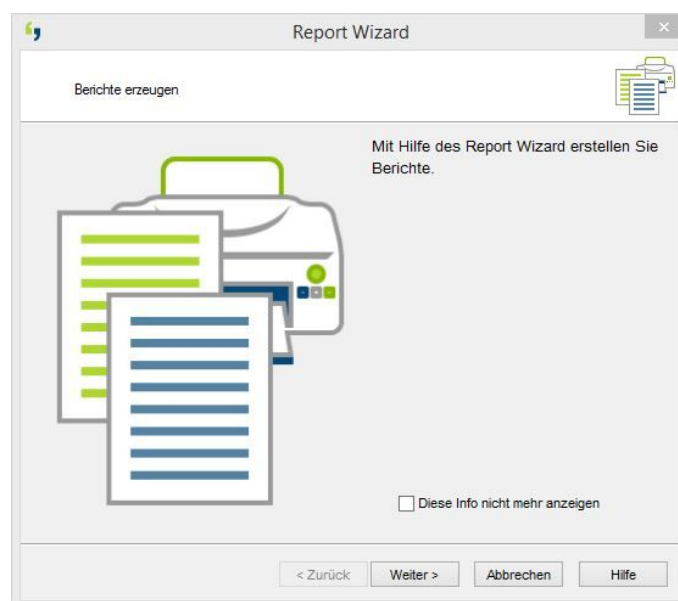


Abbildung 12: Across Report Wizard (Eigene Darstellung, Across Personal Edition v6)

Der Report Wizard bietet sowohl eine Einzel- als auch eine Gesamtanalyse der zu übersetzenden Dateien an. Diese Übersetzungsanalyse ist bei Bedarf auch speicherbar. Der Kostenaufwand für die Übersetzung kann mit Hilfe der Analyse einerseits leichter berechnet und andererseits für die Auftraggeberinnen und Auftraggeber transparenter dargestellt werden. Einstellungen wie Normzeilen, Abrechnungskategorien und Matchbereiche können beliebig verändert und angepasst werden. In der Analyse werden unter anderem Angaben zu Wiederholungen im Quelltext, exakten Übereinstimmungen (100%-Match), teilweiser Deckung (Fuzzy Match) und keinen Matches getätigt (siehe Abbildung 13).

3. Gesamt-Projektanalyse											
Analyse	Absatz	Sätze	Normzeilen	Wörter	Felder und Placeables	Zeichen	Buchst.	Ziffern	Zahlen	Satzz.	Trennz.
a) Details (Brutto)	434	431	551.27	3660	506	30320	24800	572	194	1249	3699
b) Gesperrt	0	0	0.00	0	0	0	0	0	0	0	0
c) Versteckt	0	0	0.00	0	0	0	0	0	0	0	0
d) Wiederholungen											
* in den Dokumenten	5	5	0.91	7	2	50	45	1	1	1	3
* in Projekt	82	82	66.42	427	289	3653	2853	64	16	94	642
e) crossTank-Analyseergebnisse											
Englisch (Vereinigtes Königreich)											
* Matches in den Dokumenten (Summierte Einzelzählungen, inkl. dokumentweiter Wiederholungen)											
100%	-	360	501.67	3366	503	27592	22676	469	177	980	3467
90% - 99%	-	27	13.33	75	1	733	644	0	0	42	47
80% - 89%	-	2	7.76	44	0	427	351	0	0	33	43
70% - 79%	-	3	3.09	23	0	170	143	1	1	6	20
60% - 69%	-	2	4.04	25	0	222	197	0	0	3	22
50% - 59%	-	4	4.98	26	0	274	197	12	5	38	27
Kein Match	-	28	15.49	94	0	852	547	89	10	146	70

Abbildung 13: Across Gesamt-Projektanalyse (Eigene Darstellung, Across Personal Edition v6)¹

¹ Anmerkung: Der Screenshot der dargestellten Analyse wurde nach erfolgter Übersetzung und Speicherung der Segmentpaare in crossTank und erneuter Projekterstellung zur Veranschaulichung angefertigt. So erklärt sich die hohe Anzahl an 100%-Matches.

Alle importierten Dokumente können der Reihe nach einzeln in crossDesk (siehe Abbildung 14), dem Übersetzungseditor von Across, geöffnet und mit Hilfe der Daten aus dem Translation Memory crossTank und der Terminologiekomponente crossTerm übersetzt werden. Es ist allerdings nicht möglich, mehrere Dokumente gleichzeitig zu öffnen.

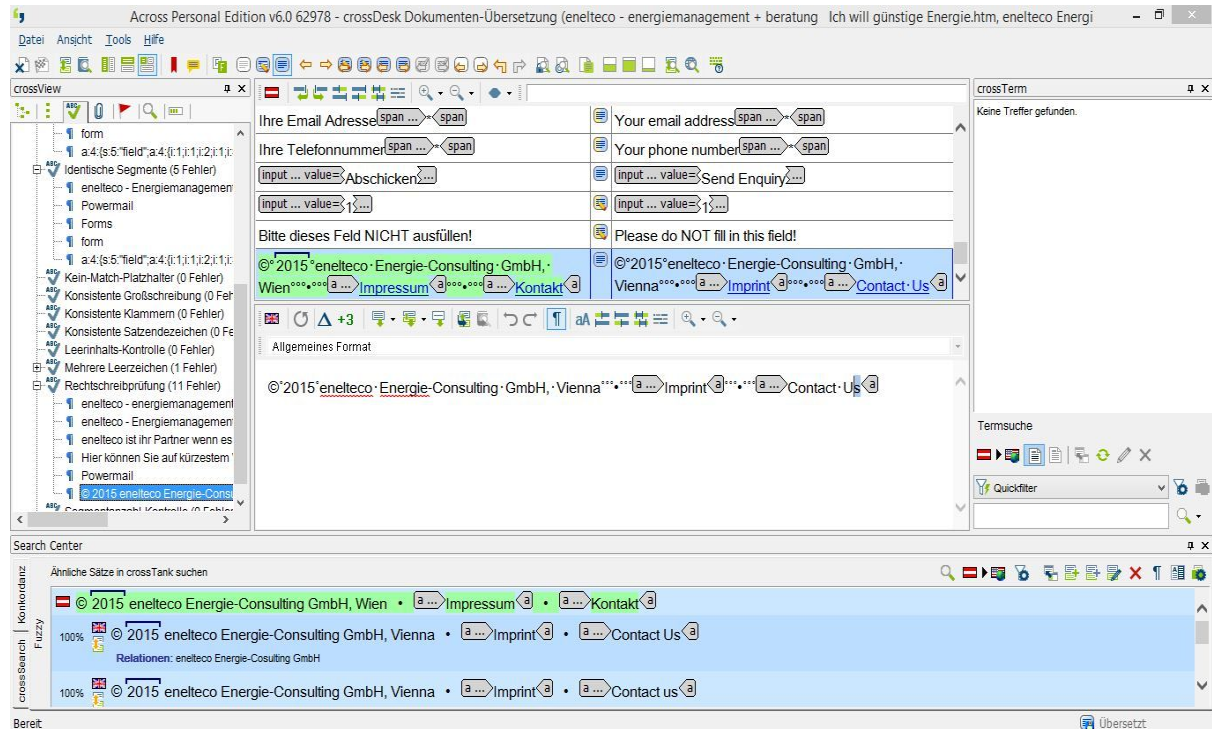


Abbildung 14: Across crossDesk (Eigene Darstellung, Across Personal Edition v6)

Während der Übersetzung werden mittig in crossDesk im so genannten Context View links das Quellsegment, rechts das Zielsegment und unten das Eingabefenster (Target Editor) für die Übersetzung angezeigt. Ganz unten im so genannten Search Center werden die Übereinstimmungen von Segmenten in crossTank angezeigt. Eine exakte Übereinstimmung eines Quellsegments mit einem Segment aus dem Translation Memory wird farblich grün hinterlegt, damit dieses 100%ige Match gleich ins Auge springt. Eine nicht ganz exakte Übereinstimmung, also ein Fuzzy Match, wird farblich je nach Übereinstimmungswert gelb bis orange unter Angabe des Übereinstimmungsgrades markiert. Findet Across kein Match wird von der Software automatisch eine Konkordanzsuche im Translation Memory vorgeschlagen.

Rechts außen werden passende Einträge aus der Terminologiekomponente crossTerm dargestellt, welche bei Bedarf übernommen werden können. Außerdem kann direkt aus crossDesk auch recherchierte Terminologie in crossTerm transferiert werden. Hierzu sind lediglich beide Entsprechungen im Quellfenster und im Target Editor zu markieren und über den entsprechenden Befehl beziehungsweise durch Klicken auf das Icon für den crossTerm Manager gelangt man dann in das Terminologieverwaltungssystem crossTerm und erstellt dort den terminologischen Eintrag. Sobald der neu erfasste Begriff in crossTerm gespeichert

wurde, wird dieser auch von crossDesk bei Übereinstimmungen im weiteren Verlauf der Übersetzung angezeigt.

Weiters kann auch die Segmentierung in crossDesk nachträglich festgelegt oder korrigiert werden. Oft kommt es durch Mängel und Fehler im Quelltext oder je nach Sprachkombination zu falscher Segmentierung im TMS. In crossDesk können Segmente innerhalb eines Absatzes nachträglich verkürzt und erweitert werden. Sogar eine benutzerdefinierte Segmentierung ist möglich. Die Bedienung erfolgt über kleine Icons in der Bearbeitungsleiste links oben im Context View Fenster (Abbildung 15).

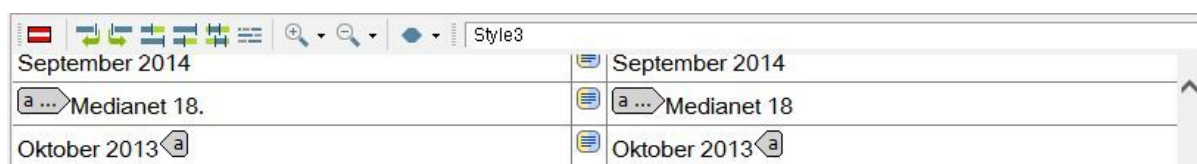


Abbildung 15: Across crossDesk, Context View Bearbeitungsleiste (Eigene Darstellung, Across Personal Edition v6)

In Abbildung 15 ist auch eine nicht korrekte Segmentierung ersichtlich. Across hat hier eine Teilung nach dem Punkt vorgenommen. Um diese zu korrigieren, klickt man nun auf das entsprechende Icon, damit das Quellsegment erweitert wird.

Ganz links ist das Fenster der Qualitätssicherung crossCheck untergebracht, cross-View (siehe Abbildung 14). In diesem werden die Ergebnisse der Qualitätssicherungsprüfung (z. B. Rechtschreibfehler, identische Segmente etc.) während der Übersetzung dargestellt. Die Bedingungen für die Qualitätssicherung können von der Übersetzerin oder dem Übersetzer in den Systemeinstellungen entsprechend definiert werden.

Des Weiteren bietet crossDesk die Möglichkeit die Übersetzung vor Abschluss im Originalformat anzusehen. Diese Zieltext-Vorschau ist sinnvoll, um zu überprüfen, ob auch die Formatierungen, welche im Editor nicht angezeigt werden, in der Übersetzung korrekt übernommen wurden. Die Vorschau ist allerdings nur dann möglich, wenn auch das Originalprogramm auf dem Computer installiert ist. Nur dann kann das Dateiformat richtig angezeigt werden. Für die bloße Übersetzung in crossDesk ist es aber nicht nötig, das jeweilige Originalprogramm zu besitzen.

Nach Abschluss beziehungsweise erfolgter Übersetzung aller Segmente öffnet sich ein Dialogfenster, in welchem nochmals alle Ergebnisse der Qualitätssicherung aufgelistet sind (siehe Abbildung 16). Die angezeigten Meldungen der QM-Prüfung kann man vor dem endgültigen Abschluss noch einmal in crossView im Detail einsehen und gegebenenfalls Fehler korrigieren. Danach kann die Aufgabe abgeschlossen und die Segmentpaare in crossTank entweder automatisch gespeichert werden oder man wählt die Möglichkeit, die Segmentpaare

vor der Speicherung in crossTank noch zu überprüfen, um sie bei Bedarf editieren zu können (z. B. wenn sehr firmenspezifische Informationen nicht im regulären Übersetzungsspeicher aufscheinen sollen etc.).

Aufgabe abschließen

Alle Absätze folgender Aufgabe sind abgeschlossen:
 Projekt: Website enelteco
 Dokument: enelteco - energiemangement + beratung Referenzen
 Partner.htm
 Quellsprache: Deutsch (Österreich)
 Zielsprache: Englisch (Vereinigtes Königreich)
 Aufgabe: Dokumenten-Übersetzung

Ergebnis der QM-Prüfung:

Pflichtattri...	Kriterium	Fehler	Ignoriert
☐	Identische Segmente	5	0
☐	Großschreibung am Absatzanfang	3	0
☐	Rechtschreibprüfung	24	0
☐	Mehrere Leerzeichen	2	0

Was möchten Sie tun?

☐ Aufgabe abschließen

☒ Abgeschlossene Übersetzungen in crossTank speichern.

☒ Aufgabe fortsetzen

☐ Erneut erinnern in:

1 Minute

OK

Abbildung 16: Across crossDesk, Aufgabe abschließen (Eigene Darstellung, Across Personal Edition v6)

Wenn alle Dokumente fertig übersetzt sind, kann das Projekt abgeschlossen und ausgecheckt werden. Dazu wird im Across Dashboard der Check-Out Wizard (siehe Abbildung 17) aufgerufen, mit dessen Hilfe die übersetzten Dokumente wieder in das ursprüngliche Format konvertiert werden.



Abbildung 17: Across Check-Out Wizard (Eigene Darstellung, Across Personal Edition v6)

Im Check-Out Wizard wird zuerst das auszucheckende Projekt gewählt. Danach sind die zu exportierenden Dokumente festzulegen sowie der Ordner, in welchen der Export erfolgen soll. Hierbei kann entschieden werden, ob die Verzeichnisstruktur beibehalten werden soll oder ob Unterordner erstellt werden sollen. Mit einem Klick auf den Befehl Check-Out werden die Dateien dann in das Ursprungsformat zurückgeführt und im gewählten Ordner gespeichert (siehe auch Abbildung 18).

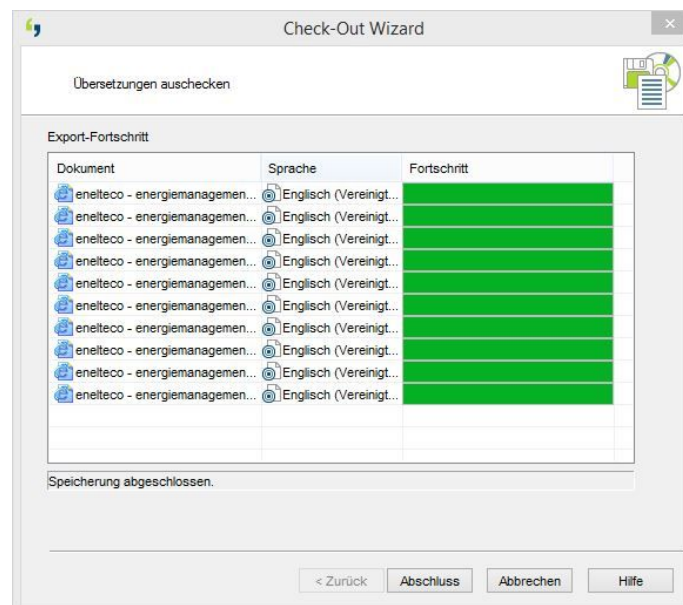


Abbildung 18: Across Check-Out Wizard, Abschluss (Eigene Darstellung, Across Personal Edition v6)

Nach erfolgter Übersetzung der Webseite wurde das Projekt ausgecheckt, gefundene Fehler in den Quelldokumenten wurden markiert beziehungsweise korrigiert und alle relevan-

ten Dateien an die Firma enelteco übermittelt. Der mehrsprachige Internetauftritt war zum Abschluss dieser Masterarbeit noch nicht online, so dass nur eine Voransicht der erstellten englischen Version im Anhang 12.1 verfügbar ist.

Bevor die Vorgehensweise in Hinblick auf das Terminologiemanagement beschrieben wird, werden nachstehend noch die für das Übersetzungsmanagement relevanten Funktionen von crossTank und crossTerm angesprochen.

8.1.2.3 crossTank

Das datenbankbasierte Translation Memory crossTank ist im Editor crossDesk integriert und muss nicht extra geöffnet werden. Wie gesagt werden während der Übersetzung in crossDesk übersetzte Segmente direkt in crossTank gespeichert. Die Verwaltung der Datenbank erfolgt über den crossTank Manager (siehe Abbildung 19).

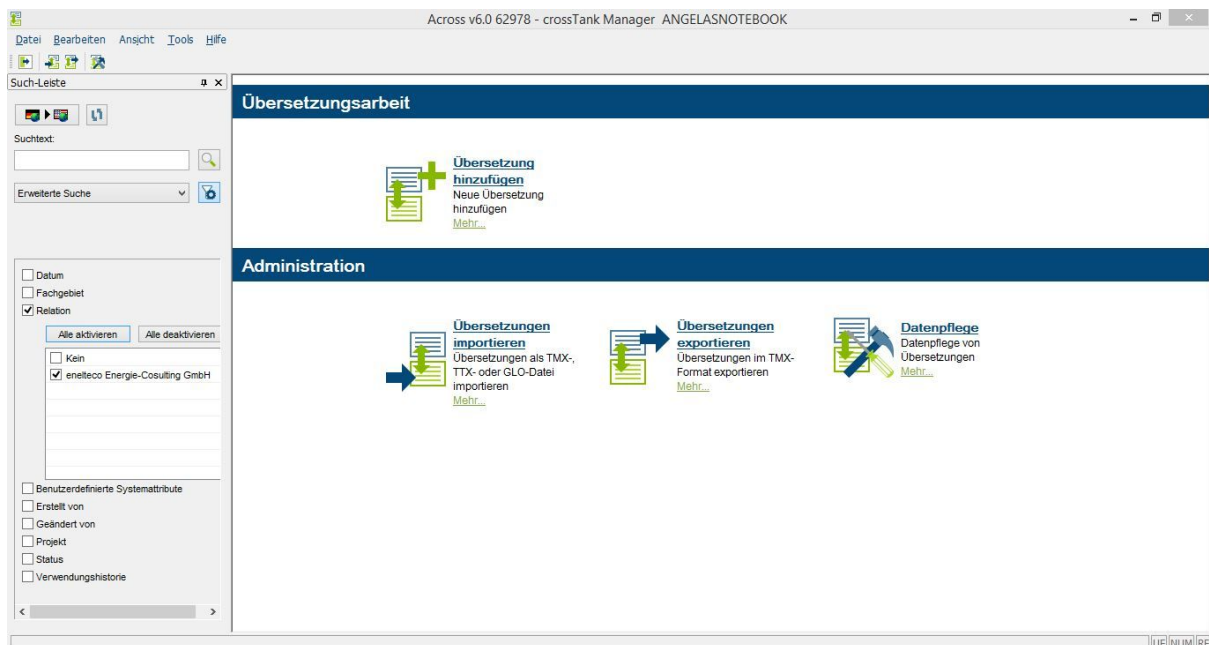


Abbildung 19: Across crossTank Manager (Eigene Darstellung, Across Personal Edition v6)

Der crossTank Manager unterstützt den Import von Übersetzungen beziehungsweise den Import von Daten aus bereits vorhandenen Translation Memory Systemen in Form von TMX-, TTX- oder GLO-Dateien, so dass man ein noch leeres Translation Memory auch ohne direkten Übersetzungsvorgang mit Informationen füllen kann. Während des Imports ist es möglich, zuvor angelegte Attribute (z. B. Kundeninformationen) den neuen Einträgen zuzuordnen, so dass die Informationen entsprechend gespeichert werden. Der crossTank Import Wizard führt die Anwenderin oder den Anwender durch den Importvorgang. Ein Export des Übersetzungsspeichers erfolgt ebenso problemlos mit Hilfe des Export Wizards. Hier können außerdem Filter angewandt werden. Das heißt, es muss nicht das gesamte Translation Memo-

ry exportiert werden, sondern die zu exportierenden Dateien können je nach Bedarf definiert werden.

Nicht immer liegen Übersetzungen schon als TMX-Dateien oder dergleichen vor, so dass oft auf das Alignment-Tool des TMS zurückgegriffen werden muss. Eine Beschreibung des Alignment-Tools erfolgte bereits in Unterkapitel 8.1.2.1, so dass es an dieser Stelle nicht mehr näher erläutert wird.

Im crossTank Manager erfolgt auch die Datenpflege des Translation Memory Systems über einen eigenen Maintenance-Wizard (siehe Abbildung 20).



Abbildung 20: Across crossTank Maintenance Wizard (Eigene Darstellung, Across Personal Edition v6)

Im crossTank Maintenance Wizard können Satzdoubletten gelöscht, Attribute geändert oder aufgespalten und Einträge bereinigt oder gelöscht werden. Bevor Aktionen durchgeführt werden fragt Across mehrmals nach und verweist auf vorher zu erstellende Back-Ups, um Datenverlust vorzubeugen.

8.1.2.4 crossTerm

Generell erfolgt die Terminologieverwaltung in Across über das integrierte Modul crossTerm. Es gibt allerdings mehrere Möglichkeiten Terminologie in crossTerm anzulegen. Diese werden nach einer Erklärung der Benutzeroberfläche und Bedienung im Einzelnen erläutert.

Der crossTerm Manager (siehe Abbildung 21) gestattet die einfache Verwaltung und Pflege der Terminologie im Terminologieverwaltungssystem. Geöffnet wird der crossTerm

Manager durch einen Klick auf das entsprechende Dashlet oder über das Icon in der Symbolleiste.

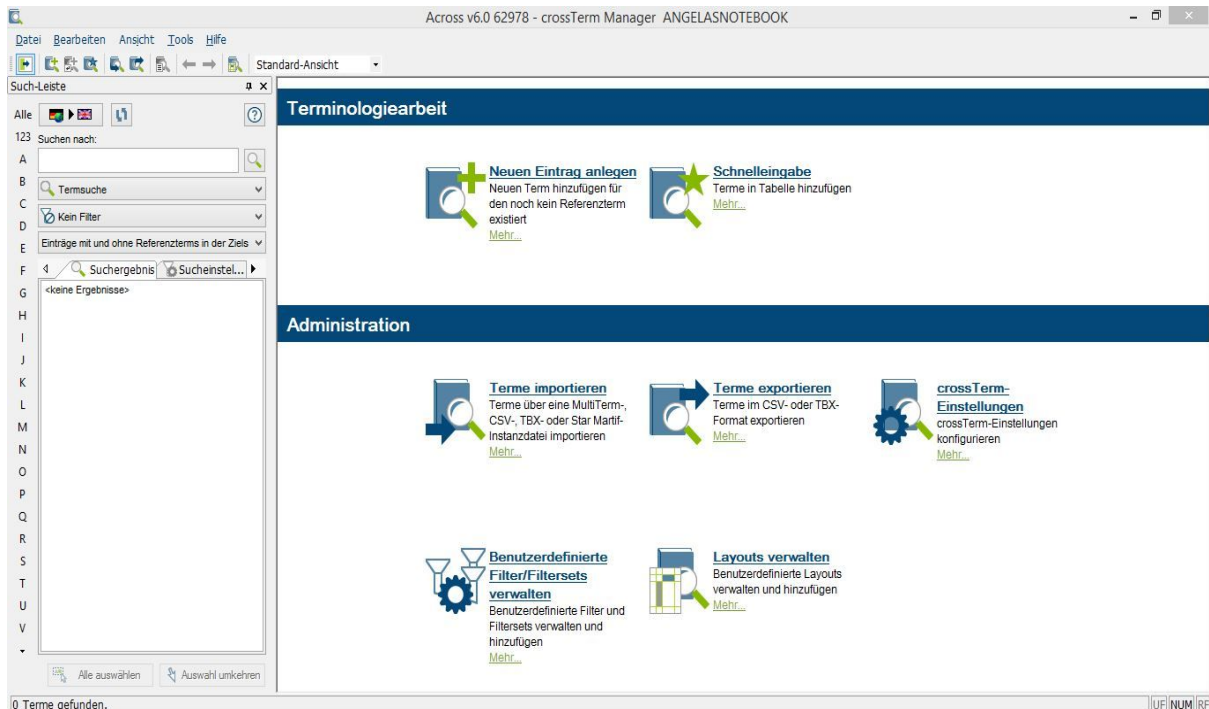


Abbildung 21: Across crossTerm Manager (Eigene Darstellung, Across Personal Edition v6)

Terminologieverwaltung in crossTerm folgt einem begriffsorientierten Ansatz. Es können mehrsprachige terminologische Einträge mit den wichtigsten terminologischen Datenkategorien und Abbildungen angelegt werden. Die Sprachen werden gleichberechtigt behandelt und können sowohl als Such- als auch als Quellsprache ausgewählt werden. Die zu erfassenden Datenkategorien können bei Bedarf in den crossTerm-Einstellungen ergänzt und erweitert werden. Darüber hinaus können eine benutzerdefinierte Eintragsstruktur festgelegt und Pflichtattribute definiert werden (siehe Abbildung 22).

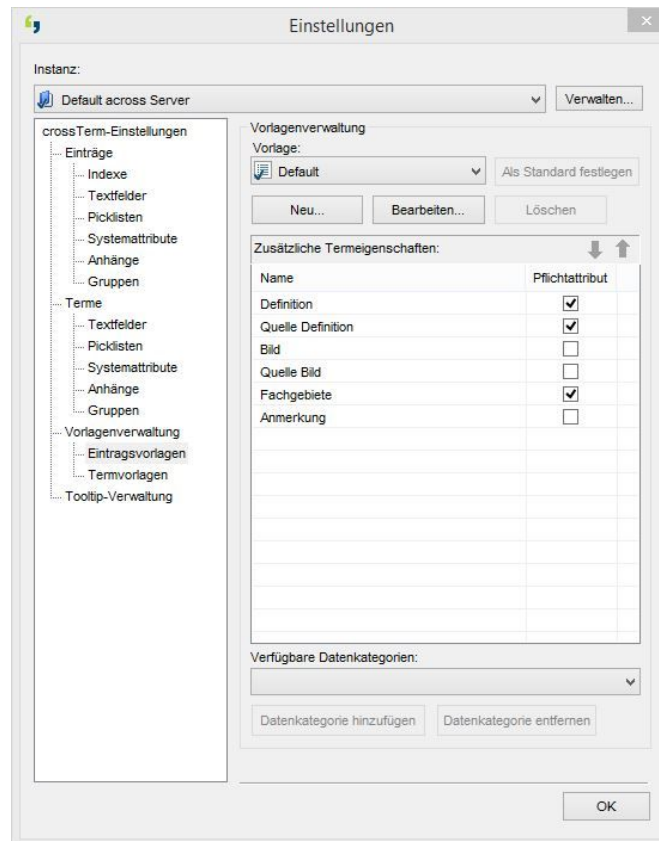


Abbildung 22: Across crossTerm Einstellungen (Eigene Darstellung, Across Personal Edition v6)

Links im crossTerm Manager befindet sich die Such-Leiste (siehe Abbildung 21 und Abbildung 23). Sobald man eine Benennung in diese Suchleiste eintippt, wechselt die Anzeige in die Benutzeroberfläche und es erscheinen Vorschläge links in der Trefferanzeige. Der Begriffseintrag zur gesuchten Benennung wird dann rechts gezeigt. Ganz oben befinden sich die begriffsorientierten Informationen. Unter diesen wird die gesuchte Benennung blau hinterlegt angezeigt und darunter sind die quell- und zielsprachlichen Einträge zu weiteren Benennungen oder Synonymen dargestellt. Ganz unten sind zusätzliche administrative Informationen vorhanden, wie in etwa Erstelldatum etc. (siehe Abbildung 23).

Es ist auch möglich, Terme über die alphabetische und numerische Suchleiste zu finden oder sich alle vorhandenen Terme in alphabetischer Reihenfolge der gesuchten Quellsprache anzeigen zu lassen.

Alle Einträge in crossTerm können als Terminologiereport (siehe Abbildung 24) oder Eintragsreport dargestellt werden. Diese Berichte können auch gespeichert und gedruckt werden. Außerdem können Statistiken zum Datenbestand erstellt werden.

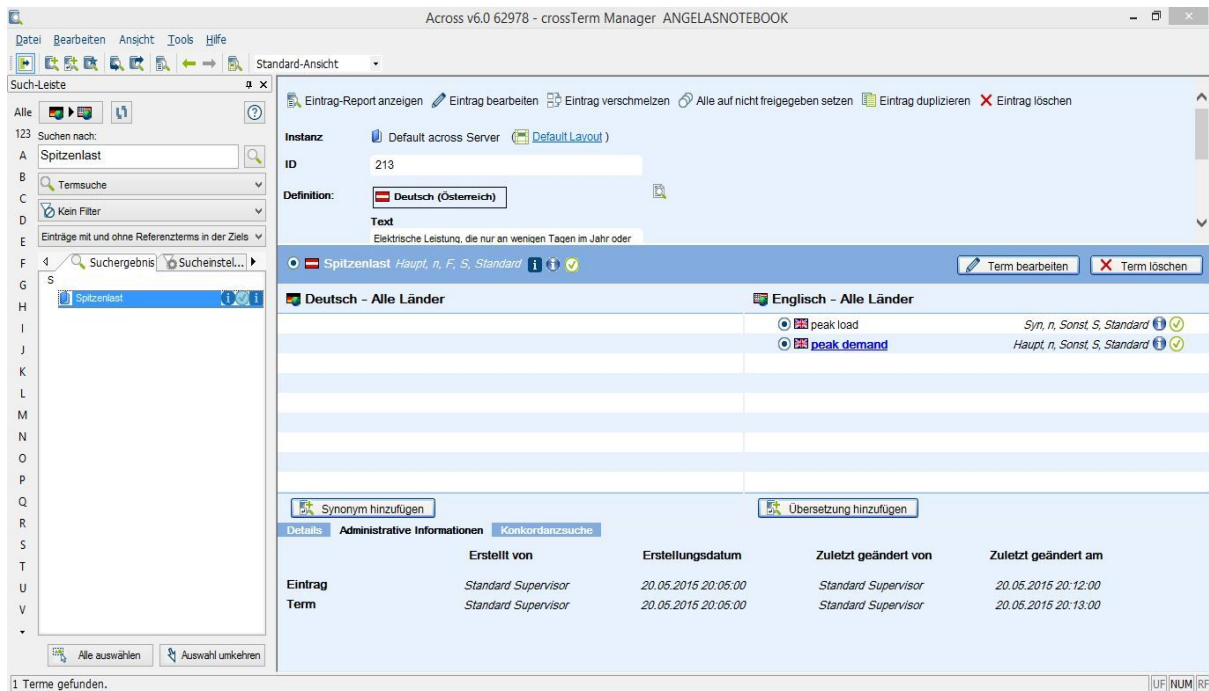


Abbildung 23: Across crossTerm Manager, Termsuche (Eigene Darstellung, Across Personal Edition v6)

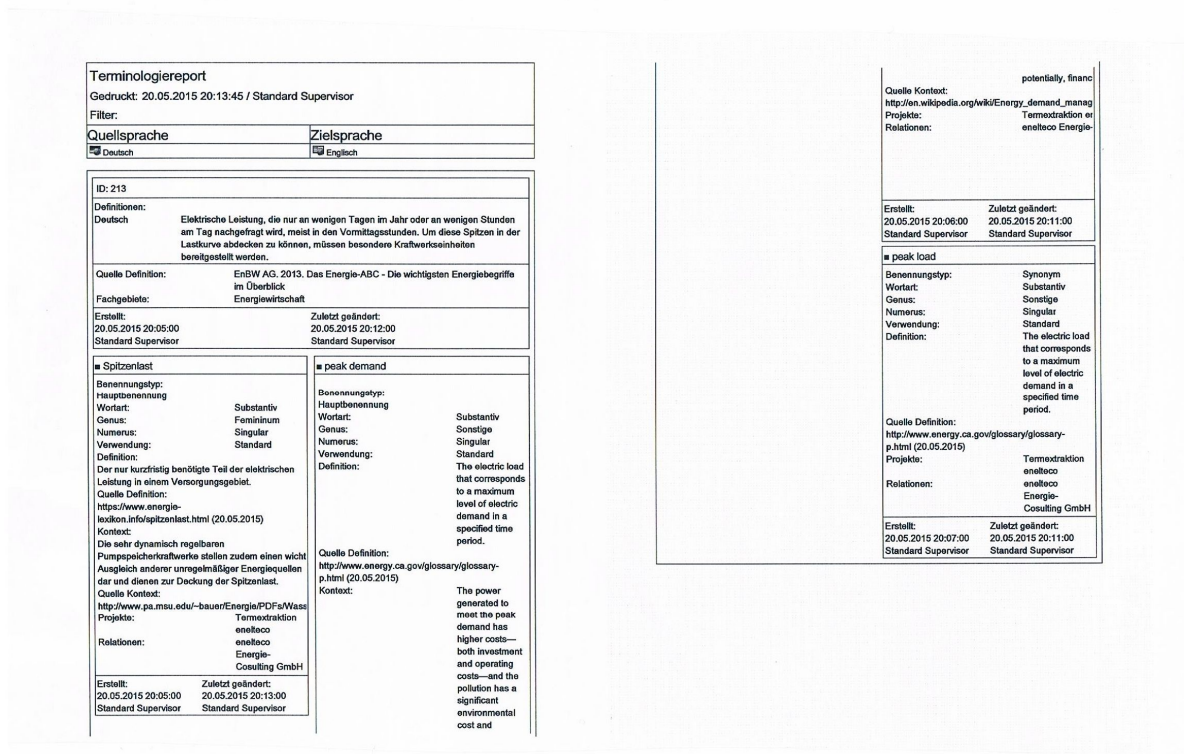


Abbildung 24: Across Terminologiereport (Eigene Darstellung, Across Personal Edition v6)

Neue Terme können entweder in einem neuen Eintrag angelegt werden oder zu einem bereits existierenden Eintrag hinzugefügt werden. Danach ist es möglich, bereits angelegte Terme in einer eigenen Bearbeitungsmaske wieder zu editieren oder zu korrigieren. Selbstverständlich können angelegte Einträge (inklusive aller erfassten Benennungen) auch wieder gelöscht werden. Across fragt hier ebenfalls noch einmal nach, bevor tatsächlich gelöscht wird.

Manchmal ist es nötig Einträge zu verschmelzen. Zum Beispiel im nachfolgend dargestellten Fall.

crossTerm zeigt auch an, wenn in verschiedenen Einträgen ein Homograph, also ein Term mit gleicher Schreibweise, besteht. Im Benennungsfeld wird neben der Benennung und der Angabe zum Benennungstyp, grammatikalischen Angaben und der Art der Verwendung durch einen grünen Haken angezeigt, ob die Benennung freigegeben ist. Daneben befindet sich ein Verweis, dass es sich hier um ein Homograph handelt. Das bedeutet, dass bereits ein anderer Eintrag mit der gleichen Benennung in crossTerm existiert (siehe Abbildung 25).

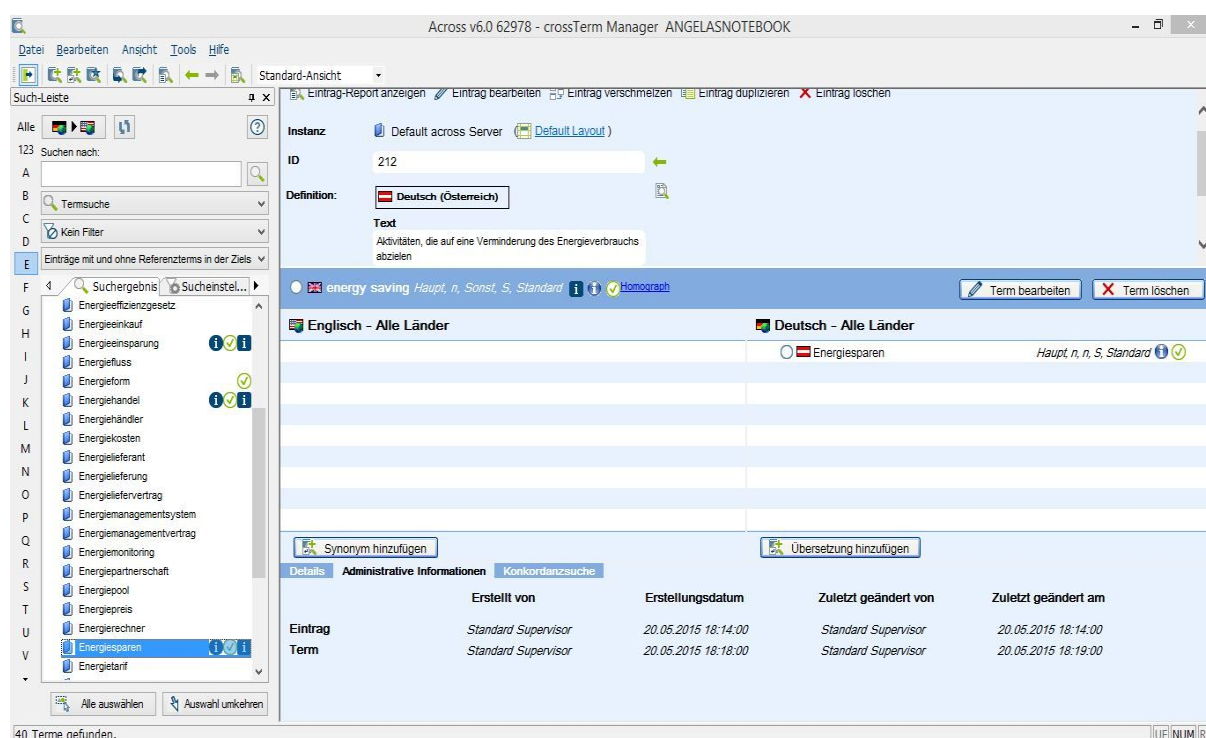


Abbildung 25: Across crossTerm, Homograph (Eigene Darstellung, Across Personal Edition v6)

Die Kennzeichnung von gleich geschriebenen Benennungen als Homograph macht auch Fälle von Homonymie schnell erkennbar und in der Terminologiedatenbank als solche deklarierbar. Handelt es sich wirklich um die doppelte Erfassung einer Benennung desselben Begriffes, dann sollten diese Einträge mit allen dazugehörigen Benennungen und Synonymen zusammengeführt beziehungsweise miteinander verschmolzen werden.

Durch Klicken auf den Hyperlink Homograph gelangt man zu dem referierten Eintrag und kann dann die beiden Einträge zusammenführen. Hierzu klickt man auf den entsprechenden Befehl und gibt in dem sich öffnenden Dialogfenster die Eintrags-ID des doppelten Eintrags ein. Weiters ist noch zu entscheiden, ob alte oder neue Eintragsseigenschaften übernommen werden sollen, oder ob alle Abweichungen in neue Felder eingetragen werden sollen. Sind beide Einträge miteinander verschmolzen worden, gibt es nur noch einen Eintrag mit einer ID. Im dargestellten Beispiel wurde die ID 212 gelöscht und beide Einträge unter der ID 47 zusammengeführt. In diesem Eintrag werden nun die zwei verschiedenen Benennungen in der deutschen Sprache angeführt und die Felder der englischen Benennung um die zusätzlichen Informationen aus dem doppelten Eintrag ergänzt (siehe Abbildung 26).

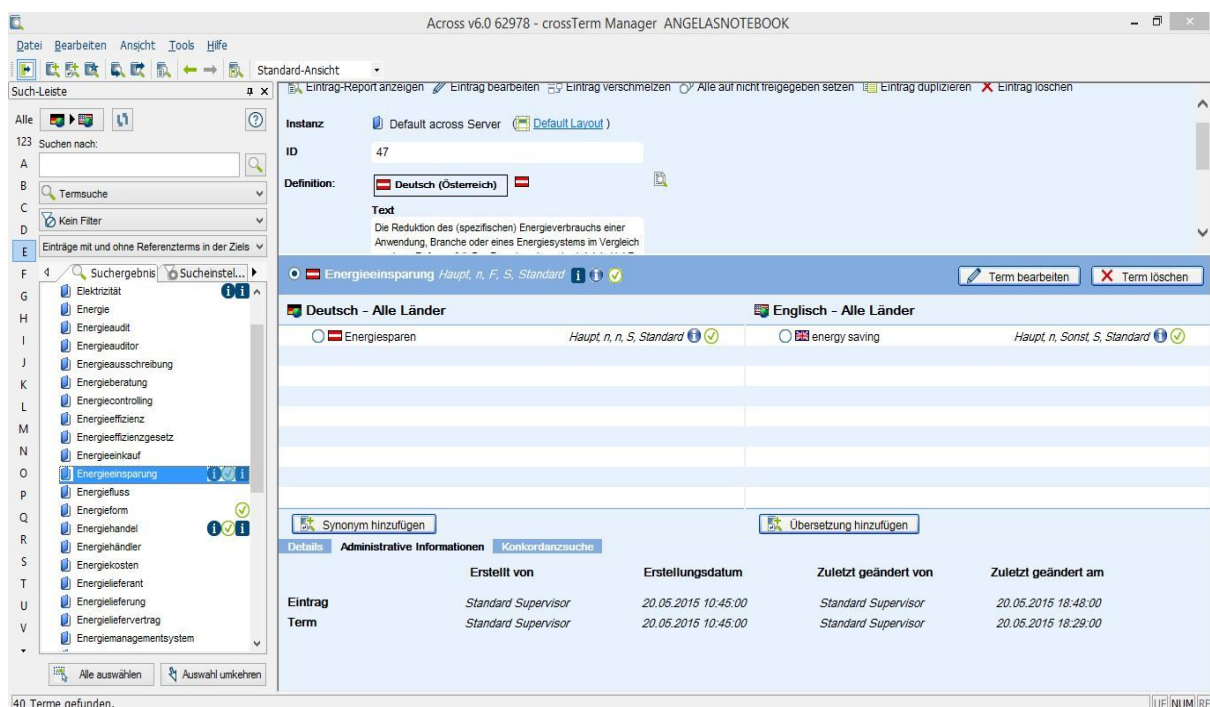


Abbildung 26: Across crossTerm Manager, Eintrag verschmelzen (Eigene Darstellung, Across Personal Edition v6)

Im Terminologiereport (siehe Abbildung 27) kann man deutlich erkennen, dass auf Eintragsebene nun zwei Definitionen zur Begriffsdefinition angegeben sind, da die beiden Einträge zusammengeführt wurden. Außerdem werden beide deutschen Benennungen als Hauptbenennung angegeben und müssen noch entsprechend manuell korrigiert werden, also eine Benennung als Synonym oder Variante deklariert werden.

ter, also Füllwörter etc., zu deklarieren, um die Ergebnisse der Termextraktion immer weiter zu optimieren. crossTerm weist auch durch Markierungen darauf hin, ob bereits Termkandidaten als Benennungen in crossTerm angelegt wurden, so dass diese nicht doppelt erfasst werden. Der Kontext kann durch Doppelklick auf den Termkandidaten angezeigt werden, wodurch die Auswahl erleichtert wird. Weiters sollten Termkandidaten bei Bedarf direkt in diesem Fenster editiert werden, also zum Beispiel die Änderung einer Pluralform in eine Singularform. In der nachfolgenden Termübersetzung ist dies nämlich nicht mehr möglich, weshalb bei der Termkandidatenauswahl größte Sorgfalt walten muss. Nach Auswahl aller Termkandidaten kann die Aufgabe abgeschlossen und die Termübersetzung gestartet werden.

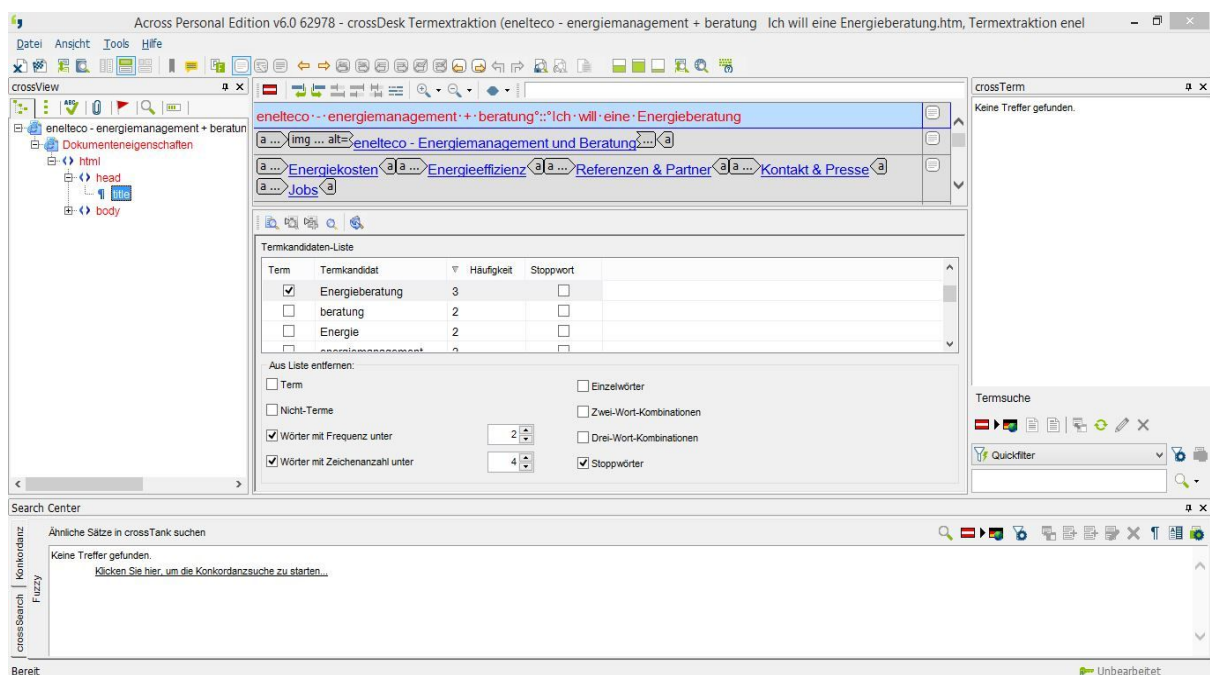


Abbildung 28: Across crossTerm, Termextraktion in crossDesk (Eigene Darstellung, Across Personal Edition v6)

Die Termübersetzung erfolgt ebenfalls wieder in crossDesk. In der Anzeige wird der quellsprachliche Term dargestellt und ist durch eine zielsprachliche Benennung zu ergänzen. Besteht bereits ein zielsprachlicher Vorschlag in crossTank oder crossTerm zu einem Termkandidaten wird dieser farblich hervorgehoben (siehe Abbildung 29).

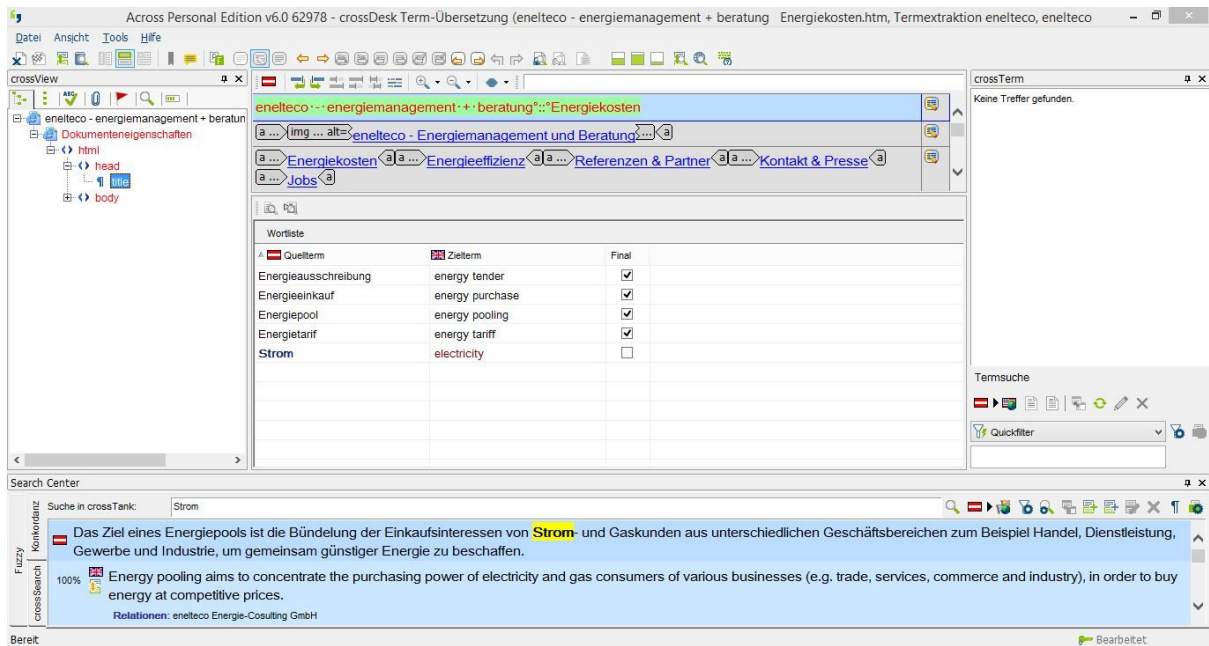


Abbildung 29: Across crossDesk, Termübersetzung, farbliche Hervorhebung (Eigene Darstellung, Across Personal Edition v6)

Änderungen können während der Termübersetzung wie gesagt nicht vorgenommen werden, sondern nur direkt in crossTerm nach Abschluss der Aufgabe erfolgen. Während der Termübersetzung ist es ebenfalls möglich, sich den Kontext des Terms anzeigen zu lassen, um die Suche nach einer adäquaten zielsprachlichen Benennung zu unterstützen. Sind alle Terme übersetzt, kann die Aufgabe abgeschlossen werden. Alle Einträge der Liste werden automatisch nach crossTerm transferiert. Insbesondere wird für jedes Termpaar ein Eintrag erstellt, welcher jedoch noch zu ergänzen ist. Schließlich sind die anderen Datenkategorien noch leer und bis auf eine Eintrags-ID wurden auch keine Angaben auf der Begriffsebene getätigt.

Das Modul zur Termextraktion ist nach Auffassung der Verfasserin dieser Arbeit ein sehr zeitsparendes und praktisches Tool. Leider wurde es im gegenständlichen Projekt erst nach Abschluss der manuellen Termextraktion genutzt. So konnte allerdings die bestehende Liste von Termkandidaten noch um zusätzliche Terme erweitert werden. Die sofortige Erfassung der extrahierten Termkandidaten in crossTerm ist durchaus praktisch, da bei der anschließenden Dokumentenübersetzung die übersetzungsorientierte, textbezogene Terminologierecherche direkt angezeigt wird. Will man jedoch professionelle Terminologiearbeit betreiben, ist unbedingt dafür zu sorgen, dass die Einträge vervollständigt und die elementaren Datenkategorien ausgefüllt werden.

Eine weitere Möglichkeit Terminologie in crossTerm rasch zu erfassen, ohne alle Datenkategorien ausfüllen zu müssen, ist die Schnelleingabe-Funktion.

Bei der Schnelleingabe von Termen sind lediglich der Status (freigegeben etc.), die Instanz und die Quell- beziehungsweise die Zielsprache zu erfassen. Die Schnelleingabe funktioniert auch bei einer einsprachigen Erfassung von Terminologie, so dass das Feld für die zielsprachliche Benennung nicht zwingend ausgefüllt werden muss. Optional können noch weitere Informationen eingegeben werden, diese sind aber nicht obligatorisch. Der Vorgang kann für mehrere Terme oder Termpaare wiederholt werden. Nach Erfassung aller Benennungen können die Einträge in crossTerm gespeichert werden.

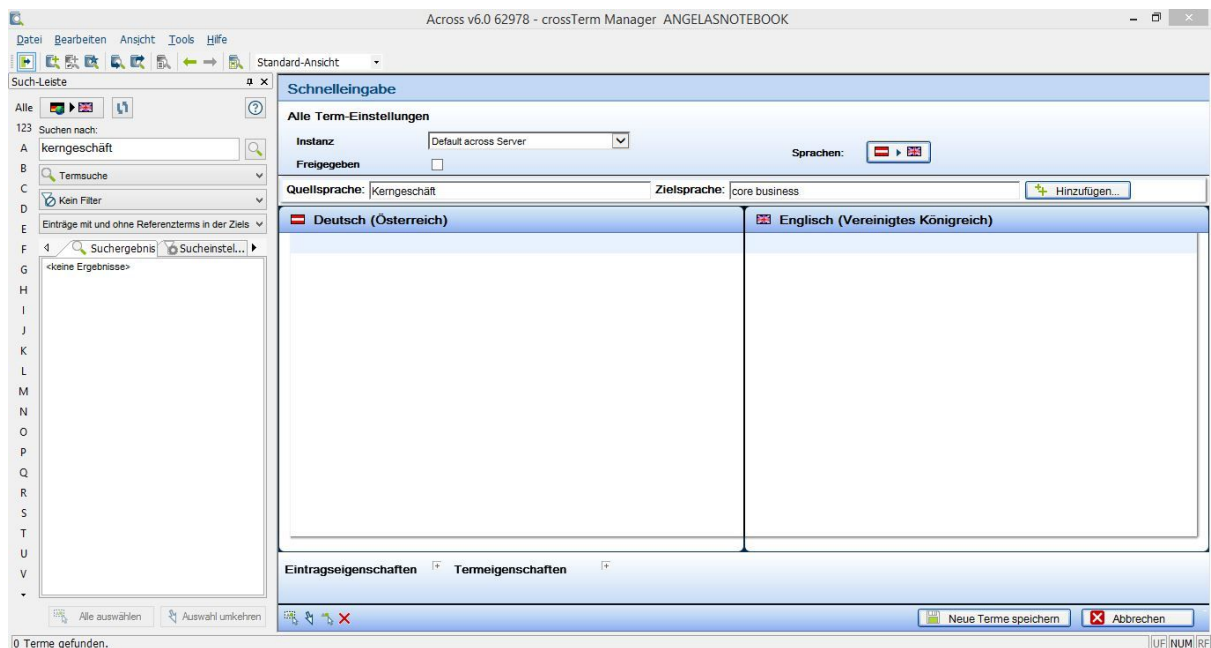


Abbildung 30: Across crossTerm Schnelleingabe (Eigene Darstellung, Across Personal Edition v6)

Außerdem kann die Terminologiedatenbank in Across durch den Import von Daten aus anderen Terminologieverwaltungssystemen erweitert oder überhaupt gefüllt werden. crossTerm unterstützt den Import von Dateien im TBX-, CSV-, TXT-, XML- und MAR-TIFF-Format. Im crossTerm Import Wizard (siehe Abbildung 31) sind in mehreren Dialogfeldern die zu importierenden Dateien, das Format der Dateien und die Import-Vorlage auszuwählen, bevor die Terminologie importiert wird und dann in crossTerm verfügbar ist.

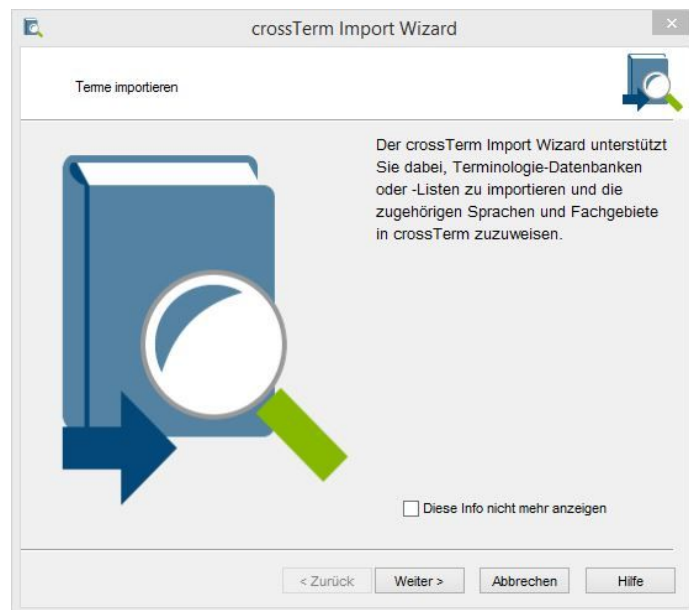


Abbildung 31: Across crossTerm Import Wizard (Eigene Darstellung, Across Personal Edition v6)

Einträge aus crossTerm können über den crossTerm Export Wizard (siehe Abbildung 32) dann entweder als TBX- oder CSV-Datei exportiert werden. Über Filter werden die zu exportierenden Einträge bestimmt. Weiters kann zum Beispiel auch festgelegt werden, dass nur Sprachenpaare exportiert werden, einsprachige Einträge bleiben dann unberücksichtigt. Die Sprachen und die zu exportierenden Datenkategorien werden einzeln durch Setzen von Häkchen ausgewählt und können für den Export auch in der Reihenfolge im Eintrag verändert werden.

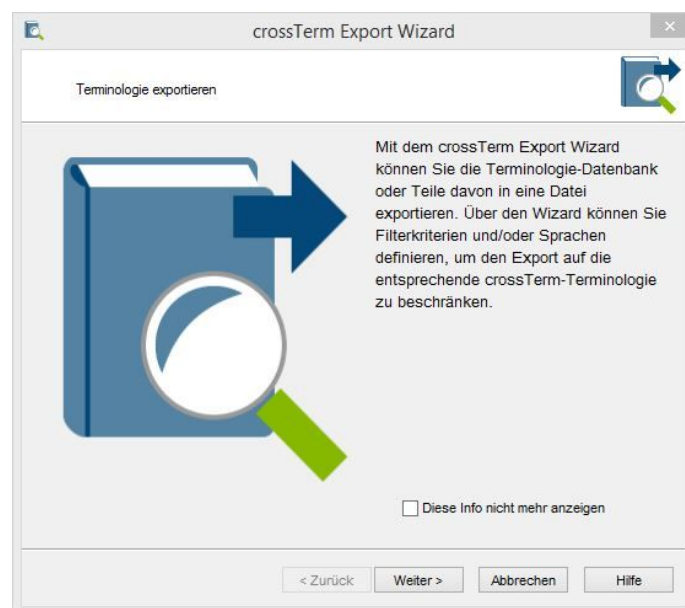


Abbildung 32: Across crossTerm Export Wizard (Eigene Darstellung, Across Personal Edition v6)

Die Verfasserin dieser Arbeit hat wie schon erwähnt für eigene Zwecke im Zuge des Projektes beziehungsweise des Teilbereiches Übersetzungsmanagement textbezogene Terminologiearbeit in crossTerm betrieben. Es wurden sowohl Begriffe direkt in crossTerm erstellt als auch aus crossDesk hinzugefügt. Dies diente auch der organisierten Suche und Auflistung von Termkandidaten, welche eneltec dann vorgelegt werden konnten. Nach manueller Bestimmung der Termkandidaten, kam schlussendlich noch das Extraktions-Tool zum Einsatz, wodurch die Liste potentieller Termkandidaten für eneltec erweitert werden konnte. Wie genau das Terminologiemanagement für das gegenständliche Projekt erfolgt ist, wird im nächsten Unterkapitel dargelegt.

8.2 Terminologiemanagement

Vor dem Projekt wurde bei der Firma eneltec keine Art von Terminologiemanagement betrieben. Es wurde zwar auf eine relativ einheitliche und klare Verwendung der Sprache geachtet, aber ein definierter Standard existierte nicht. Im Rahmen des Projektes sollte eine firmeneigene zweisprachige Terminologiedatenbank in den Sprachen Deutsch und Englisch erstellt und Terminologiemanagement als Prozess eingeführt werden. Das Unternehmen sollte durch eine einheitliche und genormte Unternehmenssprache sowohl nach außen, als auch nach innen geschlossen und unverkennbar präsentiert werden.

Professionelles Terminologiemanagement sollte auch gewissen Grundsätzen folgen, wie sie in Unterkapitel 5.3.2 erläutert wurden. Die schlussendlich befolgten Grundsätze sind in Unterkapitel 8.2.4 beschrieben.

Anfänglich waren grundlegende Fragen zum Projekt, dem genauen Prozess und den verwendeten Werkzeugen zu klären. Mayer (2009:19) hat für rechnergestützte Terminologiearbeit eine Aufstellung von Fragen vorgenommen, welche für jedes neue terminologische Projekt wieder zu stellen sind. Diese Fragen wurden in einem Gespräch mit der Geschäftsleitung abgeklärt und lauten wie folgt:

- „Wo ist die Terminologiearbeit angesiedelt?“
- „Wer sind die Akteure?“
- „Welche Ressourcen (Personen, Geld, Zeit) stehen zur Verfügung?“
- „Welche Abläufe sind notwendig, erforderlich oder erwünscht?“
- „Welches Terminologieverwaltungssystem/Terminologieverwaltungsprogramm wird eingesetzt?“
- „Welche terminologischen Informationen sollen aufgezeichnet werden, welche Eintragsstruktur wird gewünscht?“

- „Welche Eintragsstruktur ist im gewählten Terminologieverwaltungssystem möglich?“ (Mayer 2009:19)

Diese bereits bei Projektbeginn geklärten Fragen mussten aber dann wieder komplett neu überdacht werden, da wie bereits erwähnt, das Projekt zur Terminologieverwaltung durch die Umstrukturierungen bei enelteco nun unter anderen Voraussetzungen durchgeführt werden musste.

8.2.1 Erste Herausforderungen und Neudefinierung der Ziele

Nachdem nach den Umstrukturierungen bei enelteco entweder mit einer Open-Source-Anwendung oder einem bereits vorhandenen Programm professionelle Terminologieverwaltung betrieben werden sollte, musste die Wahl der Terminologieverwaltungssoftware gründlich durchdacht werden. Da die Datenkategorien beziehungsweise die Eintragsstruktur von der verwendeten Software abhängig war, konnte nur eine erste vage Entscheidung getroffen werden, welche dann gegebenenfalls adaptiert werden musste. Bei der Neudefinierung der Projektziele wurde ebenfalls deutlich, dass die Terminologiarbeit vorerst hauptsächlich durch die Verfasserin der gegenständlichen Masterarbeit durchgeführt werden würde. Daher schien auch die Erstellung eines ausführlichen Terminologie-Leitfadens für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zweitrangig. Die Überprüfung und Freigabe von Termkandidaten sollte nach deren Sammlung durch Paul Durstmüller und Doris Kiss erfolgen. Eine mit den freigegebenen Einträgen gefüllte Datenbank sollte erst nach ihrer endgültigen Fertigstellung bei enelteco installiert werden und dann eine kurze Einschulung hinsichtlich der Funktionen und Verwendung der Datenbank erfolgen.

Somit wurden unter den gegebenen Voraussetzungen die Ziele für das Versuchsprojekt Terminologieverwaltung bei enelteco neu definiert:

- Auswahl einer geeigneten Software für die Terminologiedatenbank
 - Open-Source, Freeware oder bereits bei enelteco installierte Software
 - Einfache Installation, Bedienbarkeit, Integration, Kompatibilität
- Entwurf einer einfachen Datenbankstruktur für die Termdatenbank (abhängig von der Software)
- Gestaltung einer Eingabemaske für die Datenbank (abhängig von der Software)
- Befüllung der Datenbank
 - Einpflegen bereits vorhandener Termini

- Auswahl neuer Termkandidaten, Abklärung mit der Geschäftsleitung und Eingabe nach erfolgter Freigabe
- Installation der Datenbank inkl. kurzer Einschulung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Als äußerst schwierig gestaltete sich die Suche nach einer geeigneten Software zur Terminologieverwaltung. Es wurde dazu reichlich recherchiert und experimentiert. Eine Schilderung einiger Experimente, Resultate derselben und die Beschreibung der endgültigen Wahl der Software finden sich im nächsten Unterkapitel.

8.2.2 Verwendete Terminologiemanagement-Software und Datenkategorien

Bei der Wahl der Terminologiemanagement-Software waren bereits zu Projektbeginn einige Faktoren und die Wünsche des Auftraggebers zu berücksichtigen. Insbesondere sollten die Kosten von Anfang an so überschaubar wie möglich gehalten werden, da es sich wie gesagt um ein Versuchsprojekt einer jungen aufstrebenden Firma handelt, welches bei Bedarf ausgebaut werden soll. Darüber hinaus war wichtig, dass die Software auch auf mehreren PCs ohne komplizierte Installation, Voreinstellungen und ohne mehrmalige Programmierungsvorgänge gut funktioniert. Intuitive Bedienung, Kompatibilität mit anderen Programmen sowie eine leichte Extraktion beziehungsweise eine einfache Einbettung der Daten in eine andere Software galten ebenfalls als Hauptkriterien.

Außerdem sollte die Software zur Terminologieverwaltung in jedem Fall die folgenden Anforderungen erfüllen:

- Begriffsorientiertheit des Eintragsmodells
- Benennungsautonomie in der Eintragsstruktur
- Mehrsprachigkeit sowie dreistufige Eintragsstruktur
- Klare Eintragsstruktur
- Zumindest serverbasiert; idealerweise webbasiert
- Kompatibilität mit anderen Programmen und Datenaustausch

Die Restrukturierung des Projektes mit den zusätzlichen Bedingungen (Open-Source, Freeware, bereits vorhandene Software) erschwerte die Suche nach einem geeigneten Terminologieverwaltungsprogramm.

Die Software SDL MultiTerm inklusive des Moduls quickTerm der Firma Kaleidoscope fiel aus Kostengründen von Anfang an nicht in die engere Auswahl, genauso wie weitere kommerzielle Programme zur Terminologieverwaltung. Die Verfasserin dieser Arbeit

übersetzt auch mit der Übersetzungssoftware Across, welche ein integriertes Tool zum Terminologiemanagement namens crossTerm (siehe Unterkapitel 4.2 und 8.1) beinhaltet. Anfänglich wurde überlegt, die Firmenterminologie bei enelteco mit Hilfe dieser Software anzulegen, allerdings ist Across nur für freiberufliche Übersetzerinnen und Übersetzer sowie für Studentinnen und Studenten kostenfrei, weshalb die Verwendung dieser Software innerhalb der Firma enelteco wieder nicht in Frage kam.

Im Bereich der Open-Source-Produkte wurde ebenfalls keine geeignete Software gefunden, da es derzeit bis auf das Programm ForeignDesk TermBase noch kein anderes Open-Source-Projekt gibt, welches den Hauptanforderungen an Terminologiedatenbanken (Mehrsprachigkeit und Begriffsorientierung) vollständig gerecht wird (siehe auch Unterkapitel 5.4.2). Die eventuell in Frage kommende Open-Source-Software ForeignDesk TermBase funktionierte auf den Rechnern leider nicht fehlerfrei (siehe Beschreibung in Unterkapitel 8.2.2.3) und wird deswegen vorerst nicht zur Terminologieverwaltung bei enelteco verwendet.

Nach Rücksprache mit Expertinnen und Experten an der Universität Wien und Terminologinnen und Terminologen in anderen Firmen, fiel die Wahl vorerst auf Microsoft Access, da dieses Programm von der Firma enelteco verwendet wird und MS Access zumeist die Basisstruktur der Datenbanken verschiedener Terminologieverwaltungsprogramme wie z. B. SDL Multiterm bildet. Weiters sind Datenaustausch oder graduelle Migration auf andere Systeme auch bei der Verwendung einer Access-Datenbank zur Terminologieverwaltung als unproblematisch zu betrachten, vorausgesetzt die terminologischen Grundsätze (Mehrsprachigkeit, Begriffsorientierung und Benennungsautonomie) werden eingehalten (vgl. Herwartz 2005:43).

Der Versuch der Erstellung einer Datenbank in MS Access, auftretende Probleme und das Resultat sind nachfolgend beschrieben.

8.2.2.1 MS Access

Nachdem die Frage nach der Software für die Terminologieverwaltung geklärt war, wurde ein Entwurf für die Eintragsstruktur und die erforderlichen Datenkategorien vorgelegt. In einem Gespräch mit der Geschäftsleitung wurden die absolut erforderlichen Datenkategorien festgelegt. Diese lauteten wie folgt:

- Auf Begriffs- und Eintragsebene
 - Eindeutige Identifikationsnummer
 - Definition des Begriffs in deutscher Sprache mit Quellenangabe
 - Abbildung mit Quellenangabe

- Status
- Anmerkung
- Auf Benennungsebene (für jede Benennung)
 - Benennung
 - Benennungstyp (Variante, Synonym, Abkürzung etc.)
 - Genus
 - Numerus
 - Wortklassenangabe
 - Anmerkungen zum Verwendungsstatus
 - Definition des Begriffes mit Quellenangabe
 - Sprachlicher Kontext mit Quellenangabe
 - Anmerkung

Nachdem ein erster Entwurf der Datenkategorien festgelegt war, konnte mit der Erstellung der Datenbank in MS Access begonnen werden. Aus Kostengründen beziehungsweise weil es sich um ein Versuchsprojekt handelt, erfolgte die Programmierung der Datenbank durch die Verfasserin der vorliegenden Arbeit. Hier ist anzumerken, dass auch nach einer langwierigen und umfassenden (Selbst-)Einschulung in Access ein nicht zufriedenstellendes Ergebnis vorlag. Zwar wurde die Datenbank dem Grundsatz der Begriffsorientiertheit gerecht und auch die Benennungsautonomie fand Berücksichtigung, allerdings konnte die Datenbank nicht anwenderfreundlich genug gestaltet werden. Es wurde bald deutlich, dass diese Datenbank in der Praxis wohl kaum verwendet werden würde, weil sie viel zu umständlich in der Bedienung war. Qualifizierte Programmiererinnen und Programmierer hätten dieses Problem sicherlich gut und auch rasch in den Griff bekommen, aber ohne eine entsprechende Ausbildung schien es eine sehr schwer lösbare und zeitaufwendige Angelegenheit zu sein.

Insbesondere stellte die Definition der verschiedenen Relationen ein Problem dar, welches mit Sicherheit bei ausreichender Zeit auch von der Verfasserin dieser Masterarbeit gelöst werden hätte können, aber es zeigten sich trotz großer Bemühungen nur sehr kleine Fortschritte und lediglich notdürftige Lösungen.

Eine Version der Eingabemaske ist nachfolgend abgebildet (siehe Abbildung 33).

ID Status

Definition

Quelle

Benennungen

Benennungstyp	erlaubt	Sprache	Benennung	Genus	Numerus	Wortklasse	Anmerkung	Definition	DefQuelle	Kontext	KonQuelle
1	☒	DE	Energieform	f	Sg	Substantiv		Art der Energie	Duden	Energie kann i	
1	☒	EN	energy form	Sonstige	Sg	Substantiv					
*	☐										

Datensatz: 1 von 2

Abbildung 33: MS Access, vorläufige Eingabemaske der Termdatenbank (Eigene Darstellung, MS Access 2013)

Man erkennt deutlich, dass das Subformular nur als Tabelle eingefügt ist. Ziel war es, so die dem Begriff zugehörigen Benennungen im Eintrag untereinander anzuordnen. Allerdings litten darunter sowohl Lesbarkeit und Eingabemöglichkeiten als auch die generelle Bedienung der Datenbank. Es mussten daher auch hier mehrere Subformulare erstellt werden, um eine ansprechende und leicht zu bedienende Eingabemaske zu erhalten.

Hinsichtlich der Datenkategorien wurde ebenfalls eine vereinfachte Form angedacht, um einen pragmatischeren Ansatz zu verfolgen. Insbesondere sollte anstelle von Wortklasse, Numerus und Genus nur ein Attribut mit Angaben zu Grammatik in einer Auswahlliste aufscheinen. Dies verletzt zwar sowohl den Grundsatz der Elementarität als auch den der Granularität, würde aber die Bedienbarkeit und Lesbarkeit der Datenbank verbessern.

Wie bereits erwähnt, reichten die Programmierkenntnisse der Verfasserin dieser Arbeit nicht aus, um die Datenbank in einem vertretbaren Zeitraum ansprechend zu gestalten. Da das Projekt zur Terminologieverwaltung ohnedies nur ein Versuchsprojekt ist, dessen Erfolg sich erst bei der tatsächlichen Anwendung der Terminologiedatenbank im Alltag zeigen wird, schien es nicht erforderlich, eine mittelmäßige, zeitaufwendige und dann womöglich unbrauchbare Lösung zur Terminologieverwaltung selbst zu programmieren. Schließlich würde eine schlecht bedienbare und unpraktische Datenbank unter den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bei enelteco kaum Zuspruch finden und mit Sicherheit nicht oft verwendet werden. Aus diesen Gründen konnte man den Versuch der Programmierung einer Datenbank in Access als vorerst gescheitert betrachten.

Daher wurde nach Alternativen gesucht. Ein weiteres Experiment ist nachfolgend beschrieben.

8.2.2.2 Zoho Creator

Auf Anraten eines befreundeten Programmierers wurde versucht, eine webbasierte Datenbank mit Hilfe der Online-Anwendung Zoho Creator von Zoho.com anzulegen. Die webbasierte Online-Office-Suite Zoho.com enthält abgesehen von Komponenten für Projektmanagement, Wikis etc. auch eine Applikation zur benutzerdefinierten Erstellung von Online-Datenbanken, eben Zoho Creator. Darüber hinaus gibt es von Zoho Creator eine Gratis-Version (Forever Free Plan), welche die Verwendung von drei Applikationen, die Anlage von drei Benutzerinnen oder Benutzern und einen beschränkten Datenspeicher umfasst. Für die Vollversion muss jedoch eine Lizenz erworben werden (vgl. Zoho Corporation Pvt. Ltd. 2015b).

Die Datenbankerstellung im Zoho Creator wurde als intuitiv und selbsterklärend angepriesen. Die Vorteile einer webbasierten Terminologiedatenbank wurden bereits in Kapitel 5.4 hinreichend erläutert. Da die Gratis-Version anfänglich als ausreichend betrachtet wurde und die Beschreibung der Anwendung überzeugend war, wurde ein Versuch gestartet.

In Zoho Creator gibt es drei Möglichkeiten eine Datenbank zu erstellen: von Grund auf, aufgrund von Daten einer Tabelle (.xls, .csv, .tsv) oder durch den Import einer bereits vorhandenen Access-Datenbank (vgl. Zoho Corporation Pvt. Ltd. 2015a). Obwohl bereits eine Access-Datenbank vorlag, wurde diese nicht importiert, da Zoho Creator dafür ausgelegt ist, eine bereits fertig programmierte und mit Informationen befüllte Datenbank webfähig zu machen. Da die bereits vorliegende Access-Datenbank noch unausgereift war, wurde entschieden, lieber direkt in Zoho Creator eine von Grund auf neue Datenbank zu erstellen. Die bereits beschriebenen Datenkategorien, welche in MS Access als erforderlich berücksichtigt werden sollten, sollten auch in Zoho Creator die Datenstruktur definieren.

Die Erstellung der Datenbank gestaltete sich anfänglich tatsächlich als durchaus einfach. Durch das Drag-and-Drop-Prinzip der Bedienoberfläche, sehr leicht verständliche Befehle und eine gut dokumentierte Anleitung reichen Grundkenntnisse im Programmieren aus. In Zoho Creator wird im Gegensatz zu gängigen Datenbankerstellungstools von der Maske zu den Daten gearbeitet. Auch Relationen werden direkt zugewiesen, ohne vorherige Erstellung von Tabellen und Abfragen. Eine erste Eingabemaske ließ sich daher rasch und optisch ansprechend gestalten.

Leider war jedoch auch dieser Versuch nicht von Erfolg gekrönt, da die Erstellung von Sub-Formularen und die Definition mehrerer Relationen nur in der Vollversion von Zoho Creator erlaubt waren und die Gratisversion diesen Vorgang nicht unterstützte. Die Über-

sichtigkeit und Benutzerfreundlichkeit konnte jedoch in nur einem einzigen Hauptformular nicht gewährleistet werden. Eine dreistufige Eintragserstellung schien ebenfalls nur theoretisch durchführbar. Aus diesen Gründen wurde das Experiment zur Datenbankerstellung in Zoho Creator wieder abgebrochen und keine vollständige Eingabemaske oder Datenbank erstellt.

Grundsätzlich war die Erfahrung mit diesem Programm aber sehr positiv und die Erstellung einer webbasierten, begriffsorientierten, benutzerdefinierten Terminologiedatenbank scheint mit Zoho Creator grundsätzlich möglich. In Abbildung 34 ist ein Teil der vorläufigen und nicht fertiggestellten Eingabemaske ersichtlich.

The screenshot shows the Zoho Creator interface for a project named 'eneltec Terminologiedatenbank'. The top navigation bar includes the Zoho Creator logo, the project name, a search bar, and links for 'Edit this application', 'Options', 'Go To', 'Support', and 'Sign out'. Below the navigation bar, there are tabs for 'Begriff', 'Start', and 'Benennung'. The 'Begriff' tab is active, showing a form for creating a new term entry. The form has a title 'Begriff' with a settings icon. The form fields include: 'Definition' (a large text area), 'Definition Quelle' (a text input), 'Bild' (a section with 'Link' and 'Local Computer' buttons and a text input), 'Bild Quelle' (a text input), and 'Status' (a dropdown menu with 'Freigegeben' selected). At the bottom of the form are 'Submit' and 'Reset' buttons.

Abbildung 34: Zoho Creator, vorläufige Eingabemaske der Termdatenbank (Eigene Darstellung, Zoho Creator, Mozilla Firefox)

8.2.2.3 ForeignDesk TermBase

Die Verfasserin dieser Arbeit wurde gegen Ende der Frist für die Erstellung einer Datenbank auf die Open-Source-Software ForeignDesk TermBase aufmerksam. Peter Sandrini hat über dieses Programm in einem Vortrag bei der 60-Jahre-Feier von Universitas Austria berichtet. Im Zuge der Recherchen nach einer Open-Source-Lösung für Terminologieverwaltung stieß die Verfasserin der vorliegenden Arbeit auf die Präsentation zu diesem Vortrag, welche von der Universität Innsbruck online gestellt wurde. Die Beschreibung von ForeignDesk TermBase klang durchaus vielversprechend. Insbesondere soll diese Open-Source-Software Terminologie nach einem begriffsorientierten Ansatz erfassen und sowohl Exporte in CSV- und HTML-Formate als auch nach Multiterm ermöglichen (vgl. Sandrini 2014).

ForeignDesk ist eine integrierte Übersetzungsumgebung mit Terminologiekomponente (TermBase), welche von Lionbridge entwickelt und 2002 als Open-Source-Software zur

Verfügung gestellt wurde. Das eigenständige Programm TermBase kann auch außerhalb der Übersetzungsumgebung verwendet werden. Ursprünglich für Linux entwickelt, läuft ForeignDesk auch unter Windows-Betriebssystemen, jedoch sind sowohl die Installation als auch die Bedienung in Windows nicht ganz einfach. Insbesondere muss die Microsoft DAO (Data Access Objects) Bibliothek installiert sein. Laut Anleitung wird diese Komponente direkt von ForeignDesk mitinstalliert (vgl. Universität Innsbruck 2015).

Also wurde ein Versuch mit dem kompletten Windows-kompatiblen Paket USBTrans gestartet, einer Sammlung von Open-Source- und Freeware-Anwendungen für Übersetzerinnen und Übersetzer, welche Peter Sandrini auf der Homepage der Universität Innsbruck zum Download anbietet. USBTrans wird nach dem Download auf einen USB-Stick kopiert und die Anwendungen von ebendiesem gestartet. ForeignDesk TermBase wird als eigenes Programm unter Terminologiemangement angeführt und lässt sich durch einen Doppelklick öffnen (vgl. Sandrini 2015). Die Anwendungen des Pakets sind in Abbildung 35 ersichtlich.

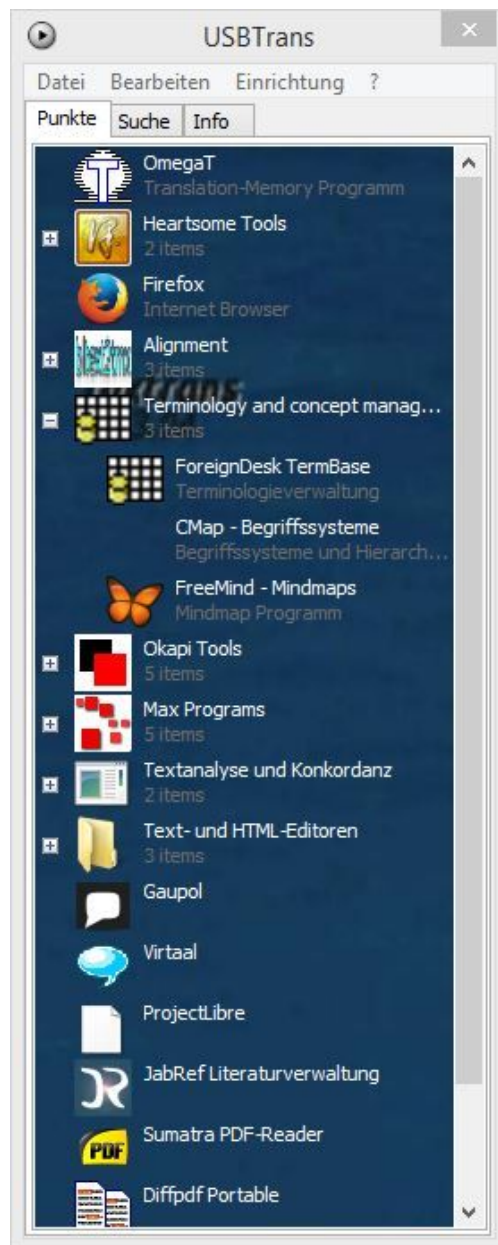


Abbildung 35: USBTrans Startmenü (Eigene Darstellung, USB Trans)

Die Hinweise, dass die Bedienung und Installation in Windows nicht problemlos ist, bewahrheiteten sich leider. Es konnte weder eine Datei in ForeignDesk TermBase geöffnet noch eine Neue erstellt werden, da eine Fehlermeldung immer wieder darauf hinwies, dass die DAO-Komponente auf diesem Computer nicht installiert sei (siehe Abbildung 36).

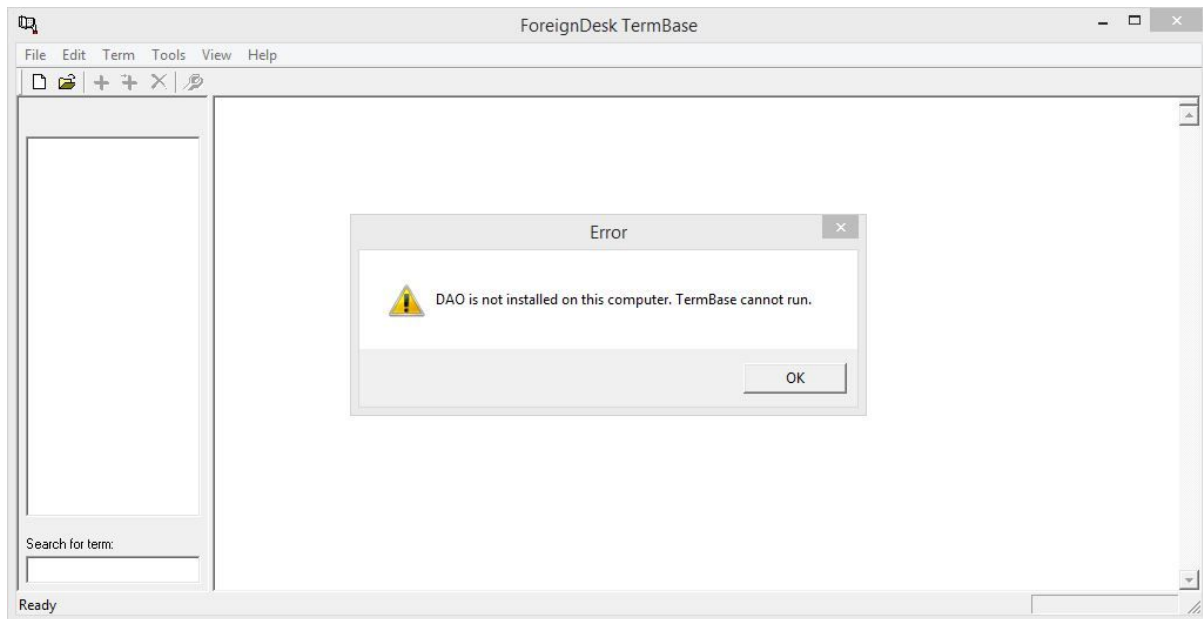


Abbildung 36: ForeignDesk TermBase Fehlermeldung (Eigene Darstellung, ForeignDesk TermBase)

Auch eine zweite Installation auf demselben und eine dritte Installation auf einem anderen Computer führten zum gleichen Resultat. Auf der Homepage der Universität Innsbruck wird geraten, bei Problemen die Anwendung ForeignDesk TermBase direkt von der Projekt-Webseite herunterzuladen (vgl. Universität Innsbruck 2015).

Somit wurde ein neuer Downloadversuch gestartet und ForeignDesk TermBase direkt von der Webseite des Projektes heruntergeladen. Die Anleitung in der Readme-Datei wies darauf hin, dass die Anwendung selbst erst kompiliert werden müsse. Dabei wurde nur leider auf eine Installationsdatei verwiesen, welche im Umfang des heruntergeladenen Pakets nicht vorhanden war (siehe Abbildung 37).

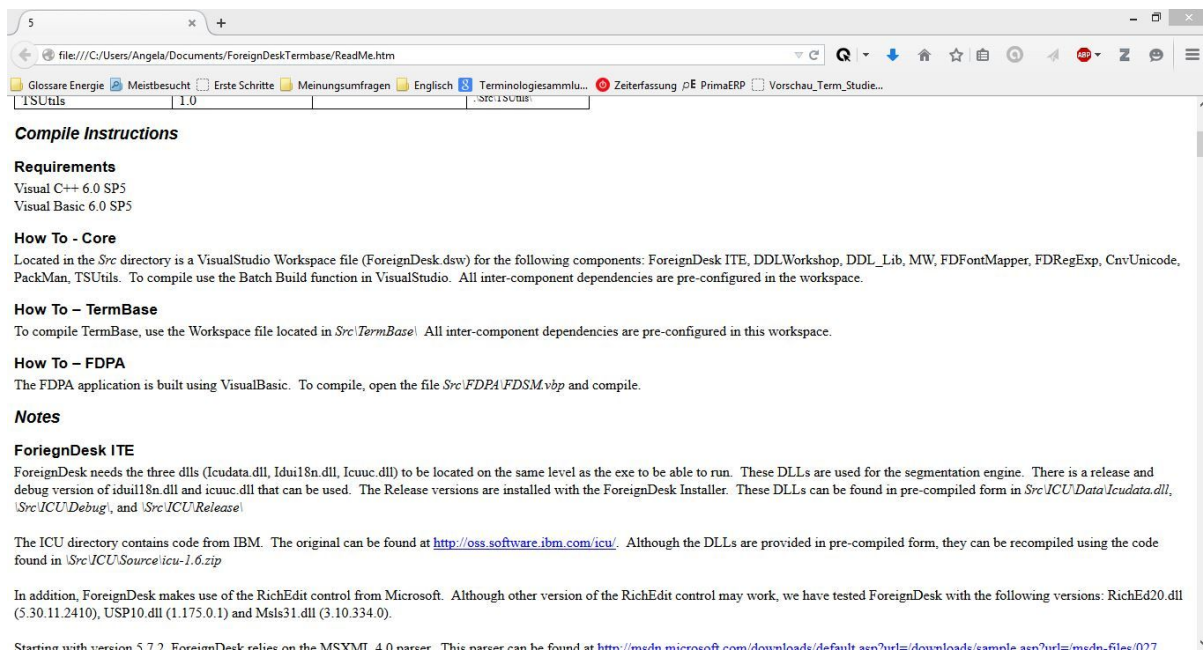


Abbildung 37: ForeignDesk TermBase ReadMe-Datei (Eigene Darstellung, Mozilla Firefox)

Rückfragen bei einem befreundeten Programmierer ergaben, dass eine Kompilierung nicht so einfach wie eine normale Installation vor sich gehe und ohne Fachkenntnis kaum durchführbar wäre. Die referierte Datei konnte auch nach einem erneuten Download und weiterer Suche nicht gefunden werden.

Die Geschäftsleitung von eneltco legte dann aufgrund des Zeitmangels und der bisherigen Schwierigkeiten vorerst ein Veto gegen die Software ForeignDesk TermBase ein. Schließlich war eine der Anforderungen an das Programm, dass dieses problemlos und einfach auf allen Computern bei eneltco installiert werden könne und ohne Komplikationen darauf laufen würde. Dies konnte unter den gegebenen Voraussetzungen nicht garantiert werden. Aus diesem Grund wurde ForeignDesk TermBase zur Terminologieverwaltung vorerst nicht weiter in Erwägung gezogen, allerdings wird die Verfasserin dieser Arbeit außerhalb des Projektes bei eneltco noch weitere Versuche mit ForeignDesk starten und bei Gelingen diese Software nochmal vorschlagen.

8.2.2.4 CSV-Export aus crossTerm

Die Verfasserin dieser Arbeit hat, wie bereits in Unterkapitel 8.1.2.4 beschrieben, während der Übersetzungen für eneltco laufend textbezogene und punktuelle Terminologiearbeit betrieben. Terminologische Einträge wurden im Zuge der Übersetzungen der Webseite in crossTerm, der Terminologiekomponente von Across, angelegt und es wurden auch alle relevanten Begriffe aus den vorherigen Übersetzungen für eneltco in crossTerm erfasst. Insbesondere wurden nach manueller Erfassung noch weitere Termkandidaten durch das Terminologieextraktionsmodul von Across ausgewählt.

Die erfasste Terminologie beziehungsweise die Termkandidaten wurden dann mit Paul Durstmüller und Doris Kiss im Einzelnen besprochen und entweder freigegeben oder abgelehnt. Falls keine zufriedenstellenden Definitionen vorhanden waren, wurden Definitionen im Termzirkel formuliert und eingegeben.

Somit existierte, nach Bereinigung der für eneltecoco nicht relevanten Begriffe, im Grunde eine vollständige Datenbank mit Firmenterminologie für eneltecoco. Schließlich wurde in Absprache mit der Geschäftsleitung vereinbart, diese Datenbank in crossTerm auch hinsichtlich der vereinbarten Datenkategorien zu vervollständigen. Anschließend sollte ein Terminologieexport aus crossTerm durchgeführt werden. Der Export sollte im CSV-Format erfolgen, um die Datei dann in Excel öffnen und dort abspeichern zu können.

Nunmehr wurden also die Einträge in crossTerm vervollständigt und dann mit Hilfe des crossTerm Export Wizards (siehe auch Abbildung 32 in Unterkapitel 8.1.2.4) ein CSV-Export der relevanten Daten für eneltecoco durchgeführt. Vor dem Export wurde eine eigene Relation namens Termbank eneltecoco angelegt, welche dann auf Eintragungsebene der für eneltecoco relevanten Begriffe ausgewählt werden konnte. Beim Export wurde dann in den Filtereinstellungen definiert, dass nur jene Einträge exportiert werden sollten, welche die Relation Termbank eneltecoco auf Eintragungsebene aufwiesen. Die exportierte CSV-Datei wurde anschließend in MS Excel konvertiert. Grundsätzlich hat der Export der Daten sehr zufriedenstellend funktioniert. Es mussten nach der Konvertierung aber noch einige Formatanpassungen in der Excel-Datei vorgenommen werden, damit die Tabelle auch wirklich verwendbar war. Insbesondere werden nach dem Export alle Benennungen zu einem Begriff in einer Zeile angeordnet, so dass die Tabelle äußerst breit wird und keine genaue visuelle Gegenüberstellung der Termpaare möglich ist. Dies wurde manuell geändert und die vorläufige Versuchsdatenbank für eneltecoco ist in Abbildung 38 ersichtlich.

BEGRIFFSEBENE						SPRACHEREBENE							
ID	Begriffsdefinition	Quelle Definition	Fachgebiete	Abbildung	Quelle Abbildung	Anmerkung	Sprache	Status	Benennung	Benennungstyp	Wortart	Genus	Numerus
42							EN	Freigegeben	Federal Energy Efficiency Law	Hauptbenennung	Substantiv	Sonst.	Sg
47	Die Reduktion des (spezifischen) Energieverbrauchs einer Anwendung, Branche oder eines Energiesystems im Vergleich zu einem Referenzfall. Der Energieverbrauch wird dabei i.d.R. auf den Output des Systems bezogen, wie bspw. in Form einer Energieintensität oder eines spezifischen Energieverbrauchs.	http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/131686/energieeinsparung.v6.html#http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/131686/energieeinsparung	Energiewirtschaft				DE	Freigegeben	Energieeinsparung	Hauptbenennung	Substantiv	f	Sg
47							DE	Freigegeben	Energiesparen	Variante	Substantiv	n	Sg

Abbildung 38: Excel-Versuchsdatenbank (Eigene Darstellung, MS Excel 2013)

Über die Suchfunktion können die verschiedenen Benennungen gefunden werden. In Abbildung 38 ist der verschmolzene Eintrag mit der ID 47 zu sehen, welcher bereits in Unterkapitel 8.1.2.4 behandelt wurde. Es wurde versucht die Tabelle begriffsorientiert und benennungsautonom anzulegen, das heißt pro Zeile wird eine Benennung mit den dazugehörigen Datenblöcken angezeigt. Jede Benennung ist aber durch die ID einem Begriff zu geordnet. Die Tabelle ist in drei Ebenen eingeteilt: Begriffsebene, Sprachebene und Benennungsebene. In der Fensteransicht sind horizontal die ersten zwei Zeilen mit den Überschriften und vertikal die Benennungsebene fixiert, sodass die Orientierung in der Tabelle leichter fällt.

Derzeit sind noch nicht alle Termkandidaten vollständig in Excel erfasst und freigegeben. Diese werden jedoch bis Ende Juni laufend von Doris Kiss und der Verfasserin dieser Arbeit in die Tabelle eingegeben werden. Insbesondere muss aufbauend auf der punktuell beziehungsweise textbezogen durchgeführten Terminologiarbeit noch gründliche systematische Terminologiarbeit erfolgen.

enelteco wird vorläufig diese Excel-Datei als Nachschlageort für Terminologie verwenden. Nach der Installation dieser einstweiligen Datenbank erfolgte eine kurze Schulung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hinsichtlich der Verwendung von Firmenterminologie bei enelteco und der Benutzung dieser Datenbank. Die Datei liegt schreibgeschützt am Server, das heißt die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei enelteco, abgesehen von Doris Kiss, haben keine Schreibrechte, sondern können in der Datenbank nur nach Terminologie suchen. Neue Termkandidaten können allerdings von allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern über ein Formular (siehe Anhang 12.3) digital erfasst und per E-Mail an den Termzirkel weitergeleitet werden. Die vorgeschlagenen Terme können nach Freigabe in die Datenbank eingepflegt werden. Die Verwaltung und Pflege der Datenbank erfolgt durch die Verfasserin dieser Arbeit und direkt bei enelteco durch Doris Kiss.

8.2.2.5 Datenbankerstellung aus crossTerm Terminologiereporten

Außerdem werden die in Unterkapitel 8.1.2.4 beschriebenen Terminologiereporte als zusätzliche Nachschlage-Option für enelteco verwendet. Von allen Einträgen mit der Relation Termbank enelteco werden Terminologiereporte erstellt, dann als PDF gespeichert und schließlich in eine gemeinsame PDF-Datei zusammengeführt. Diese Datei gesammelter Firmenterminologie wird nach der endgültigen Erfassung aller Termkandidaten bei enelteco als Nachschlagewerk sowohl in Druckform als auch als schreibgeschützte PDF-Datei am Server aufliegen. Somit können die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von enelteco auch in dem schreibgeschützten PDF-Dokument über die Suchfunktion nach richtigen Benennungen suchen.

Diese PDF-Datei stellt eine zweite Option für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei enelteco dar, um Terminologie nachzuschlagen. Durch diese zweite Möglichkeit soll eine größere Akzeptanz für Terminologiemanagement in der Firma erreicht werden und ein größerer Anwenderkreis gewährleistet werden.

Selbstverständlich werden beide Optionen in die Evaluierung des Versuchsprojektes zu Jahresende einfließen, um dann für enelteco weitere Entscheidungen hinsichtlich Terminologieverwaltung treffen zu können.

8.2.3 Angewandte Methoden

Für das gegenständliche Projekt sind alle in Unterkapitel 5.3.1 beschriebenen Methoden der Terminologiarbeit relevant und fanden daher auch in der praktischen Terminologiarbeit Anwendung.

Da es sich um eine firmeninterne Terminologiedatenbank zur Festlegung firmeninterner Terminologie handelt, wird bei enelteco grundsätzlich präskriptive Terminologiarbeit betrieben. Wie bereits beschrieben, geht präskriptiver Terminologiarbeit deskriptive Terminologiarbeit zur Feststellung der Ist-Norm voraus, weshalb auch hier wieder beide Methoden zur Anwendung kamen.

Bei den für enelteco bereits vor Projektbeginn angefertigten Übersetzungen wurde von der Verfasserin der vorliegenden Masterarbeit schon textbezogene Terminologie angelegt. Insbesondere wurden Fachwörter aus den Übersetzungen zur weiteren Bearbeitung in Glossaren erfasst. Durch die Übersetzung der Webseite konnten dann weitere potentielle Termkandidaten für die Eingabe in eine Terminologiedatenbank identifiziert werden, welche bei enelteco mit Paul Durstmüller und Doris Kiss im Einzelfall besprochen, abgelehnt oder freigegeben und dann bearbeitet wurden. Die im Projekt durchgeführte Terminologiarbeit erfolgte zunächst im Laufe der Übersetzung ebenfalls textbezogen beziehungsweise punktuell. Aufbauend auf dieser textbezogenen Terminologiarbeit erfolgte dann systematische Terminologiarbeit beziehungsweise wird ab jetzt laufend systematische Terminologiarbeit bei enelteco betrieben. Sollten punktuelle oder textbezogene Recherchen nötig sein, stellen diese immer nur eine Vorstufe für die systematische Erfassung dar.

8.2.4 Befolgte Grundsätze

Grundsätzlich wurde versucht, die in Unterkapitel 5.3.2 dargelegten Grundsätze auch in der Praxis zu befolgen. Inwieweit dies geglückt ist, wird nachfolgend erläutert.

Der terminologische Eintrag für die gegenständliche Versuchsdatenbank in MS Excel wurde ursprünglich in crossTerm erfasst, als CSV-Datei exportiert, in MS Excel geöffnet,

gespeichert, dort formatiert und in drei Ebenen (Begriffsebene, Sprachebene und Benennungsebene) eingeteilt. Einträge in der Excel-Datei beinhalten die folgenden Datenkategorien:

- Begriffsebene
 - Eindeutige Identifikationsnummer des Begriffs
 - Definition des Begriffs in deutscher Sprache
 - Quelle Definition
 - Fachgebiet
 - Abbildung
 - Quelle Abbildung
 - Anmerkung
- Sprachebene
 - Sprache
 - Status
- Benennungsebene
 - Benennung
 - Benennungstyp (Variante, Synonym, Abkürzung etc.)
 - Wortart
 - Genus
 - Numerus
 - Verwendung
 - Anmerkung zur Verwendung
 - Definition
 - Quelle Definition
 - Abkürzung
 - Kurzform
 - Kontext
 - Quelle Kontext
 - Anmerkungen

Durch die Erfassung auf drei Ebenen wurde eine dreistufige Eintragsstruktur in Tabellenform erreicht. Außerdem wurde versucht die Tabelle begriffsorientiert und benennungsa autonom zu erstellen. Das heißt jede Benennung steht in einer eigenen Zeile mit all den zugehörigen Datenkategorien. Alle zu einem Begriff gehörenden Benennungen weisen dieselbe ID-Nummer auf und sind daher nur diesem einen Begriff zugeordnet. Da die Tabelle nach den ID-Nummern sortiert ist, scheinen die diversen Benennungen auch gleich untereinander auf. ID-Nummern für Einträge aus dem Across Export werden mit der exportierten ID-Nummer aus Across versehen, sodass sie auch in Across leicht gefunden werden können. Neue Einträge, welche direkt bei enelteco erstellt werden, bekommen eine neue ID-Nummer beginnend bei 1 aber mit einem zusätzlichen ‚e‘ (z. B. ‚e1‘), sodass eine Unterscheidung leicht möglich ist. Es wurde als nicht sinnvoll erachtet, die von Across vergebene ID-Nummer durch eine neue ID-Nummer zu ersetzen, da die Excel-Datei vorerst als Testdatenbank verwendet werden soll und vermutlich noch weitere Anpassungen oder die Migration auf ein anderes Programm notwendig sein werden. Die Kennzeichnung mit dem Buchstaben ‚e‘ ermöglicht eine leichtere Unterscheidung für eine eventuelle nachträgliche Erfassung von Einträgen in Across und einen anschließenden problemlosen Export beziehungsweise die Migration der Daten in ein anderes Programm. Gegen Ende des Jahres wird dann über eine endgültige Lösung zur Terminologieverwaltung entschieden werden und danach sollen nur noch firmeninterne ID-Nummern vergeben werden.

Die Grundsätze der Elementarität und Granularität konnten eingehalten werden. Insbesondere gibt es für jede zu erfassende Information eine eigene Datenkategorie. Quellenangaben sind für jede Datenkategorie vorhanden, wo eine Quelle erforderlich ist. Die Definitionen wurden mit Paul Durstmüller und Doris Kiss ausgewählt oder selbst formuliert, wenn keine geeignete Definition gefunden wurde. Es wurde versucht, so kurze, aber dennoch deutliche Definitionen wie möglich zu finden und den Anforderungen an Definitionsgestaltungen zu entsprechen. Die Quellenangabe für selbst formulierte Definitionen lautet in der Versuchsdatenbank ‚enelteco‘.

8.2.5 Probleme bei der Terminologearbeit

Obwohl bei enelteco bisher keine Terminologearbeit betrieben wurde und somit keine Altlasten vorhanden waren, traten abgesehen von den Schwierigkeiten bei der Suche nach einer geeigneten Terminologieverwaltungssoftware noch weitere Probleme bei der eigentlichen Terminologearbeit auf.

Nicht alle Datenkategorien konnten für alle Begriffe und Benennungen ausgefüllt werden. Dennoch werden alle Datenkategorien in der Tabelle belassen, um sie eventuell zu einem späteren Zeitpunkt befüllen zu können. Insbesondere gibt es kaum Abbildungen. Trotzdem wird auch im Formular für Termkandidaten ein Feld für Abbildungen und deren

Quelle vorgesehen, da es nach Meinung der Verfasserin dieser Arbeit besser ist, alle potentiellen Felder und Datenkategorien von Anfang an bereitzustellen, als diese nachträglich einzufügen.

Bisher mussten noch keine terminologischen Lücken geschlossen werden, da das Fachgebiet der Energiewirtschaft sowohl in der Ausgangs- als auch in der Zielsprache ungefähr dem gleichen sprachlichen Entwicklungsstand entspricht. Dennoch muss intensiv verglichen und recherchiert werden, bis eine wirklich äquivalente Entsprechung gefunden werden kann.

Der Projektumfang und die aufzuwendende Zeit wurden grundsätzlich unterschätzt. Die Liste der Termkandidaten war schlussendlich viel umfangreicher und die zu erstellenden Begriffssysteme weitaus komplexer als ursprünglich angenommen. Fälle von Synonymie, Homonymie und Polysemie häuften sich in der praktischen Terminologiarbeit und somit mussten noch mehr Einträge erstellt werden, um eine klare Begriffsabgrenzung vornehmen zu können. Daher konnten noch nicht alle Termkandidaten vollständig in der Excel-Datei erfasst werden. Dies soll jedoch bis Ende Juni durch die Verfasserin dieser Masterarbeit und Doris Kiss erfolgen.

Generell fehlt bei eneltecó derzeit die Zeit, um in großem Umfang professionell Terminologiarbeit betreiben zu können. Die Versuchsdatenbank bildet vorerst die Basis für weitere Schritte und Maßnahmen, da Terminologieverwaltung bei eneltecó erst in der Anfangsphase ist und noch laufend adaptiert und optimiert wird. Die derzeitige Lösung stellt somit keineswegs eine endgültige Datenbank dar.

9. Projektresultate und Schlussbetrachtungen

Dieses Kapitel stellt eine kritische Schlussbetrachtung des Projektes zu Corporate Language Management bei enelteco dar und soll auch einen Ausblick auf das zukünftige Corporate Language Management bei enelteco liefern. Die beiden Teile des Projektes werden getrennt voneinander behandelt.

9.1 Übersetzungsmanagement bei enelteco

Der Projekt-Teilbereich Übersetzungsmanagement bei enelteco kann als Erfolg angesehen werden. Alle zu Projektbeginn klar definierten Ziele konnten im geplanten Zeitrahmen erreicht werden.

In Unterkapitel 6.3.1 wurden einige Punkte beschrieben, welche Unternehmen auch bei ausgelagertem Übersetzungsmanagement intern durchführen können, um die Effektivität zu steigern und die Kosten zu senken. Von enelteco wurden diese Punkte berücksichtigt und diesbezügliche Maßnahmen in Kraft gesetzt. Insbesondere wurden zwei Ansprechpersonen bestimmt, welche mit der Abwicklung (Beauftragung, Angebotskontrolle, Kommunikation, Honorarbegleichung) von anfallenden Übersetzungen betreut sind. Außerdem wurden firmeneigene Formatvorlagen erstellt, welche die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei einer einheitlichen Gestaltung der Dokumente unterstützen sollen. In diesen Formatvorlagen sind auch Textbausteine vorhanden, damit firmentypische Formulierungen und ein klarer Stil erkennbar sind. Abschließend wurde für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von enelteco ein kurzer Leitfaden hinsichtlich anfallender Übersetzungen und der Erstellung von Dokumenten formuliert. Dieser liegt dem Anhang 12.2 dieser Masterarbeit bei.

Generell gestaltete sich die organisatorische Abwicklung und die Durchführung des Teil-Projektes Übersetzungsmanagement als äußerst unproblematisch. Die klar definierte Aufgabenstellung und Zielsetzung, die Verwendung einer geeigneten Software sowie die unkomplizierte und klare Kommunikation mit den Ansprechpersonen im auftraggebenden Unternehmen warfen keine nennenswerten Probleme auf. Die Ausgangsdokumente wurden bei der Übersetzung auch auf eventuell vorhandene Fehler und auf ihre Einheitlichkeit überprüft und diesbezügliche Anmerkungen in einem Dokument festgehalten. Alle Anmerkungen wurden an enelteco weitergeleitet und im Einzelnen besprochen. Danach wurden die Ausgangstexte adaptiert, so dass eine korrigierte Version der deutschen Fassung für den mehrsprachigen Internet-Auftritt vorliegt und die Webseite so direkt von enelteco aktualisiert werden kann. Dieser Masterarbeit liegt die Voransicht der Übersetzung der Webseite mit freundlicher Genehmigung von enelteco im Anhang 12.1 bei. Sowohl die Übersetzung als auch die Korrektur der deutschen Webseite waren bei Abschluss dieser Masterarbeit noch nicht online,

da das Layout der Webseite über den Sommer 2015 aktualisiert wird, um den mehrsprachigen Firmenauftritt im Internet zu optimieren. Insbesondere werden auf Anraten der Verfasserin auch Schaltflächen geändert beziehungsweise gesplittet, um den englischen Auftritt prägnanter und kommunikativer zu gestalten. Somit kann im Anhang 12.1 dieser Masterarbeit nur eine Voransicht der übersetzten Webseite im alten Layout präsentiert werden.

Mit der Einführung von Übersetzungsmanagement beziehungsweise einer klaren Richtlinie, wie dieses firmenintern zu abzuwickeln ist, hat enelteco einen Grundstein für professionelles mehrsprachiges Corporate Language Management und textliche Konsistenz gelegt und kann dadurch nicht nur Zeit und Kosten sparen, sondern auch Missverständnisse vermeiden. Kurzfristig kann in Bezug auf Übersetzungsmanagement kein großes Verbesserungspotential festgestellt werden.

9.2 Terminologiemangement bei enelteco

Obwohl eine Lösung für eine Pilot-Terminologiedatenbank bei enelteco im Rahmen der Frist gefunden und diese auch installiert werden konnte, ist das Versuchsprojekt Terminologiemangement bei enelteco noch nicht abgeschlossen. In Bezug auf Terminologiarbeit steht enelteco noch ein langer, arbeitsreicher Weg bevor. Nach einer Probe-Phase der beiden prototypischen Datenbanken (Excel und PDF) bis Ende 2015 wird eine Evaluierung der beiden Datenbanken durchgeführt und über die weitere Vorgehensweise entschieden. Dies schließt auch die Möglichkeit der Erstellung einer Datenbank durch einen professionellen Programmierer mit ein oder die Verwendung einer zur Terminologieverwaltung geeigneteren Software. Auch der Terminologie-Leitfaden für enelteco soll erst im Laufe des Jahres 2015 erstellt werden, da zuerst Anregungen und Kritik sowie die tatsächliche Verwendung der beiden Versuchsdatenbanken durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter evaluiert werden müssen und vermutlich weitere Adaptierungen erforderlich sein werden.

Wenngleich enelteco erst am Anfang von firmeninternem Terminologiemangement steht, wurde der Umfang und die Komplexität dieses Projektes erst im Laufe der Durchführung für alle Projektbeteiligten ersichtlich. Der unglaublich große Zeitaufwand, welchen professionelle Terminologiarbeit erfordert, kann bei enelteco leider derzeit nicht ausreichend aufgebracht werden. Es gibt momentan niemanden, der nur mit Terminologiemangement betreut ist. Doris Kiss und Paul Durstmüller betreiben die Terminologiarbeit im Termzirkel neben ihren eigentlichen Aufgaben im Unternehmen. Die Verfasserin dieser Arbeit wird im Zuge von Übersetzungsaufträgen auch immer wieder Aufgaben hinsichtlich der Terminologiepflege und -verwaltung übernehmen, ist aber nicht ausschließlich damit betraut.

Grundsätzlich konnte den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bei enelteco durch dieses Versuchsprojekt sowohl die Bedeutung als auch die Komplexität von professioneller Termini-

nologiarbeit in Bezug auf Corporate Language verdeutlicht werden. Daher erfährt das Versuchsprojekt firmenintern auch große Unterstützung und alle versuchen ihr Möglichstes zur Optimierung der vorläufigen Lösung beizutragen.

Terminologiemangement zur Begründung einer Unternehmenssprache bei eneltec wird generell als sinnvoll erachtet, auch wenn dieses bis auf weiteres nur in kleinerem Umfang betrieben werden kann. Die Pilot-Datenbank kann als Grundlage für eine professionelle Datenbank verwendet werden, wenn die Zeit und Mittel reif sind. Bis jedoch eine stufenweise Migration auf ein geeignetes System möglich ist, erscheint die gewählte Art der Terminologieverwaltung bei eneltec unter den gegebenen Umständen akzeptabel und ausreichend zu sein. Es wurde als sehr wichtig erachtet, dass auch die Versuchsdatenbank den terminologischen Grundsätzen so weit wie möglich entspricht, damit die erfassten Daten für terminologische Zwecke nicht unbrauchbar sind beziehungsweise nicht unbrauchbar werden, da sonst die investierte Zeit in das Versuchsprojekt vergebens und dieses dann gescheitert wäre. Auch wenn die Zeit knapp ist, sollte Terminologiarbeit bei eneltec nicht nebenbei betrieben werden. Optimalerweise wird bei Erfolg des Versuchsprojektes Terminologiemangement als eigener Prozess mit einer dafür verantwortlichen Person eingeführt.

9.3 Fazit

Diese Masterarbeit zeigt, dass Kommunikation und Sprache sehr wichtige und einflussreiche Instrumente für ein Unternehmen darstellen. Bei der Kommunikation mit verschiedenen Kommunikationspartnerinnen und -partnern vermitteln Unternehmen doch auch immer Unternehmens-Fachwissen. Somit kann die Unternehmenskommunikation durchaus als Fachkommunikation bezeichnet werden. Wie ein Unternehmen kommuniziert und wie der Kommunikationsinhalt dann bei den Rezipientinnen und Rezipienten ankommt, wirkt sich unmittelbar auf den Erfolg des Unternehmens aus. Nur deutliche und unmissverständlich formulierte Inhalte werden für ein Unternehmen die erwarteten Reaktionen hervorrufen. Ist das Unternehmen international tätig, so muss die Unternehmenskommunikation in den Fremdsprachen denselben Anforderungen entsprechen.

Eine genormte und einheitliche Corporate Language kann den Wiedererkennungswert und das Image des Unternehmens nachhaltig positiv beeinflussen und den Aufbau einer unverwechselbaren Unternehmensidentität unterstützen. Professionelles Übersetzungs- und Terminologiemangement kann sich positiv auf die Qualität der Corporate Language auswirken, und zwar sowohl in der Quell- als auch in den Zielsprachen. Während Übersetzungsmanagement für eine konsistente Verwendung von Sprache und Terminologie in den Übersetzungen sorgt, ermöglicht Terminologiemangement die firmeninterne Wissensverwaltung sowie einen einheitlichen und korrekten Einsatz von Firmenterminologie und Fachausdrücken. Terminologiemangement legt gleichzeitig auch den Grundstein für erfolgreiches

Übersetzungsmanagement durch die Aufbereitung der korrekten Terminologie. Weiters können durch Übersetzungsmanagement mit Hilfe von Translation Memory Systemen Fehler zentral korrigiert werden, so dass sich diese nicht wieder in neue Übersetzungen einschleichen können.

Generell können Unternehmen und dessen Kommunikationspartnerinnen und –partner von konsequentem und professionell durchgeführten Terminologie- und Übersetzungsmanagement nur profitieren.

Die Beschreibung des (Versuchs-)projektes zu Corporate Language Management bei enelteco zeigt wie unterschiedlich sich die beiden für Unternehmenssprache so wichtigen Teilbereiche Übersetzungs- und Terminologiemangement bei der Implementierung verhalten. Während die Einführung von Maßnahmen zur Verbesserung des Übersetzungsprozesses relativ problemlos und rasch vonstattenging, stellte die Implementierung eines Terminologiemangementssystems eine weit größere Herausforderung dar, als ursprünglich angenommen.

Durch das Projekt zu Corporate Language konnte bei enelteco eine Sensibilisierung für Text- und Formatgestaltung erreicht werden. Die Wichtigkeit von professionell angefertigten Übersetzungen und die möglichen Beiträge des Unternehmens beziehungsweise des Personals dazu, sind allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Zuge des Projektes bewusst geworden. Durch die implementierten Maßnahmen können zukünftige Übersetzungsaufträge für das Unternehmen rascher abgewickelt werden. Die Übersetzungskosten sollten relativ schnell nach der Umsetzung von begünstigenden Maßnahmen (einheitliche Formatierung, Stil, definierte Ansprechpersonen) und der Verwendung eines Translation Memory Systems deutlich sinken beziehungsweise war bereits im Zuge der für dieses Projekt angefertigten Übersetzungen eine Zeit- und Kostenersparnis für das Unternehmen bemerkbar. Daher war enelteco vom Nutzen von Übersetzungsmanagement viel einfacher zu überzeugen.

Terminologiemangement ist jedoch mit viel mehr Aufwand verbunden. Es ist erforderlich, genügend Zeit und Überlegungen bereits zu Beginn der Erstellung einer Terminologiedatenbank zu investieren. Schließlich muss die verwendete Software gut ausgewählt werden und die Eintragsstruktur soll nicht laufend nachträglichen und zeitaufwendigen Korrekturen unterworfen sein. Leider ist der Nutzen aufwendiger Terminologearbeit nicht so unmittelbar sichtbar wie die Vorteile von Übersetzungsmanagement. Erst wenn sich die allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zur Verfügung gestellte, strukturierte und mehrsprachige Terminologie positiv auf die Kommunikation des Unternehmens und seine Corporate Language, sowohl im Inland als auch am fremdsprachigen Markt, auszuwirken beginnt, wird auch bei enelteco Klarheit über die Vorteile von Terminologiemangement herrschen. Diese Argumentation konnte enelteco davon überzeugen, das eingeführte Terminologiemangement-

system beziehungsweise die Verwendung und den Nutzen der Versuchsdatenbanken über einen längeren Zeitraum zu beobachten, diese gegebenenfalls zu adaptieren und nach Ende der Projektlaufzeit eine gründliche Evaluierung der bisherigen Maßnahmen zu Terminologiemangement vorzunehmen. Erst auf Grundlage dieser Evaluierung werden weitere Entscheidungen hinsichtlich Terminologiemangement bei eneltecó getroffen werden.

Ein erster Grundstein für die Prägung und Verwendung von Corporate Language bei eneltecó ist gelegt worden. Bis diese als fester Bestandteil des Unternehmens wirtschaftlich messbare Erfolge erzielen kann, muss allerdings noch viel Zeit, insbesondere ins Terminologiemangement, investiert werden.

10. Literaturverzeichnis

Fachliteratur zu Energiewirtschaft

Crastan, Valentin. 2010. *Weltweite Energiewirtschaft und Klimaschutz 2009*. Berlin, Heidelberg: Springer-Verlag.

Englert, Sylvia. 2000. *Die Jobs der Zukunft – Neue Berufsbilder und was sich dahinter verbirgt*. Frankfurt/Main: Campus Verlag GmbH.

Schneider, Jens-Peter & Theobald, Christian (Hg.). 2013. *Recht der Energiewirtschaft – Praxishandbuch*. München: Verlag C. H. Beck oHG.

Ströbele, Wolfgang/Pfaffenberger, Wolfgang & Heuterkes, Michael. 2012. *Energiewirtschaft – Einführung in Theorie und Politik*. München: Oldenbourg Verlag.

Aufsätze in Sammelbänden

Borrmann, Jörg & Wieser, Robert. 2004. Weiterentwicklung des Regulierungsrahmens für den österreichischen Stromsektor. In: *Handbuch der österreichischen Energiewirtschaft*. Wien: MANZ'sche Verlags- und Universitätsbuchhandlung GmbH. 189-214.

Kawann, Cornelia. 2004. Emissionshandel und Energiewirtschaft. In: *Handbuch der österreichischen Energiewirtschaft*. Wien: MANZ'sche Verlags- und Universitätsbuchhandlung GmbH. 293-306.

Kirchner, Gunda. 2004. Energiemarktliberalisierung und Konsumentenschutz. In: *Handbuch der österreichischen Energiewirtschaft*. Wien: MANZ'sche Verlags- und Universitätsbuchhandlung GmbH. 307-323.

Lechner, Herbert. 2004. Energiesituation in Europa. In: *Handbuch der österreichischen Energiewirtschaft*. Wien: MANZ'sche Verlags- und Universitätsbuchhandlung GmbH. 15-25.

Nowotny, Ewald. 2004. Energieinvestitionen - die internationale Perspektive. In: *Handbuch der österreichischen Energiewirtschaft*. Wien: MANZ'sche Verlags- und Universitätsbuchhandlung GmbH. 241-252.

Sammelbände

Nowotny, Ewald/Parak, Christoph & Scheucher, Ronald F. (Hg.). 2004. *Handbuch der österreichischen Energiewirtschaft*. Wien: MANZ'sche Verlags- und Universitätsbuchhandlung GmbH.

Wörterbücher und Lexika

Duden – Deutsches Universalwörterbuch. 2011. Dudenredaktion (Hg.). Mannheim, Zürich: Dudenverlag.

Gabler Wirtschaftslexikon – C-F. 2014. Wiesbaden: Springer Gabler.

Hohlstein, Michael/Pflugmann-Hohlstein, Barbara/Sperber, Herbert & Sprink, Joachim. 2003. *Lexikon der Volkswirtschaft – Über 2200 Begriffe für Studium und Beruf*. München: Deutscher Taschenbuch-Verlag.

Internetquellen

AEIOU Österreich-Lexikon, Austria-Forum. 2014. Austria-Forum. TU Graz. Maurer, Hermann (Hg.). Online im Internet: <http://austria-forum.org/af/AEIOU/Energiewirtschaft> [Stand 2015-05-30].

Fachliteratur zu Corporate Identity

Beer, Alexander. 1996. *Corporate Communication and Corporate Language – Illustrated by the Example of Walt Disney World*. Wien: Service Fachverlag.

Birkigt, Klaus/Stadler, Marinus M. & Funck, Hans Joachim (Hg.). 2002. *Corporate Identity – Grundlagen, Funktionen, Fallbeispiele*. München: Verlag Moderne Industrie.

Förster, Hans-Peter/Rost, Gerhard & Thiermeyer, Michael. 2010. *Corporate Wording – Die Erfolgsfaktoren für professionelle Kommunikation*. Frankfurt/Main: Frankfurter Allgemeine Buch.

Olins, Wally. 1990. *Corporate Identity – Strategie und Gestaltung*. Frankfurt/Main, New York: Campus-Verlag.

Fachliteratur zu Fachkommunikation, Übersetzungs- und Terminologiemanagement

Arntz, Reiner, Picht, Heribert & Mayer, Felix. 2004. *Einführung in die Terminologiearbeit*. Hildesheim, Zürich, New York: Georg Olms Verlag.

Felber, Helmut & Budin, Gerhard. 1989. *Terminologie in Theorie und Praxis*. Tübingen: Gunter Narr Verlag.

Massion, François. 2005. *Translation Memory Systeme im Vergleich*. Reutlingen: doculine Verlags-GmbH.

Ottmann, Angelika. 2004. *Translation-Memory-Systeme – Nutzen, Risiken, erfolgreiche Anwendung*. Schenkenzell: GFT-Verlag.

Schobner, Andreas. 2012. *Kosteneffizientes Übersetzungsmanagement in der Praxis*. Hamburg: Bachelor + Master Publishing, Diplomica Verlag GmbH.

Stolze, Radegundis. 2009. *Fachübersetzen – Ein Lehrbuch für Theorie und Praxis*. Berlin: Frank & Timme GmbH.

Wüster, Eugen. 1991. *Einführung in die Allgemeine Terminologielehre und terminologische Lexikographie*. Bonn: Romanistischer Verlag.

Aufsätze in Sammelbänden

Drewer, Petra. 2008. Terminologiemanagement: Methodische Grundlagen. In: *Terminologiarbeit für Technische Dokumentation*. tekomp Schriften zur technischen Kommunikation. Band 12. Lübeck: Verlag Schmidt-Römhild, 54–69.

Kalverkämper, Hartwig. 1998a. Fach und Fachwissen. In: *Fachsprachen – Languages for Special Purposes*. Berlin, New York: Walter de Gruyter & Co. 1–23.

Kalverkämper, Hartwig. 1998b. Rahmenbedingungen für die Fachkommunikation. In: *Fachsprachen – Languages for Special Purposes*. Berlin, New York: Walter de Gruyter & Co. 24–47.

Mayer, Felix. 2009. Terminologielehre und Terminologiemanagement. In: *Terminologiemanagement – Von der Theorie zur Praxis*. Schriften des BDÜ 35. Berlin: Bundesverband der Dolmetscher und Übersetzer e.V. (BDÜ), 12–26.

Pich, Hans. 2008. Einführung von Terminologie-Management in Unternehmen: Ein Praxisbericht. In: *Terminologiarbeit für Technische Dokumentation*. tekomp Schriften zur technischen Kommunikation. Band 12. Lübeck: Verlag Schmidt-Römhild, 70–79.

Schmitz, Klaus-Dirk. 2001a. Criteria for Evaluating Terminology Database Management Programs. In: *Handbook of Terminology Management*. Volume 2. Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins Publishing Company, 539–551.

Schmitz, Klaus-Dirk. 2001b. Terminologieverwaltung. In: *Informations- und Wissensmanagement für technische Dokumentation*. tekomp Schriften zur technischen Kommunikation. Band 4. Lübeck: Verlag Schmidt-Römhild. 189–202.

Seewald-Heeg, Uta. 2009. Terminologieverwaltungssysteme. In: *Terminologiemanagement – Von der Theorie zur Praxis*. Schriften des BDÜ 35. Berlin: Bundesverband der Dolmetscher und Übersetzer e.V. (BDÜ), 35–81.

Wöllbrink, Birgit. 2008. Tools für Terminologiemanagement. In *Terminologiarbeit für Technische Dokumentation*. tekomp Schriften zur technischen Kommunikation. Band 12. Verlag Schmidt-Römhild, 80–92.

Wright, Sue Ellen & Wright, Leland D. 1997. Terminology Management for Technical Translation. In: *Handbook of Terminology Management*. Volume 1. Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins Publishing Company, 147–159.

Sammelbände

Hennig, Jörg & Tjarks-Sobhani, Marita (Hg.). 2008. *Terminologiarbeit für Technische Dokumentation*. tekomp Schriften zur technischen Kommunikation. Band 12. Lübeck: Verlag Schmidt-Römhild

Hennig, Jörg & Tjarks-Sobhani, Marita (Hg.). 2001. *Informations- und Wissensmanagement für technische Dokumentation*. tekomp Schriften zur technischen Kommunikation. Band 4. Lübeck: Verlag Schmidt-Römhild

Herzog, Gottfried & Mühlbauer, Holger/DIN Deutsches Institut für Normung e.V. (Hg.). 2007. *Normen für Übersetzer und technische Autoren*. Berlin, Wien, Zürich: Beuth Verlag GmbH

Hoffmann, Lothar/Kalverkämper, Hartwig & Wiegand, Herbert Ernst (Hg.). 1998. *Fachsprachen – Languages for Special Purposes*. Ein internationales Handbuch zur Fachsprachenforschung und Terminologiewissenschaft – An International Handbook of Special-Language and Terminology Research. Berlin, New York: Walter de Gruyter & Co.

Mayer, Felix & Seewald-Heeg, Uta (Hg.) 2009. *Terminologiemanagement – Von der Theorie zur Praxis*. Schriften des BDÜ 35. Berlin: Bundesverband der Dolmetscher und Übersetzer e.V (BDÜ).

Wright, Sue Ellen & Budin, Gerhard (Hg.). 2001. *Handbook of Terminology Management*. Volume 2. Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins Publishing Company

Wright, Sue Ellen & Budin, Gerhard (Hg.). 1997. *Handbook of Terminology Management*. Volume 1. Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins Publishing Company.

Artikel aus Fachzeitschriften

Herwartz, Rachel. 2006. *Freies Terminologiemanagement – die bessere Alternative?* In: technische kommunikation 1/2006, 46–49.

Herwartz, Rachel. 2005. *Einfache Lösungen für das Terminologiemanagement: Terminologie mit ‚Hausmitteln‘*. In: technische kommunikation, 2/2005, 40–43.

Keller, Nicole. 2011. *Translation-Memory-Systeme – Neun auf einen Blick*. In: MDÜ – Fachzeitschrift für Dolmetscher und Übersetzer, 5/2001, 16–31.

Sikes, Richard. 2010. *Vorstellung Across Language Server v5 – Eng miteinander verzahnt*. In: technische kommunikation 2/2010, 26–28.

Normen

DIN Deutsches Institut für Normung e. V. (Hg.). 2004. E DIN 2342 Begriffe der Terminologielehre. In: *Normen für Übersetzer und technische Autoren*. Berlin, Wien, Zürich: Beuth Verlag GmbH, 158-178.

DIN Deutsches Institut für Normung e. V. (Hg.). 1993. DIN 2330 Begriffe und Benennungen – Allgemeine Grundsätze. In: *Normen für Übersetzer und technische Autoren*. Berlin, Wien, Zürich: Beuth Verlag GmbH, 105–116.

DIN Deutsches Institut für Normung e. V. (Hg.). 1980. DIN 2331 Begriffssysteme und ihre Darstellung. In: *Normen für Übersetzer und technische Autoren*. Berlin, Wien, Zürich: Beuth Verlag GmbH, 117–142.

Masterthesen

König, Michaela. 2009. *Corporate Language bei Bene. Übersetzungs- und Terminologiemanagement als Qualitätsfaktoren für die Unternehmenssprache*. Wien: Masterarbeit, Universität Wien

Internetquellen

Across Systems GmbH. 2015. *CAT-Tool für freiberufliche Übersetzer: Across Personal Edition*. Online im Internet: <http://www.my-across.net/de/uebersetzungs-umgebung.aspx> [Stand 2015-05-30].

doc-x. 2009a. *AXITD Technical Documentation*. AXITD Angewandtes XML in der Technischen Dokumentation. Online im Internet: <http://axitd.doc-x.org/index.html> [Stand 2015-05-30].

doc-x. 2009b. *XMLglossary*. XMLglossary. Online im Internet: http://axitd.doc-x.org/product_main.html [Stand 2015-05-30].

KÜDES Konferenz der Übersetzungsdienste europäischer Staaten – Arbeitsgruppe Terminologie und Dokumentation (Hg.). 2002. *Empfehlungen für die Terminologearbeit*. Bern: Schweizerische Bundeskanzlei – Sektion Terminologie. Online im Internet: <https://www.bk.admin.ch/dokumentation/sprachen/05078/index.html?lang=de> [Stand 2015-05-30].

Prior, Marc & Schwemmlin, Esther. 2015. *OmegaT, das freie Übersetzungsprogramm mit Übersetzungsspeicher (Translation-Memory-Tool)*. Online im Internet: <http://www.omegat.org/de/omegat.html> [Stand 2015-05-30].

Sandrini, Peter. 2014. *Open-Source Tools - Freie Translationstechnologie für Übersetzer*. Mit freier Software kostenlos zum Erfolg. Online im Internet: <http://www2.uibk.ac.at/downloads/trans/publik/freitrans.pdf> [Stand 2015-05-30].

Sandrini, Peter. 2015. *Peter Sandrini - Aktivitäten*. Freie Softwarewerkzeuge für Übersetzer. Online im Internet: <http://homepage.uibk.ac.at/~c61302/fsfrans.html> [Stand 2015-05-30].

Schmitz, Klaus-Dirk. 2010. Was ein Wort bedeutet, kann ein Satz nicht sagen: Zur Bedeutung der Terminologearbeit für die Technische Kommunikation und das Fachtextübersetzen. Online im Internet: http://www.scielo.org.co/scielo.php?script=sci_arttext&pid=S0123-34322010000200008&lng=en&nrm=iso [Stand 2015-05-30].

Universität Innsbruck. 2015. *tuxtrans: Applications*. tuxtrans: Applications - ForeignDesk TermBase. Online im Internet: <http://www.uibk.ac.at/tuxtrans/apps/termbase.html> [Stand 2015-05-30]

Zoho Corporation Pvt. Ltd. 2015a. *Create Online Database, Build Web Database, Web based: Zoho Creator*. Online im Internet: <https://www.zoho.com/creator/create-online-database.html> [Stand 2015-05-30].

Zoho Corporation Pvt. Ltd. 2015b. *Pricing plans for every pocket*. Online im Internet: <https://www.zoho.com/creator/pricing.html> [Stand 2015-05-30].

11. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Energieformen, Energieumwandlungsstufen (Crastan 2010:47)	7
Abbildung 2: Semiotisches Dreieck (Schmitz 2010)	32
Abbildung 3: Arbeitsschritte bei systematischem und punktuellen Terminologie- management (Wright & Wright 1997:150)	42
Abbildung 4: Schematische Darstellung von Corporate Identity und Corporate Image (Birkigt, Stadler & Funck 2002:23)	63
Abbildung 5: Across Dashboard (Eigene Darstellung, Across Personal Edition v6)	77
Abbildung 6: Across Relations-Eigenschaften (Eigene Darstellung, Across Personal Edition v6)	78
Abbildung 7: Across Systemeinstellungen, Fachgebiete (Eigene Darstellung, Across Personal Edition v6)	78
Abbildung 8: Across Alignment Wizard (Eigene Darstellung, Across Personal Edition v6) ..	79
Abbildung 9: Across Alignment, Manuelle Korrekturen (Eigene Darstellung, Across Personal Edition v6)	80
Abbildung 10: Across Project Wizard (Eigene Darstellung, Across Personal Edition v6)	81
Abbildung 11: Across crossProject, Meine Aufgaben (Eigene Darstellung, Across Personal Edition v6)	82
Abbildung 12: Across Report Wizard (Eigene Darstellung, Across Personal Edition v6)	83
Abbildung 13: Across Gesamt-Projektanalyse (Eigene Darstellung, Across Personal Edition v6)	83
Abbildung 14: Across crossDesk (Eigene Darstellung, Across Personal Edition v6)	84
Abbildung 15: Across crossDesk, Context View Bearbeitungsleiste (Eigene Darstellung, Across Personal Edition v6)	85
Abbildung 16: Across crossDesk, Aufgabe abschließen (Eigene Darstellung, Across Personal Edition v6)	86
Abbildung 17: Across Check-Out Wizard (Eigene Darstellung, Across Personal Edition v6)	87
Abbildung 18: Across Check-Out Wizard, Abschluss (Eigene Darstellung, Across Personal Edition v6)	87
Abbildung 19: Across crossTank Manager (Eigene Darstellung, Across Personal Edition v6)	88
Abbildung 20: Across crossTank Maintenance Wizard (Eigene Darstellung, Across Personal Edition v6)	89
Abbildung 21: Across crossTerm Manager (Eigene Darstellung, Across Personal Edition v6)	90
Abbildung 22: Across crossTerm Einstellungen (Eigene Darstellung, Across Personal Edition v6)	91
Abbildung 23: Across crossTerm Manager, Termsuche (Eigene Darstellung, Across Personal Edition v6)	92
Abbildung 24: Across Terminologiereport (Eigene Darstellung, Across Personal Edition v6)	92
Abbildung 25: Across crossTerm, Homograph (Eigene Darstellung, Across Personal Edition v6)	93
Abbildung 26: Across crossTerm Manager, Eintrag verschmelzen (Eigene Darstellung, Across Personal Edition v6)	94
Abbildung 27: Across Terminologiereport, verschmolzener Eintrag (Eigene Darstellung, Across Personal Edition v6)	95

Abbildung 28: Across crossTerm, Termextraktion in crossDesk (Eigene Darstellung, Across Personal Edition v6)	96
Abbildung 29: Across crossDesk, Termübersetzung, farbliche Hervorhebung (Eigene Darstellung, Across Personal Edition v6)	97
Abbildung 30: Across crossTerm Schnelleingabe (Eigene Darstellung, Across Personal Edition v6)	98
Abbildung 31: Across crossTerm Import Wizard (Eigene Darstellung, Across Personal Edition v6)	99
Abbildung 32: Across crossTerm Export Wizard (Eigene Darstellung, Across Personal Edition v6)	99
Abbildung 33: MS Access, vorläufige Eingabemaske der Termdatenbank (Eigene Darstellung, MS Access 2013)	105
Abbildung 34: Zoho Creator, vorläufige Eingabemaske der Termdatenbank (Eigene Darstellung, Zoho Creator, Mozilla Firefox).....	107
Abbildung 35: USBTrans Startmenü (Eigene Darstellung, USB Trans)	109
Abbildung 36: ForeignDesk TermBase Fehlermeldung (Eigene Darstellung, ForeignDesk TermBase).....	110
Abbildung 37: ForeignDesk TermBase ReadMe-Datei (Eigene Darstellung, Mozilla Firefox)	111
Abbildung 38: Excel-Versuchsdatenbank (Eigene Darstellung, MS Excel 2013)	112

12. Anhang

12.1 Übersetzung der Webseite von enelteco

In diesem Anhang befindet sich mit freundlicher Genehmigung der enelteco Energie-Consulting GmbH die Voransicht der Übersetzung der Webseite von enelteco ins Englische, und zwar noch im alten Layout der Webseite.

Die Grafik mit dem deutschsprachigen Slogan konnte für die Voransicht nicht geändert werden. Die in der Grafik vorhandenen Rechtschreibfehler wurden von enelteco bereits korrigiert, so dass im neuen Layout der Webseite keine Fehler im Slogan mehr aufscheinen.

Weiters fehlt auf der Seite ‚Contact Us & Press‘ die Abbildung des referierten Artikels aus der Zeitschrift ‚Wirtschaftsblatt‘. Diese war bereits im Ausgangsdokument nicht vorhanden. enelteco wurde darauf hingewiesen und wird dies korrigieren.

Der deutsche, noch nicht korrigierte Ausgangstext kann unter www.enelteco.at abgerufen und eingesehen werden.



Energy costs

We analyse your energy costs and energy supply agreements and clearly outline all potential savings. [read more...](#)



Energy efficiency

Our professional energy engineers assist you in reducing your energy consumption. [read more...](#)



References & Partners

Our specialists are available for more complex questions concerning energy management. [read more...](#)

Since its foundation at the beginning of 2012 by experts in the fields of energy industry and energy technology, enelteco has counselled thousands of companies in Austria and Germany.

Today, we provide guidance for energy costs with a total amount of some million euros or in other words some million of kilowatt hours for our clients. Yearly, hundreds of enterprises are counselled in energy efficiency with convincing success.

Allow us to advise you and take part in the success story!!!

Please contact us anytime for further questions and information.
[Click here](#) for all contact details.



Hundreds of entrepreneurs in Austria and Germany with thousands of facilities and millions of kilowatt hours put their trust in our know-how.

Your benefit

- Cost advantage - arising of fair wholesale prices
- Comfort - we take care of the implementation while you concentrate on your core business
- Security - is provided thanks to our experience and direct contracts with Austrian suppliers

The system charges (the allocated costs for the energy transport which are "tolls" regulated by legislation) will still be paid to your previous system operator. This means your security of supply is guaranteed as before.

Give yourself a competitive edge today and send your enquiry to [energie\(a\)enelteco.at](mailto:energie(a)enelteco.at) or use [this form](#).

In Austria and Germany (other countries on request), we offer the following services:

Energy services

Energy purchase

Optimise costs thanks to energy pooling

Energy pooling aims to concentrate the purchasing power of electricity and gas consumers of various businesses (e.g. trade, services, commerce and industry), in order to buy energy at competitive prices. Different consumer structures within the energy pool enable us to obtain better prices than you alone in the position of a single energy purchaser could.

Energy tender

Optimise costs thanks to energy tenders

Our energy tender guarantees you transparent and cheap long-term energy prices. In addition to the present market situation in the energy sector, we also take account of your personal needs (e.g. consumption, peak period demand) as well as your economic matters such as future expansion or outsourcing of production and service departments. Thanks to our know-how in energy purchase we are the perfect choice for a long-term partnership.

Comparison of energy tariffs

Optimise costs by comparing energy tariffs

Our experts provide commercial enterprises a comprehensive tariff comparison. You will receive a clear evaluation of advantages and disadvantages addressing all your needs. Naturally, we will also advise you if you decide to change your supplier and will be at your disposal for any questions that may arise.

Forms of energy

Electricity

Natural gas

District heating



Hundreds of companies in Austria have already benefited from an energy consulting by eneltec's energy experts.

Furthermore, the Federal Energy Efficiency Law adopted in summer 2014 challenges a number of companies. Consequently, an essential requirement will be the performance of energy audits. The Austrian norm ÖNORM EN 16247-1 will serve as a basis. These energy audits are not to be confused with system audits according to ISO 50001 "Energiesystemsmanagement" or ISO 14001 "Umweltmanagementsysteme".

eneltec is dedicated to energy efficiency - we are always right on the spot of energy efficiency! Do not wait any longer and send your enquiry to technik@eneltec.at or use [this form](#).

In Austria (further countries on request), we offer the following consulting:

Energy consulting

In Austria there are about 280,000 small and medium-sized enterprises (SMEs) and around 187,000 agricultural and forestry businesses. We perform energy consulting for both groups. A subsidised energy consulting may only be performed by officially listed consultants of the respective initiative. Naturally, we meet those criteria.

We also offer direct energy consulting (without any subsidy). The process and the expenses are coordinated before.

Subsidy

Do you plan to expand, to modify or do you even consider a new building? Do you know if there are any relevant subsidies or funds? The great offer of funds ranges from subsidies for investments or business development to special subsidies for small and medium-sized enterprises (SMEs). For the planning of fund projects it has to be taken into account that some subsidies are subject to constant rules and that there are regular opportunities to submit.

We recommend an eneltec energy consulting if you consider applying for subsidies for consulting and environment. eneltec will guide you through the jungle of funding opportunities.

Energy controlling

In order to reduce your energy consumption and your energy costs, we draw up a detailed timetable. After an initial personal meeting in order to visit your facilities and collect required information, you receive a complete report including a calculation of investments and amortisation. Of course, we will be at your side during the implementation of the suggested actions. A long-term energy partnership with eneltec will reduce your energy consumption without any loss in quality neither for you nor your clients.

Energy monitoring

We make your energy consumption visible. Our online application allows us to display the diverse flows of energy, temperatures and system statuses directly in your browser.

eneltec offers a one-stop service: consulting, software and hardware. No special IT-hardware is required.

Energy Efficiency Law

According to the Federal Energy Efficiency Law, big enterprises (250 employees or more; or when exceeding specific values of 50 million € turnover and 43 million € balance sheet total) are obligated to either -perform a certified energy or environment management system (including energy auditing) or -have an external energy auditing conducted.

Energy auditing

We emphasise high quality consulting. We can perform an adequate, complete and representative energy auditing according to EN 16247-1 or according to the Austrian Energy Efficiency Law. Of course, all our energy auditors have the relevant experience and qualifications. The possibilities to save energy include economically verifiable results. Needless to say that we offer you only products and services that are tailor-made for your enterprise and industry.

Energy management system

We advise and support you during the implementation and certification of energy management systems. We offer a service specially tailored for your enterprise. Together with our cooperating partners we accompany you from the very first step to the certification. Of course, we will still be at your side during the re-certification.



References (further on request):

**Mag. Peter Mühlbacher, Managing Director
Wett-Punkt Betriebsgesellschaft mbH:**

"enelteco has successfully transferred the supply of electricity and gas for our over 80 branches into their pools. As a result, we were able to save more than 24 % costs on the average and we did not have to take care of the change ourselves."



**Peter Haidvogel, General Manager, Park Inn
Hotel, Linz:**

"Every year, we save a considerable amount of energy costs thanks to having changed to the enelteco energy pool. My experience with enelteco was very positive as the change did not entail any effort from our side."



Bundy & Bundy



Adventure Catering



Schnitzelpalast



enelteco partners (further on request):

Official electricity and gas pool partner of
the Austrian e-Control:



Official partner of the hotel industry of the
Austrian Economic Chambers (WKO Die
Hotellerie):



Managing Partners:



HR Consulting Alexander Wozak
Österreichische Wirtschaftskammer

Firewood and fuels:



Managing Partners:



The Value Distribution Company



Contact us:

enelteco Energie-Consulting GmbH
 Phone: +43 (0)720 303 303
 Mind VoIP code -> please use prefix 0720
 Fax: +43 (0)720 303 303-10

E-mail: [office\(at\)enelteco.at](mailto:office(at)enelteco.at)
 Web: www.enelteco.at

Office and delivery address:
 Richard Strauß Straße 15
 A-1230 Vienna

Invoice address and registered office:
 Hietzinger Hauptstraße 145
 A-1130 Vienna

Austrian Commercial Register Number: FN375867x
 UST-Identification: ATU67019889

Press:

Die Presse 26 September 2014



Medianet 18 Oktober 2013



Wirtschaftsblatt 26 July 2013

Medianet 5 July 2013





Career

Thank you for your interest in working for us.

Please understand that only job applications addressed to HR Consulting can be considered. Please click [here](#) to send an unsolicited application - insert the keyword "enelteco" in further details.

HR Consulting Alexander Wozak GmbH
A-1130 Vienna, Winerstraße 6-8
Phone +43/1/877 13 92-0, Fax -5
E-mail: [wien\(a\)hroozulting.at](mailto:wien(a)hroozulting.at)





Click here for the shortest way to benefit from a subsidised energy consulting by enelteco! Provide your data below and send us your enquiry. Our sales employees will contact you promptly.

Get energy consulting

Your name*

Your e-mail address*

Your phone number*



Click here for the shortest way to benefit from the enelteco energy pool prices! Provide your data below and send us your enquiry. Our sales employees will contact you promptly.

Get cheap energy

Your name*

Your e-mail address*

Your phone number*



Fill in and calculate
your saving

Operating time

Energy consumption

Energy costs in € net

**CALCULATE
SAVING**

The price is deemed as target price in the course of the pool purchasing. It has been calculated according to your given information. The price does not include any network costs, eco surcharges, levies and taxes. A final offer will be calculated according to the actual consumption data provided by the system operator and can deviate from those estimated prices. Our general terms and conditions of business apply.



Imprint (§ 5 ECG Austrian E-Commerce Law)

Responsible for this website's content, accuracy and completeness is:

eneltec Energie-Consulting GmbH

Office and delivery address:

Richard Strauß Straße 15

A-1230 Vienna

Invoice address and registered office:

Hietzinger Hauptstraße 145

A-1130 Vienna

Austrian Commercial Register Number: FN375867x

UST-identification: ATU67019889

Phone: +43 (0)720 303 303

Mind VoIP code -> please use prefix 0720

Fax: +43 (0)720 303 303-10

E-mail: office@eneltec.at

Web: www.eneltec.at

Managing director: Ing. Paul Durstmüller, BSc

Specialist group: Guild of electrical, building, alarm and communication technology, Vienna

Profession: Electrical engineering

♦ Broadcasting and telecommunication regulation (Rundfunk- und Telekommunikationsregulierung GmbH (RTR))

♦ Municipal Administration of the 23rd district of Vienna

Copyright 2012 eneltec Energie-Consulting GmbH

The content of this website is protected by copyright law. All rights including translation, reprint and reproduction of the website's content or parts thereof are reserved. The content of this website shall not be used, edited, reproduced or distributed in no form whatsoever without written consent of the telequest & Internet Solutions GmbH.

This website was created with the greatest care possible. Nevertheless, the company telequest & Internet Solutions GmbH expressly assumes no liability whatsoever for the actuality, completeness and accuracy of the information on the site.

We do not assume any influence on contents of external links to third party websites present on our site. Therefore, we are not liable for those contents of third party links. The respective provider or operator only is responsible for the contents of those sites.

Privacy Policy

This website uses Google Analytics, a web analytics service provided by Google, Inc. ("Google"). Google Analytics uses "cookies", which are text files placed on your computer to help the website analyse how visitors use the site. The information generated by the cookie about your use of the website (including your IP address) will be transmitted to and stored by Google on servers in the United States. Google will use this information for the purpose of evaluating your use of the website, compiling reports on website activity for website operators and providing other services relating to website activity and Internet usage. Google may also transfer this information to third parties where required to do so by law, or where such third parties process the information on Google's behalf. Google will not associate your IP address with any other data held by Google. You may refuse the use of cookies by selecting the appropriate settings on your browser. However, please note that if you do so, you may not be able to use the full functionality of this website. By using this website, you give your consent to the processing of data about you by Google in the manner and for the purposes set out above.

12.2 Leitfaden zum Übersetzungsmanagement bei eneltec



Leitfaden zum Übersetzungsmanagement

Übersetzungen

Ansprechpersonen bei eneltec: **Paul Durstmüller, Doris Kiss**

Wenn Übersetzungen von Dokumenten nötig sind, sind Paul Durstmüller oder Doris Kiss darüber zu informieren. Die weitere Vorgehensweise ist mit einer der beiden Ansprechpersonen abzustimmen. Übersetzungen werden von externen DienstleisterInnen durchgeführt. Die Einholung eines Angebots und anschließende Beauftragung sowie die Kommunikation mit den ÜbersetzerInnen erfolgen durch die Ansprechpersonen. Individuelle Wünsche und Anregungen hinsichtlich der Übersetzungen sind daher mit den beiden Ansprechpersonen abzuklären.

Dokumente

Um die Übersetzungskosten so überschaubar wie möglich zu halten und einen raschen Übersetzungsprozess zu unterstützen, sind alle Dokumente entsprechend der firmeninternen Formatvorlagen zu gestalten und zu erstellen. Generell sollte auf ein einheitliches Layout aller Dokumente geachtet werden.

Terminologie

Die Vorlagen weisen bereits Textbausteine zur rascheren Dokumentenerstellung auf. Terminologie kann in der firmeneigenen Terminologiedatenbank nachgeschlagen werden.

12.3 Ansicht der Versuchsdatenbank bei enelteco

Nachfolgend ist ein Screenshot eines Ausdrucks der Versuchsdatenbank zur Terminologieverwaltung bei enelteco abgebildet. Darauf sichtbar ist ein Teil der Datenbank in der gesamten Breite, sodass alle drei Eintragsebenen und alle Datenkategorien erkennbar sind.

12.4 Formular für Termkandidaten



Formular für Termkandidaten

Eintrags-ID (im Termzirkel zu vergeben)	FREIGEgeben/ABGELEHNT/VERBOTEN (im Termzirkel zu bestimmen)
Abbildung:	Quelle:
Anmerkungen:	
Hauptbenennung:	Quelle:
Kurzform(en):	Quelle:
Abkürzung(en):	Quelle:
Variante(n):	Quelle:
Synonym(e):	Quelle:
Definition:	Quelle:
Kontext:	Quelle:

ErfasserIn:	Datum:
-------------	--------

Hinweis:

Ich habe mich bemüht, sämtliche Inhaber der Bildrechte ausfindig zu machen und ihre Zustimmung zur Verwendung der Bilder in dieser Arbeit eingeholt. Sollte dennoch eine Urheberrechtsverletzung bekannt werden, ersuche ich um Meldung bei mir.

Abstracts

Zusammenfassung auf Deutsch

In Zeiten der Globalisierung sind eine einzigartige Corporate Identity und adressatengerechte Kommunikation bestimmende Faktoren für den Erfolg eines Unternehmens am Weltmarkt. Daher beschäftigt sich die vorliegende Masterarbeit mit Übersetzungs- und Terminologiemanagement als bedeutende Instrumente zur eindeutigen Fachkommunikation und Schaffung einer Unternehmenssprache (Corporate Language). Mittelpunkt dieser Masterarbeit ist ein konkretes Projekt zu Corporate Language Management bei der Firma enelteco Energie-Consulting GmbH. Nach einer umfassenden Aufbereitung der wissenschaftlichen Grundlagen erfolgt eine ausführliche Dokumentation der Projektdurchführung. Während Übersetzungsmanagement mit Hilfe des CAT-Tools Across v6 betrieben wurde, musste im Zuge des Projektes erst eine geeignete Software für Terminologiemanagement gefunden werden. Die Schilderung der versuchten Implementierung eines Terminologieverwaltungssystems bei enelteco beinhaltet Berichte über zu meisternde Hürden, durchgeführte Experimente und finale Lösungsansätze sowie eine Übersicht der angewandten Methoden und befolgten Grundsätze der praktischen Terminologearbeit. Die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit veranschaulichen, wie Unternehmen auch mit minimalem Kostenaufwand Corporate Language Management betreiben können und welche Vorteile professionelles Übersetzungsmanagement unter Verwendung eines Translation Memory Systems mit sich bringt. Es wird außerdem darauf hingewiesen, dass sich einheitliche Unternehmensterminologie und konsistente Übersetzungen begünstigend auf die Corporate Language und in weiterer Folge auf das Corporate Image auswirken.

Abstract in English

In times of globalisation, a unique corporate identity and consumer-tailored communication give enterprises a competitive edge on the world market. Thus, the present master's thesis deals with translation and terminology management as significant instruments for unambiguous technical communication and the creation of a corporate language. The focus of this paper is a specific project regarding corporate language management at the company enelteco Energie-Consulting GmbH. After a comprehensive overview of the scientific fundamentals, the project is described in detail. While the CAT-Tool Across v6 was used for translation management, the suitable programme for terminology management had to be found in the course of the project. The account of the attempted implementation of a terminology management system at enelteco includes reports on challenging problems, performed experiments and final solutions as well as an overview of the applied methods and principles

of practical terminology management. The results of the present master's thesis show how enterprises can perform corporate language management at minimal cost and how beneficial professional translation management using translation memory systems can be. It is also stressed that consistent terminology and translations have a positive effect on the corporate language and subsequently on the corporate image.

CURRICULUM VITAE

PERSÖNLICHE ANGABEN

Name Angela GROSSEGGER, BA
E-Mail angela.grossegger@hotmail.com
Nationalität Österreich

BERUFSERFAHRUNG

Seit 03/2012 Angestellte Sprachtrainerin, Lehrerin für Helen Doron Early English
Learning Centre Tullnerfeld KG, Tulln/Donau

Seit 09/2010 Freiberufliche Übersetzerin und Korrektorin

09/2007- Freiberufliche Lehrerin für Helen Doron Early English,
02/2012 Nachhilfe und Sprachtraining (Deutsch, Englisch, Französisch)
Learning Centre Tullnerfeld KG, Tulln/Donau

09/2002- Angestellte im Sekretariat,
09/2006 Frontoffice, Backoffice, Assistenz der Geschäftsleitung, Übersetzung
bautechnischer Ausschreibungen aus dem Deutschen ins Englische
Kastner ZT-GmbH, Klagenfurt

08/1999 Praktikum
Amt der Kärntner Landesregierung, Klagenfurt

DERZEITIGE AUSBILDUNG

Seit 10/2014 Bachelorstudium Skandinavistik
Universität Wien

Seit 03/2010 Masterstudium Fachübersetzen
(Deutsch – Englisch – Französisch)
Universität Wien

AUSBILDUNG

10/2006- 01/2010	Bachelorstudium Transkulturelle Kommunikation (Deutsch – Englisch – Französisch) Universität Wien
09/1997- 06/2002	Höhere Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe St. Veit/Glan Schwerpunkt Englisch als Arbeitssprache und drei lebende Fremdsprachen; Matura mit ausgezeichnetem Erfolg

AUSLANDSAUFENTHALTE

07-08/2007	Praktikum, Restaurant Le Bellevue St. Gingolph, SUISSE
04/2007	Sprachaufenthalt, ILA France Montpellier, France
07/2001	Sprachaufenthalt, EF Österreich Montreal, Canada
05-09/2000	Praktikum, Restaurant Zur Krone Pfäffikon ZH, SCHWEIZ
07/1999	Sprachaufenthalt, EF Österreich St. Raphaël, France
07/1998	Sprachaufenthalt, EF Österreich Brighton, Great Britain

SPRACHKENNTNISSE UND FORTBILDUNG

Deutsch	A-Sprache
Englisch	B-Sprache
Französisch	C-Sprache
Italienisch	C1 nach CEFR
Schwedisch	A1 nach CEFR
Seit 07/2007	Laufend Fortbildungen bei Helen Doron Early English Österreich, Linz

